

**1953 – 2003**



**Fünfzig Jahre  
Gonsenheimer  
Füsilier-Garde**

*Geschichte und Geschichten*

# 1953 – 2003 Fünfzig Jahre Gonsenheimer Füsilier-Garde

## *Geschichte und Geschichten*

*Werner Christoph Schultheis*

*Rüdiger Böhme*

Mit Beiträgen von

*Willi Ammann, Beate Baumgarten, Peter Beckhaus, Robert Böhme,*

*Dr. Reinhold Becker, Gerd Esselborn, Gerald Hensel,*

*Rudolf Hube, Hans Klenk †, Christofer Ludwig,*

*Joe Ludwig, Georgina Schick, Volker Serrer,*

*Willi Wohn und Albert Zimmermann*

Herausgegeben von der  
Gonsenheimer Füsilier-Garde im Jubiläumsjahr 2003



© 2002 Füsilier-Garde Mainz-Gonsenheim

herausgegeben aus Anlass des  
50. Gardejubiläums im Jahr 2003

Fotos/Abbildungen:

Für Kapitel 1 s. S. 40; M. Becker: S. 56, 75;  
Dr. R. Becker: S. 68, 70, 100, 106, 108, 110, 112;  
P. Beckhaus: S. 135, 158, 171; G. Enderle: S. 165, 167, 169;  
R. Geyer: S. 56, 61, 67; H. Klenk: S. 73, 103, 104, 105, 109, 111, 113, 114, 115;  
A. Lott: S. 88, 89, 90, 91; J. Ludwig: S. 66, 67;  
W. C. Schultheis: S. 54, 55, 57, 59, 60, 100, 101, 107;  
G. Waitz: S. 58; W. Wohn: S. 59, 61, 63;  
Archiv der Füsilier-Garde.

Gestaltung, Layout, herstellerische Betreuung,  
Bildbearbeitung und Redaktion:  
Peter Beckhaus, Mainz

Druck:  
Druckerei Adis GmbH, Heidesheim

# Inhalt

Grußwort des Präsidenten der FG .....	8
Grußwort des Kommandeurs der FG .....	10
Eine Würdigung des Generalfeldmarschalls der FG .....	11
Vorwort des Gründers der FG .....	12
<b>1. Kapitel</b> .....	<b>13</b>
Die Landgrafschaft Hessen-Kassel und ihre Truppen .....	14
<i>Die Wurzeln in der Reformationszeit</i> .....	14
<i>Landgräfliche Truppen</i> .....	16
<i>Die Legende von den verkauften Landeskindern</i> .....	25
<i>Eine neue Zeit bricht an</i> .....	26
<i>Füsiliere</i> .....	35
<i>Uniformierung</i> .....	36
<i>Chronologie des Infanterie-Regiments Nr. 8 der Landgrafschaft Hessen-Kassel</i> .....	38
<i>Die Traditionslinie der Hessischen Füsiliere</i> .....	39
<i>Quellen- und Literaturverzeichnis</i> .....	40
<b>2. Kapitel</b> .....	<b>41</b>
Wie alles anfang .....	42
<i>Die Gründungsversammlung</i> .....	43
<i>Garde präsentiert sich der Öffentlichkeit</i> .....	47
<i>Die Tante Sus</i> .....	45
<i>Langsam wird's ernst</i> .....	50
<i>Die erste Veranstaltung</i> .....	50
<i>Närrische Feuertaufe</i> .....	54
<i>Die «tollen» Tage</i> .....	56
<i>1955: Die zweite Kampagne</i> .....	58
<i>1956: Die dritte Kampagne</i> .....	60
Zeitzeugen erinnern sich .....	62
<i>Die Entstehung eines Musikzuges</i> .....	62
<i>Freundschaften, Tatendrang, Neubeginn</i> .....	69
<i>Wie aus Freunden eine Garde wurde</i> .....	68
<i>Die Gründung der Füsilier-Garde, erlebt im GCV</i> .....	71
<i>Der Beginn</i> .....	72
<i>Ein Porträt: Hans-Georg Becker</i> .....	74
Uniform- und Rangordnung (vom Juli 1956) .....	76
I. <i>Die Garde-Uniform</i> .....	77
II. <i>Uniformdetails und Zubehör</i> .....	80

III. Rangbeschreibungen .....	82
IV. Gruppierungen .....	84
V. Die Gesellschaftsuniform .....	87
VI. Gardeorden und Ehrenzeichen .....	88
VII. Kommandeurorden und -Standarte .....	88
VIII. Fahnen und Standarten der Garde .....	90
IX. Namens- und Rangliste der GFG zum 1.6.1956 .....	92
X. Die Satzung .....	95
<b>Stetiges Wachstum .....</b>	<b>100</b>
1957 .....	100
1958 .....	103
1959 .....	105
1960 .....	107
1961 .....	109
1962 .....	111
1963 .....	113
<b>3. Kapitel .....</b>	<b>117</b>
<b>Die profane und nährische Vereinsföhrung .....</b>	<b>118</b>
<i>Nach dem Kommandowechsel</i> .....	118
<i>Rudolf Zeuner wird zum Generalfeldmarschall ernannt</i> .....	119
<i>Erneuter Kommandowechsel</i> .....	122
<i>Die Vorstände im Laufe der Vereinsgeschichte</i> .....	124
<i>Unsere Gardefahne</i> .....	132
<b>Die aktiven Gruppen der Garde .....</b>	<b>133</b>
<i>Hurra, wir reiten!</i> .....	133
<i>Auf dem Röckchen der Pferde</i> .....	134
<i>Reiten, ein nicht ganz billiges Vergnügen -</i> .....	135
<i>Die holde Weiblichkeit: das Amazonencorps</i> .....	137
<i>Vom Fanfarenzug zum modernen Musikzug</i> .....	138
<i>Unsere Fahnen flattern uns voran: das Fahnenkorps</i> .....	147
<i>Wirbelnde Stäbe: das Majorettenkorps</i> .....	148
<i>Tanzen macht fit: das Gardeballett</i> .....	150
<i>Das Leben ist Rhythmus: das Trommlerkorps</i> .....	157
<i>«En Sack voller Flöh' hüte»: das Kadettenkorps</i> .....	160
<i>Zwölf Monate und 14 Kinder auf einen Schlag: das Kinderballett</i> .....	162
<i>Ehrwürdige Füsilieri: die Ehrenlegion</i> .....	164
<i>Die Ehrenlegion außerhalb der Fastnacht</i> .....	166
<i>Mehr als Wurstwasserwärmacher: die Fouriere</i> .....	170
<i>Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr: das Musikkorps</i> .....	172
<b>Die Garde in Aktion .....</b>	<b>173</b>
<i>Empfang für die Ehrenoffiziere</i> .....	173
<i>«11 x nur für Männer»: die Herrensitzungen</i> .....	174
<i>Damensitzungen in den Jahren 1974, 1975 und 1978</i> .....	178
<i>Sitzung am Vormittag: die Frühschoppensitzung</i> .....	179



<i>Unsere Maskenbälle</i> .....	184
<i>Füsilieri in der Straßenfastnacht</i> .....	186
<i>Außerhalb der Kampagne</i> .....	189
Das Haus der Füsilieri .....	193
<i>Der Kauf unseres Vereinshauses</i> .....	195
Dank .....	199

# Grußwort

*des Präsidenten der  
Gonsenheimer Füsilier-Garde  
und Chefs des Närrischen Generalstabs,  
Gerd Esselborn*



Liebe Füsiliere und Freunde der Füsilier-Garde,

Mit Beginn der Kampagne 2003 feiert die Füsilier-Garde ihr 50-jähriges Bestehen. Was damals, am 20. März 1953 im «Goldenen Adler» zu Gonsenheim begann, als Werner Christoph Schultheis und ein verschworener Freundeskreis die neu gegründete Füsilier-Garde aus der Taufe hob, hat in den folgenden 50 Jahren zweifellos Früchte getragen. Denn heute stellen wir mit Stolz fest, dass sich daraus eine der renommiertesten Mainzer Fastnachts-Garden entwickelt hat. Besonders Gründungsmitglieder, Männer «der ersten Stunde», werden diese Entwicklung mit Freude und Genugtuung betrachten. Ich denke dabei an unseren Gründer der Garde, Werner Christoph Schultheis, der 1963 das Kommando an Rudolf Zeuner, unseren Generalfeldmarschall und Ehrenpräsidenten, übertrug. Dieser schließlich übergab, nach mehr als 30 Jahren, das Kommandeursamt an Rüdiger Böhme, der als langjähriger Geschäftsführender Vorsitzender die Geschicke der Garde mit lenkte. Ihnen gebührt unserer besonderer Dank und unsere Anerkennung für ihre großartigen Leistungen und Verdienste.

Unser Jubiläum ist Anlass zum Rückblick, zum Dank an alle, die unser Gardeleben geprägt und bereichert haben, sowie zum Ausblick. Denn auch heute sind es die zahlreichen Aktiven, die in ihrem persönlichen Umfeld Öffentlichkeitsarbeit leisten, den Namen der Füsilier-Garde hoch halten und damit für die Außenwirkung der Garde unentbehrlich sind. Nicht wenige davon sind in den verschiedensten Bereichen des wirtschaftlichen oder gesellschaftlichen Umfelds, oft ehrenamtlich, engagiert. Das ist für unsere Zukunft ein großer Gewinn. Deshalb herzlichen Dank allen, die sich in den Dienst der Garde stellen. Selbstbewusstsein, vor allem aber «mehr sein als scheinen», sollen unser närrisches Tun bestimmen.

Mit dem vorliegenden Festbuch möchten wir Einblicke geben in die Geschichte und Gegenwart unserer Garde. Vielleicht kann diese Chronik darüber hinaus dazu beitragen, dass auch künftige Generationen es als Verpflichtung ansehen, die Tradition der Garde im Sinne ihrer Gründer und langjährigen Wegbegleiter fortzuführen. Denn diese Garde hätte es verdient.

Als Präsident der Füsilier-Garde freut es mich besonders anlässlich des Jubiläums außerordentlich, dass es gelungen ist, wichtige Ziele umzusetzen: Unsere Garde

konnte in den letzten Jahren einen beachtlichen Zulauf verzeichnen, gerade von Jugendlichen. Damit sind wir für die Zukunft gut gerüstet. Für unser Vereinsleben wird das neue «Haus der Füsiliere» den geeigneten Rahmen für Veranstaltungen bieten. Doch besonders stolz sind wir, zum festen Bestandteil der Mainzer Fastnacht zu zählen und viele freundschaftliche Verbindungen zu pflegen. Feiern wir unseren 50. Geburtstag, wie es die Art der Füsiliere ist!

Ich grüße alle Füsiliere und Freunde unserer Garde: Auf frohe und unvergessliche Stunden, auf weitere erfolgreiche Jahre und auf unsere Füsilier-Garde ein dreifach kräftiges

«de Kram klappt!»

*Gerd Esselborn*

Präsident



# Grußwort

*des Kommandeurs  
der Gonsenheimer Füsilier-Garde,  
S. Exz. General Rüdiger Böhme,  
Befehlshaber der Vorfeste Gonsenheim*



Liebe Füsiliere, liebe Geburtstagsgäste!

50 Jahre Füsilier-Garde sind 50 Jahre Gonsenheimer und Mainzer Fastnacht, sie sind 50 Jahre Frohsinn und Spaß für unsere Füsiliere und die Besucher unserer Fastnachtsveranstaltungen. 50 Jahre haben wir durch unsere schmucken Uniformen die Zuschauer bei Umzügen an den Fastnachtstagen erfreut.

Von diesen 50 Jahren Vereinsgeschichte konnte ich selbst 43 Jahre hautnah miterleben und mitgestalten. Als ich in unsere Garde eintrat, hatte sie gerade einmal 132 Mitglieder. Heute, im Jubiläumsjahr, sind es über 850! Aus einem großen Freundeskreis hat sich unsere Garde zu einem der größten Garden in Mainz entwickelt. Wie schön ist das Bild, das sich mir am Fastnachtssonntag vom Kommandowagen aus bietet, wenn wir am Schillerplatz in die Ludwigsstraße einbiegen: Alle uniformierten Füsiliere sind dem Kommandowagen voraus, und die Standarte, die unsere Garde anführt, ist bereits am Staatstheater vorbei und biegt in die Schöffersstraße ein. Eine Ludwigsstraße, komplett von Füsiliern eingenommen. Da bin ich stolz, Kommandeur dieser Garde sein zu dürfen.

Ich bin mir auch der Ehre und der Verantwortung bewusst, die das Amt des Kommandeurs der Füsilier-Garde mit sich bringt. Schließlich haben meine Vorgänger Maßstäbe gesetzt, die ich ebenfalls erfüllen will. Ich möchte bei dieser Gelegenheit beiden ehemaligen Kommandeuren für ihre geleistete fastnachtliche Arbeit für unsere Garde herzlich Dank sagen.

Möge die Fastnachtskampagne im Jubeljahr aus Anlass des 50-jährigen Bestehens unserer Garde für uns alle viel Spaß und Frohsinn bringen und zu einer bleibenden Erinnerung werden!

In diesem Sinne grüße ich alle Füsiliere und unsere Freunde der Garde und hoffe, dass auch weiterhin

«de Kram klappt!»

*Rüdiger Böhme*

Kommandierender General

# Eine Würdigung

*Rudolf Zeuner,  
Generalfeldmarschall der Füsilier-Garde,  
Vorstadtmarschall von Gonsenheim  
und Stadtmarschall der «Aurea Moguntia»*



Der Name Rudolf Zeuner ist nicht erst seit 1963, dem Jahr der Kommandoübernahme von Werner Christoph Schultheis, in enger Weise mit unserer Garde verbunden. Er zählt schließlich zu den Männern, die 1953 die Füsilier-Garde aus der Taufe hoben. Rudolf Zeuner war von Anfang an mit ganzem Herzblut mit bei der Sache. Es gab für ihn nichts Wichtigeres als seine Füsiliere. Dafür setzte er sich mit voller Kraft immer und immer wieder ein. Wie in den nachfolgenden Beiträgen zu lesen ist, tragen viele Aktivitäten unserer Garde seine Handschrift. Wenn auch nicht alle Ideen von ihm kamen, er stellte sich immer voll in den Dienst der Sache. Rudolf Zeuner hat im Laufe der 50 Jahre in unserer Garde viele Positionen begleitet. Er war viele Jahre 1. Vorsitzender – später Präsident –, Kommandeur der Garde und wurde schließlich zum Generalfeldmarschall ernannt, dem höchsten Rang, den die Füsilier-Garde zu vergeben hat.

Rudolf Zeuner hat, nachdem die Mainzer Prinzengarde nach unserer Gründung die Patenschaft für die Füsilier-Garde übernommen hatte, unsere Garde in der Mainzer Fastnachtswelt zu einem Ansehen geführt, auf das wir noch heute alle stolz sind. Auf der anderen Seite aber ist er immer der geblieben, der er war: Ein Mensch, ein Füsilier, auf den man bauen kann. Und so ist er auch heute noch: Manchmal sehr kritisch oder nachdenklich – aber immer im Interesse seiner Garde! Wenn jedoch die närrische Zeit kommt, dann blüht Rudolf Zeuner regelrecht auf!

Wir wünschen dem langjährigen Kapitän des Füsilier-Garde-Schiffes noch viele frohe Stunden im Kreise seiner Garde und danken ihm für alles, was er für uns getan hat. Rudolf Zeuner hat sich um die Belange der Füsiliere große Verdienste erworben!

Für alle Füsiliere

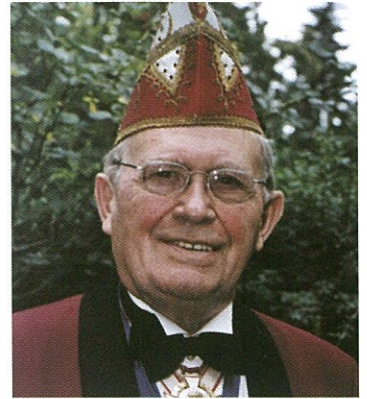
*Rüdiger Böhme*

Kommandierender General



# Vorwort

*des Gründers  
der Gonsenheimer Füsilier-Garde,  
Werner Christoph Schultheis*



Das vorliegende Buch wurde aus Anlass des 50. Jubiläums der Gonsenheimer Füsilier-Garde herausgegeben. Unser Name und die gewählte Uniform beruhen auf geschichtlicher Tradition. Sie stehen auch im engen Zusammenhang mit Ereignissen, die u. a. über zwei Jahrhunderte hinweg in vielfältigster Weise unseren heimatlichen Raum betrafen. So soll der Leser zunächst im 1. Kapitel einiges über die Landgrafschaft Hessen-Kassel und ihre Regenten, deren Truppen und insbesondere über die Füsiliere und ihre Uniformen erfahren.

Das 2. Kapitel berichtet über Vorgeschichte und eigentliche Gründung der Garde am 20. März 1953 im späteren Standquartier «Zum Goldenen Adler». Die Absicht, in Gonsenheim eine eigene, selbständige Garde zu gründen, war zunächst nur einem engeren Freundeskreis bekannt. Auf ihm baute sich dann schnell die närrische Truppe auf. Ihr Idealismus und ihre Tatkraft, die schöne Uniform sowie ihr öffentliches Auftreten verhalfen der neuen närrischen Gruppierung schnell zur allgemeinen Anerkennung und zu einem festen Platz in den Reihen der Mainzer Garden. Dieses Kapitel enthält auch die im Jahre 1956 herausgegebene und bis heute gültige «1. Uniform- und Rangordnung der Füsilier-Garde».

Der Versuch, fünfzig Jahre fastnachtlicher Gardengeschichte in einem überschaubaren Rahmen, unter Einbeziehung der verschiedenen Formationen unserer Gardefamilie, darzustellen, wird im 3. Kapitel unternommen. Hier kommen die Aktiven zu Wort, auch jene, die der Garde seit Beginn angehören, die so närrische Geschichte geschrieben haben und nun ihre närrischen Geschichten zum Besten geben. Dieses Kapitel ist nach den einzelnen Garde-Gruppierungen geordnet und lässt deren Entwicklung über fünf Jahrzehnte lebendig werden, so dass sich vor allem der Gardenachwuchs einen guten Gesamtüberblick verschaffen kann.

Allen, die sich am vorliegenden Werk beteiligt haben, sei hiermit herzlich gedankt.

*Werner Christoph Schultheis  
Mainz-Gonsenheim, im Jubiläumsjahr 2003*



# 1. Kapitel



Die Landgrafschaft Hessen-Kassel  
und ihre Truppen

# Die Landgrafschaft Hessen-Kassel und ihre Truppen

Werner C. Schultheis

## *Die Wurzeln in der Reformationszeit*

Philipp der Großmütige von Hessen (1504–1567) war Landgraf zu Hessen, Ahnherr und Stifter beider Linien, zu Kassel und zu Darmstadt, Graf zu Katzenellenbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda und einer der ersten Anhänger Martin Luthers, der von ihm sagte, «Gott hat den Landgrafen recht mitten ins Römische Reich geworfen, denn er hat vier Kurfürsten um sich wohnen und die Herzöge von Braunschweig, und fürchten sich doch alle vor ihm. Das macht, er hat den gemeinen Mann an sich hängen, so ist er ein Kriegsmann, der ein sonderlich Glück und Stern hat».\*

Im Jahre 1567, kurz vor seinem Tode, teilte er Hessen unter seinen vier Söhnen auf. So entstanden vier hessische Linien, von denen in der Folge zwei, Hessen-Rheinfels 1583 und Hessen-Marburg 1604, ausstarben.

Übrig blieb die älteste Linie Hessen-Kassel und die jüngste, Hessen-Darmstadt, die über das Erbe in Streit gerieten. Dieser verschärfte sich noch, als 1605 der Hessen-Kasseler Landgraf Moritz (1592–1627) vom lutherischen zum calvinistisch-reformierten Glauben wechselte. Dies führte dazu, dass sich die beiden Seiten während des Dreißigjährigen Krieges feindlich gegenüber standen. Erst 1648, im Westfälischen Frieden, wurde die hessische Landesteilung im Sinne Hessen-Kassels bestätigt.

Es war die Zeit, in der die deutschen Fürsten begannen, ihre Soldaten einheitlich zu kleiden. Noch im Dreißigjährigen Krieg trugen diese, was sie gerade besaßen,

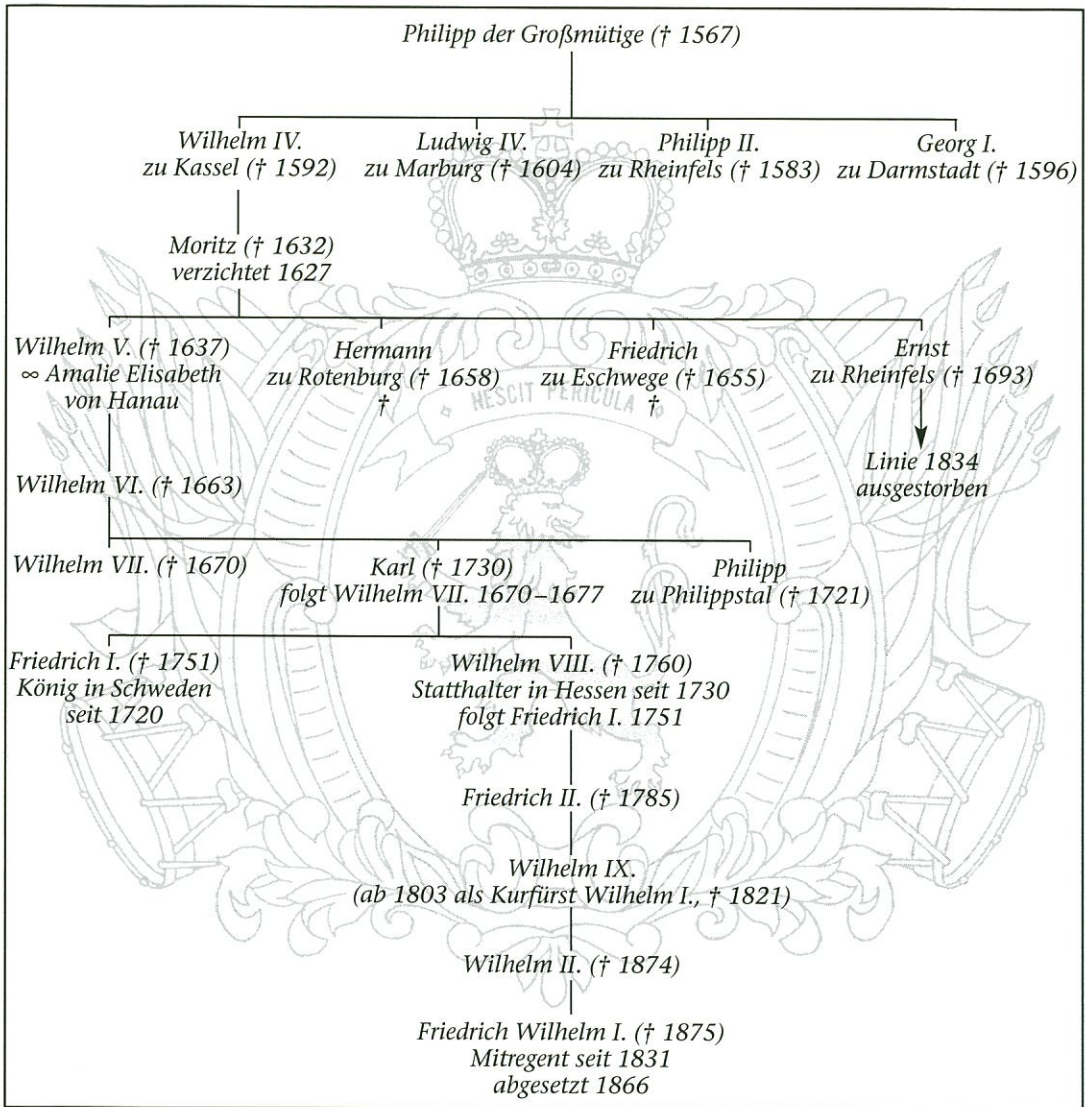


Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen, regierte von 1518–1567

(Abb. aus Schultz, Uwe (Hg.), a. a. O. S. 73)

\* Vehse, Carl Eduard, a. a. O. S. 11





oft nur durch Kleiderordnungen in Materialqualität und Farbe eingeschränkt. Es waren wohl die schwedischen Truppen, die 1632 eine neue Note in die Bekleidungs-vielfalt brachten. Sie erschienen nun mit ihren Truppen in regimentsweise einheitlich gestalteten, bunten Uniformen auf dem mitteleuropäischen Kriegsschauplatz.

Das bisherige Söldnersystem der Regimentsobersten als Kriegsunternehmer wurde durch das Stehende Heer ersetzt und einheitliche Uniformen und Ausrüstung durch den Fürsten fortan zentral beschafft. In der

**Die Landgrafen von Hessen-Kassel, Stammtafeln der regierenden Häuser (ab 1567); im Hintergrund das Wappen des Hauses Hessen-Kassel (Abb. aus: Schulz, Uwe, a. a. O. S. 307)**



Folge entwickelten sich neue Formen und Farbkombinationen zur Unterscheidung der Regimenter bei allen Bekleidungsstücken. Tressen und Knopfstickereien erlaubten weitere Unterscheidungen nach Rang und Einheit. Der runde Hut mit breiter Krempe war zunächst die gebräuchliche Kopfbedeckung. Die Handhabung der Muskete führte aber aus praktischen Gründen sehr schnell zum Hochschlagen einer Seite, und als man noch weitere zwei Seiten hochschlug, war der Dreispitz geboren.

Die Kasseler Landgrafen gingen mit der Zeit. Mit ihrer Politik zielten sie auf die Vergrößerung ihres politischen Einflusses, d. h. auf den Aufstieg in den Kreis der Kurfürstentümer. Ein ganz wichtiges Mittel hierzu war eine starke, disziplinierte Armee. Sie sollte allerdings nicht durch Eroberungen, sondern durch Vermietungen an andere Fürsten gegen Subsidien (Hilfsgelder) den Landgrafen ein Mitwirken auf der politischen Bühne Europas ermöglichen. Ohnehin schrieben die Reichsgesetze von 1654 (und 1681) den Deutschen Fürsten vor, eine bestimmte Anzahl von Truppen in so genannten «Kreisregimentern» zur Verfügung des Kaisers zu unterhalten.



Karl von Hessen-Kassel, Landgraf 1677–1730

## *Landgräfliche Truppen*

Die Wurzeln der landgräflichen Truppen gehen auf Landgraf Moritz (1592–1627) zurück. Der Gedanke des bewaffneten Volksaufgebotes beherrschte in dieser Zeit die Wehrordnung. Der durch Landgraf Moritz organisierte «Landesausschuss» (regional ausgehobene Ausschuss-Kompanien) blieb für das hessische Kriegerrecht bis ins 18. Jahrhundert grundlegend. Landgraf Karl (1677–1730) betrachtete die Heranziehung der Untertanen nach Grundsätzen, die der allgemeinen Wehrpflicht nahe kamen. An Soldtruppen standen bereits 1673 drei Cornetten (Schwadronen/Kompanien) Reiterei und elf Kompanien Fußvolk zur Verfügung.

Im Jahr 1676 wurden diese Einheiten um vier bzw. fünf weitere verstärkt. Die Reiterei und Major Hornumb und ein Regiment zu Fuß unter dem Obristen zur Brüggen dienten dem Reich 1676 bei der Belagerung von Philippsburg. Damit betrug die Stärke des Stehenden Heeres gegen 1680 ca. 4000 Mann.

Landgraf Karl stellte weitere neue Regimenter auf, die er wegen der ständigen französischen Bedrohungen in einen guten Stand versetzte. Als die Türken vor Wien erschienen, bestand das hessische Heer aus:

- Leibgarde zu Pferd, 2 Kompanien zu 150 Reitern
- Regiment Obrist Rau zu Holzhausen, 8 Kompanien, 370 Reiter
- Dragonerregiment Graf Lippe, 5 Kompanien mit 500 Dragonern
- Regiment zu Fuß Graf Lippe, 8 Kompanien mit 1 200 Mann
- Regiment zu Fuß Prinz Philipp, 8 Kompanien mit 1 200 Mann
- Regiment zu Fuß Obrist Ufm Keller, 11 Kompanien mit 1 200 Mann
- Regiment zu Fuß Obrist zur Brüggen, 11 Kompanien mit 1 200 Mann
- 2 Kompanien waren an den oberrheinischen Kreis abgestellt und 10 Kompanien Landesausschussmannschaft wurden zur Heimatsicherung zu den Waffen gerufen.

So war das kleine Fürstentum Hessen-Kassel, nach Brandenburg-Preußen, bald zu einer der stärksten Mittelmächte im Deutschen Reich aufgestiegen.

Zu Beginn des Jahres 1681 stand das französische Heer König Ludwigs XIV. nicht nur linksrheinisch in Position, sondern hatte den Fluß bereits im Süden überschritten und mitten im Frieden die Städte Breisach, Metz und Straßburg eingenommen. Von 1685–88 waren hessische Truppen für den Kaiser in Ungarn und Griechenland eingesetzt. Der Kriegsausbruch des Pfälzer Erbfolgekrieges 1688 und der Beitritt des Landgrafen Karl zur Großen Allianz mit Brandenburg, Sachsen und Hannover nötigten ihn zur Erweiterung des Heeres und damit zu umfangreichen Werbungen. Nachdem die französi-



schen Truppen in die Pfalz eingefallen waren, Kaiserlautern, Neustadt, Alzey, Oppenheim, Worms, Speyer sowie Mannheim und Heidelberg besetzt und große Zerstörungen an Rhein und Mosel angerichtet hatten, rückte auch das hessische Heer mit ca. 10 000 Mann einschließlich der in den Niederlanden eingesetzten Kräfte ins Feld. Das belagerte Mainz wurde am 17. Oktober 1688 von seinem Kurfürsten auf die erste Aufforderung hin ohne Gegenwehr an den französischen General Bouffler übergeben. Erst im September 1689 konnte die Kaiserliche Armee, der auch Hessen-Kasseler Truppen angehörten, die Stadt wieder zurück gewinnen. Bei diesen Kämpfen zeichneten sich die hessischen Truppen besonders aus. Nach dem Fall von Mainz wendete sich der Hauptteil des deutschen Korps der Belagerung von Bonn zu. Die Hessen zogen über Nastätten, Braubach, Lahnstein und Koblenz den Rhein hinab nach Bonn und marschierten nach der Einnahme von Bonn am 12. Oktober 1689 wieder nach Mainz zurück.\*

Auszug aus der Geschichte des Regiments Nr. 80, «Belagerung von Mainz, 1689»: «... Die Armee des Herzogs Karl sollte sich gegen den 25. Mai in der Gegend von Frankfurt versammeln. Dann sollte Mainz angegriffen werden ... Bei der Ankunft Karls befanden sich dort jedoch nur die von dem Landgrafen Karl versammelten hessen-casselschen Truppen, etwa 4000 Mann, die später auf 8500 Mann vermehrt wurden ... Am 30. Mai fand der Vormarsch gegen Castel von Frankfurt aus statt, die kaiserliche Kavallerie voraus, dann die Infanterie, an der Spitze die Hessen. Der Herzog selbst rekognoszierte und fand neben dem Brückenkopf (Fort Mars) noch einige durch Laufgräben miteinander verbundene Blockhäuser stark besetzt. In der Nacht versuchte man die Wegnahme dieser Befestigungen von Costheim aus.

Die Hessen, darunter einige Kompanien des Leib-Regiments zu Fuß, ... griffen die Blockhäuser an und eroberten diese unter lebhaften Widerstande der Besat-

---

\* Brühl, Heinrich, Mainz 1829 und Dechend, Hans: «Geschichte des Füsillier-Regiments von Gersdorff (Hessisches) Nr. 80 und seines Stammregiments, des Kurhessischen Leibgarde-Regiments von 1832 bis 1900», Berlin 1901, S. 48–57.



zung... das Fort aber hielt sich... Die Hessen blieben aber dann vor Castel selbst, während das fränkische Kontingent die Gustavsburg verstärkte und besetzte. Am 6 Juni langte Landgraf Carl von Hessen-Cassel im Lager an und ebenso der Kurfürst von Sachsen... Die Hessen überschritten (am 17. Juli) auf einer von dem Herzog (Karl von Lothringen) geschlagenen Brücke mit der Infanterie ebenfalls den Rhein und schlossen sich den Kaiserlichen an... Ein Theil der Sachsen lagerte noch gegen Bretzenheim hin, bis an die Pariser Straße etwa, und stieß dort an den rechten Flügel der Kaiserlichen, deren Linie sich erst nach Gonsenheim und von da nach dem Hardenberge hinzog... Endlich folgten die Hessen in einer Linie vom Hardenberge bis an den Rhein, bis etwa zum jetzigen Rhein-Thore... Unter anderen erhielten die Hessen die Aufgabe, die beiden für eine Annäherung günstig gelegenen Basteien Bonifacius und Alexander... anzugreifen. Dies sollte der Hauptangriff werden. Das Hauptquartier des Herzogs Karl kam deshalb auch nach Bretzenheim.

Wir hatten die Hessen bei Costheim thätig gesehen, jetzt standen sie in dem Lager im Norden von Mainz, und zwar das Leibregiment zu Fuß dicht am Rhein. Das Hessische Korps bestand aus folgenden Bestandtheilen:

Infanterie:

Leibregiment zu Fuß	1000 Mann
Regiment Ufm Keller	1000 Mann
Regiment Wartersleben	1000 Mann
Regiment Hanstein	800 Mann
Regiment Görz	800 Mann
Regiment Wittgenstein	800 Mann
insgesamt:	5400 Mann

Kavallerie:

Leibregiment zu Pferde	700 Pferde
Regiment Spiegel	600 Pferde
Regiment Wartersleben	600 Pferde
Regiment Kettler	600 Pferde
Regiment Arnst	600 Pferde
insgesamt:	3100 Pferde

... Am Vormittag des 16. August geschah ein (französischer) Ausfall gegen die Kaiserlichen und Hessen ... Es begann ein furchtbares Ringen, denn der Feind kämpfte mit großer Entschlossenheit. Endlich ... wurde der feindliche Angriff zurückgeschlagen ... Am 5. September meldete der Kurfürst Max Emanuel, er sei zum Sturm fertig ... So wurde für den 6. der Sturm befohlen ... und ausgeführt. Die Hessen sollten sich dabei nach Einnahme des gedeckten Weges zwischen den beiden von den Kaiserlichen und Hannoveranern anzugreifenden Bastionen Bonifacius und Alexander einbauen. Starke Reserven sollten den drei so bezeichneten Sturmkolonnen folgen ... Nachmittags gegen 4 Uhr begann der Sturm, unterstützt von einer gewaltigen Geschützfeuer aus 100 Kanonen und 48 Mörsern. Am Morgen des 7. konnten die Truppen den Kampf fortsetzen und vollenden. Ihr Verlust war jedoch bedeutend, sie hatten mehr als 2000 Mann verloren, viele verwundet, darunter Major von Buttler des hessischen Leibregiments zu Fuß. Der (französische) Verteidiger steckte am 8. die weiße Fahne aus und kapitulierte. Am 9. wurde die Übergabe, deren Bestimmungen der tapferen Verteidigung entsprachen, vollzogen. Am 11. September 9 Uhr vormittags zog die Garnison ab, Mainz war wieder in deutschen Händen.»\*

Hessen-Kassel besaß am Mittelrhein, bei Lorch, eine Zollstation sowie die Burg Rheinfels, die zwischen 1657 und 1667 zu einer der stärksten linksrheinischen Festungen ausgebaut wurde und mit 3000 Mann Hessen-Kasseler Truppen besetzt war. Dieses Bollwerk hielt als einzige deutsche Festung auf linksrheinischer Seite drei französischen Belagerungen in den Jahren 1684, 1688 und 1692 stand und trug damit wesentlich dazu bei, dass das Mittelrhein- und Moselgebiet nicht in die Hände Ludwigs XIV. fielen.

Die Niederlande waren zu Beginn des Jahres 1701 im Zuge der Verstärkung ihrer Streitmacht an kriegserfahrenen deutschen Regimentern interessiert. Durch eine Konvention mit Hessen-Kassel gelang es den Niederlanden bereits im April 1701, zwei Regimenter in nieder-

---

\* Geschichte des Füsilier-Regiments Nr. 80, S. 50 ff.



ländischen Sold zu nehmen. Im Januar 1702 wurde dieses Kontingent verstärkt, und bereits im Februar wurde der Bündnis-Subsidienvertrag von 1690 erneuert. Hessen-Kassel stellte daraufhin 6 000 Mann der Großen Allianz zur Verfügung. Der Vertrag sah außerdem vor, dass Landgraf Karl ab 1703 weitere 3 000 Mann auf eigene Kosten stellen sollte, zu denen noch einmal ein Regiment mit 1 000 Mann kam. Insgesamt war die hessische Streitmacht im Spanischen Erbfolgekrieg gegen Frankreich wieder auf ca. 10 000 Mann angewachsen. Die Hessen kämpften wieder in den Niederlanden und am Rhein. Nach dem Frieden im Jahre 1713 demobilisierte Hessen aus Kostengründen auf weniger als 5 000 Mann.

Vier Jahre danach, 1716/17, standen erneut Unterstützungs- und Subsidienverhandlungen mit Schweden, aber auch mit dem Reich, auf der Tagesordnung. Die ausgehandelten Bedingungen mit dem Kaiser führten dazu, dass ein hessisches Regiment, das Regiment zu Fuss Prinz Maximilian, mit der für Hessen ungewöhnlichen Gesamtstärke von 2 488 Mann (kaiserlicher Etat für Infanterie-Regimenter) unter Vertrag genommen wurde. Im Mai wurden die Soldaten in Donauwörth gemustert, verpflichtet und von dort aus auf dem Wasserweg weiterbefördert. Am 4. Juli kämpfte dieses Regiment in Peter-

Die Abbildung zeigt die Uniformierung des 1700 errichteten Infanterie-Regiments Nr. 8 um 1761 als «Leib-Musketier-Regiment», links der Offizier mit Offiziersstock, mit offenen Rockschößen, daneben der Unteroffizier, ebenfalls mit einem Sergeantenstock, mit umgeschlagenen Rockschößen, die Bänder sind silberfarben und aufgenäht. Die beiden Soldaten, einer mit der spitzen Grenadiermütze, der andere mit dem Dreispitz, tragen die gleiche Uniform wie der Unteroffizier, jedoch mit weißer Borte besetzt, und das weiße Bandelier mit der Patronentasche. Alle drei tragen den Infanteriesäbel, der Offizier einen Degen. Das Regiment steht in der Residenzstadt Kassel und wird 1764 zum Leib-Füsilier-Regiment erhoben (Namensgeber der FG). (Abb. aus Schultz, Uwe a. a. O. S. 136).





wardein und am 13. Juli in Belgrad und zeichnete sich neben den Bayern besonders aus. In Deutschland stand der Landgraf zeitweilig sogar gegen den Kaiser im Feld und verteidigte Rheinfels gegen Reichstruppen. Die Querelen um Rheinfels und St. Goar wurden 1718 beendet, nachdem kaiserliche Exekutionstruppen auch die Niedergrafschaft bedrohten. Landgraf Karl gab nach und räumte Rheinfels. Inzwischen wurde das Regiment Prinz Maximilian für die kaiserliche Sache in Italien gegen spanische Truppen eingesetzt.

Am 24. März/4. April 1720 wurde der Erbprinz zu Hessen Friedrich durch Konvention König Friedrich I. von Schweden. Hessen-Kassel'sche Truppen standen zwar unter schwedischem Vertrag, kamen aber nicht zum Einsatz. Die Folgezeit zu Beginn der zwanziger Jahre war geprägt von hessischen Bemühungen, irgendwo in Europa einen Truppenvertrag zu bekommen. Die Lombardei, Polen, aber auch Hannover waren im Gespräch. Neue Bindungen an England öffneten neue Möglichkeiten. Mit der Truppenkonvention vom April 1726 von Westminster wurde Hessen-Kassel militärischer Partner eines ganz Nordwesteuropa umfassenden Bündnissystems, in dem es gegenüber dem Kaiser den exponiertesten Platz einnahm. Als die Spannungen in Europa wuchsen, ließ sich England von Hessen die dauernde Bereitschaft von 12000 Mann zusichern. Am 30. Juli 1729 führte Landgraf Karl sein Heer von nunmehr 12000 Mann in einer Revue (Parade) in Bettenhausen dem englischen König Georg II. vor.

Landgraf Karl starb 1730. Auf den Thron folgte sein Sohn Friedrich I., seit 1720 König von Schweden. Dieser setzte 1731 seinen Bruder Wilhelm I. als Statthalter von Hessen-Kassel ein. Schon 1734 standen dessen Truppen für Kaiser Karl VI. im Kampf gegen die Franzosen wieder am Rhein. 1736 kam die Grafschaft Hanau im Erbgang zu Kassel. Als 1740 der Österreichische Erbfolgekrieg ausbrach, war Hessen-Kassel für Preußen und England ein gesuchter Bündnispartner. Landgraf Friedrich I., König von Schweden, starb 1751 in Stockholm. Ihm folgte Wilhelm I. als Landgraf Wilhelm VIII. Mit 12000 Soldaten griff er am 18. Juni 1755 in die Ausein-



**Wilhelm I. Statthalter von Hessen-Kassel, als Landgraf Wilhelm VIII.**

andersetzungen zwischen Frankreich und England ein, die zum Siebenjährigen Krieg führten. Wilhelm VIII. starb 1760. Als Landgraf Friedrich II (1720–1785) im März 1760 auf den Thron gelangte, standen französische Truppen in Hessen und die eigenen Truppen mit den Hannoveranern an der Weser. Durch Reorganisation und Aufwuchs standen ihm bis zum Ende des Siebenjährigen Krieges 24 000 Soldaten zur Verfügung. 1763, am Ende des Siebenjährigen Krieges, hieß es in einem zeitgenössischen Bericht über seine Armee: «... die hessischen Truppen, so drückend die Last auch für das kleine Land war, bestanden aus lauter ausgesuchten Leuten und waren in Haltung und Subordination und gutem militärischen Geist unstreitig eine der besten Armeen Deutschlands, deren Bundesgenossenschaft viel umworben wurde und die ihren ererbten Ruhm überall bewahrte und den (preußischen) Truppen Friedrichs des Großen kühn an die Seite treten konnte».

Landgraf Friedrich II. war ein großer Bewunderer seines preußischen Namensvetters, an dem er sich stets orientierte. Kassel, das zu seiner Zeit etwa 20 000 Einwohner zählte, entwickelte sich bis 1770 zu einer glänzenden Kulturmetropole. Der mit Billigung der Landstände mit England abgeschlossenen Subsidienvvertrag



Landgraf Friedrich II. von  
Hessen-Kassel

#### Eintragungen in der Regiments-Chronik:

- 1760. Zur 4<sup>ten</sup> Garde, und auch zum Leib Regiment ernannt, anstatt der bisherigen gelben Aufschläge nun Couleur de rosé bekommen, nebst weißen Vesten.
- 1763. Fusilier Mützen erhalten.
- 1775. Solche wieder abgelegt, wieder gelbe Aufschläge und Vesten bekommen.
- 1776. Mit nach Nord America commandirt.
- 1783. Wieder den von 1752 bis 60 gehabten Namen Erbprinz erhalten, bey der Retour aus America.
- 1784. Abermals Fusilier Mützen erhalten.

(aus Böhm, Uwe Peter, a. a. O.)

- 1760. zur 4<sup>ten</sup> Garde, und auch zum Leib Regiment ernannt; anstatt der bisherigen gelben Aufschläge, aber auch die Couleur de rosé bekommen, nebst weißen Vesten.
- 1763. Fusilier Mützen erhalten.
- 1775. Solche wieder abgelegt, wieder gelbe Aufschläge, und Vesten bekommen.
- 1776. mit nach Nord America commandirt.
- 1783. Wieder den von 1752 bis 60 gehabten Namen Erbprinz erhalten, bey der Retour aus America
- 1784. Abermals Fusilier Mützen erhalten.



Hessen-Kasseler Leib-Infanterie von 1776. Abgebildet ist links ein Offizier, rechts ein Soldat. Einige Details der Offiziersuniform: Die silbernen Ausschmückungen sind gestickt (keine Tressen), die Rockschöße werden weit offen getragen. Man erkennt die Feldbinde in der Taille. Der Hut ist mit silbernen Tressen besetzt. Der Sponton (Speiß) ist mit dem Wappen des Landesherrn verziert. Der Offizier trägt ein weißes Halstuch, darüber einen verzierten Ringkragen. Der Soldat (in den gleichen Regimentsfarben) hat die Rockschöße umgeschlagen, die Tressenbesätze sind weiß. Der Hut ist weiß eingefasst und mit drei kleinen gelben Puscheln besetzt. Am weißen Bandelier befindet sich die Patronentasche. Unteroffiziere und Feldweibel tragen die gleiche Uniform, jedoch sind die Tressen silberfarbig. Auf der rechten Schulter befindet sich eine silberne Schnur, in der rechten Hand halten sie den Luntenspiß, dessen Metallspitze nicht so aufwendig verziert ist wie der Offizierssponton.



über 17000 Soldaten brachte Hessen-Kassel erhebliche Einnahmen. 1776 begann die Entsendung des landgräflichen Subsidienkorps nach Amerika, um an der Seite der Engländer im Unabhängigkeitskrieg von 1776–1781/83 teilzunehmen. Auch der Graf von Hanau, Friedrichs Sohn Wilhelm, stellte 4000 Mann zur Verfügung. Die Truppen kehren 1783/84 zurück. Der Landgraf nahm am 25. Mai 1784 auf dem Kasseler Paradeplatz die Parade für einen Teil der heimgekehrten Truppen ab.

Landgraf Friedrich II. starb 1785. Ihm folgte sein Sohn als Landgraf Friedrich Wilhelm IX. Dieser war ab 1803 Kurfürst und nannte sich als solcher Wilhelm I.



## Die Legende von den verkauften Landeskindern

Die Hessen-Kasseler Truppenstärke zählte Ende 1799 acht Infanterie-Regimenter, drei Bataillone Füsiliere und Jäger, sechs Garnison-Regimenter, zwei Bataillone Artillerie und sechs Kavallerie-Regimenter. Dies war für die damalige Zeit eine stattliche Heeresmacht, die bei Bedarf bis auf 30000 Mann gebracht werden konnte. Das starke Selbstwertgefühl der Hessen-Kasseler Soldaten war auf vielen Schlachtfeldern entstanden und wurde keinesfalls durch die Tatsache gemindert, dass die Truppen bis 1799 fast ausschließlich als Subsidienheer in fremden Sold seinen Ruhm erworben hatte. Der Schlachtruf «Schurri – un druff!» war auf fast allen Schlachtfeldern des 17. und 18. Jahrhunderts zu hören. Der Versuch, durch Subsidienverträge zu einer größeren Militärmacht zu kommen, als es die Landesmittel erlaubt hätten, wurde sehr früh von Hessen-Kassel (1677) und später auch von vielen Reichsständen, darunter auch Württemberg, genutzt.\* Den Landgrafen, die von der revolutionären Zeit natürlich nichts hielten, waren die Subsidienverträge so selbstverständlich, da sie sich einen Feldzug auf Kosten ihres eigenen Landes gar nicht leisten konnten. Außerdem waren die Landgrafen von Hessen einhundertzehn Jahre bestrebt, eine Rangerhöhung zur Kurwürde zu erreichen. Die Subsidienverträge waren in diesem Prozess ein Mittel auf dem Weg zur Kur. Landgraf Friedrich II. hatte nur einen einzigen Subsidienvertrag abgeschlossen, Wilhelm IX. setzte diese Politik fort. Die Stellung von Hilfstruppen gegen Soldzahlung war im 18. Jahrhundert nichts ungewöhnliches. Auch andere deutsche Fürsten taten dies. Was auch alte und neue Kritiker der Verträge darüber schreiben mögen, diese Verträge wurden auch zu eine Quelle materieller Erholung für das arme Land. Man hat ausgerechnet, dass hessische Soldaten von ihrem Sold von 1777 bis 1779 über 591 000 Taler aus Amerika nach Hause schickten. Manche brachten bei ihrer Rückkehr in die Heimat weitere Ersparnisse mit, die den Familien zugute kamen.



Hessen-Hanauer Soldaten 1784, nach ihrer Rückkehr aus Nord-Amerika. Der linke Soldat trägt die vom Landgrafen verliehene neue Bärenfellmütze, der rechte die seit herige spitze Füsiliermütze. (aus: Ortenburg, G. a. a. O. S. 61)

\* vgl. Loch, Philipp, a. a. O. S 7 ff.



Friedrich Wilhelm IX., Landgraf von 1785 bis 1803, als Wilhelm I. von 1803 bis 1821 Kurfürst von Hessen

## *Eine neue Zeit bricht an*

Mit dem Sturm auf die Pariser Bastille am 14. Juli 1789 begann eine neue Entwicklung in Europa. Es folgten drei Jahre blutiger Unruhen. Am Ende dieser Zeit stand die französische Kriegserklärung vom 20. April 1792 an Österreich mit folgenreichen Auswirkungen für ganz Europa. Bereits 1791 hatten sich Preußen und Österreich wegen der französischen Verhältnisse über ein Bündnis zur Errichtung einer gemeinsamen Front gegen das revolutionäre Frankreich geeinigt. 1792 wurde eine Defensivallianz geschlossen, der sich weitere deutsche Fürsten, darunter auch Hessen-Kassel, anschlossen. Der preußische König Friedrich Wilhelm II. rechnete mit einem raschen militärischen Sieg über die Revolutionstruppen, aber es kam anders. Am 26. Juli rückte die Allianzarmee, darunter 6 000 Hessen-Kasseler mit dem Landgrafen an der Spitze, unter Führung des Herzogs von Braunschweig über die Grenze und nahm schnell die Städte Longwy und Verdun. Anschließend jedoch kam es am 20. September zu der berühmten Kanonade von Valmy, einem Artillerieduell von unentschiedenem Ausgang, nach dem sich die Verbündeten zurückzogen.

Über die Operationen gegen Frankreich notierte Landgraf Friedrich Wilhelm IX. in seinem Tagebuch: «...tags darauf, dem 26. (Juli 1792), erteilte ich die Marschordre für die Garderegimenter, Garderegiment und das Infanteriekorps, zwei Bataillone Hessen – Philippsthal und Eschwege –, Jäger- und Füsilierkorps, desgleichen für die Kavallerieregimenter Karabiniers, Leibdragoner und Husaren ...»\* (insgesamt ca. 6 000 Mann, die unter dem Oberbefehl des Herzogs von Braunschweig nach Frankreich ziehen sollten). Am 8. August versammelte er in Rheinfels das gesamte Korps. Beim Vormarsch durch Luxemburg wurden die Grenadiere und leichten Truppen, dazu gehörten vermutlich die Füsiliere und Jäger, dem österreichischen General von Clairfait unterstellt. Am 12. September führte der Landgraf persönlich das Garderegiment, die Karabiniers und leichte Truppen

\* vgl. Hessen, Rainer von, a. a. O. S. 278



zur Aufklärung bis nach Clermont, wo die Hessen bis zum 8. Oktober ständig vom Feind attackiert wurden. Der Landgraf schreibt in diesem Zusammenhang, dass er eine Meldung überbracht bekommen habe, nach der das französische Heer unter General Custine bereits durchgebrochen sei und Mainz besetzt sein müsste.

Der Rückzug der Verbündeten ermöglichte der französischen Armee unter General Custine, mit 13 000 Mann in die Pfalz vorzurücken. Er nahm die Fürstenbistümer Speyer und Worms ein und schließlich auch Mainz. Die Stadt, die nur über eine zusammengewürfelte Festungsbesatzung von 5 000 Soldaten verfügte, konnte leicht erobert werden, und am 21. Oktober wurde sie im preußischen Hauptquartier in Marienborn an Custine übergeben. Schon am nächsten Tag wurde auch Frankfurt besetzt. Custine, der es auch auf Hanau abgesehen hatte, scheiterte allerdings am Widerstand der Hessen-Hanauer Soldaten, so dass die Franzosen ohne Erfolg weiterzogen. Dennoch schien es, als ob die französischen Revolutionsheere ganz Deutschland überschwemmen würden. Nach der Einnahme von Mainz errichteten die Franzosen unter der Leitung des französischen Ingenieur-Obristen Guy de Vernon innerhalb von vier Monaten, gegenüber der Petersaue, fünf neue Bastionen. Auf der großen Batterie waren 12 Stück Geschütz, 21 Stücke im Fort Mars und 60 Geschütze auf der Frontseite des doppelten Kronenwerks gegen den Berg aufgestellt. Diese Bastionen verblieben bis zum Ende der bald einsetzenden Belagerung durch die deutschen Allianztruppen in französischen Händen.

Am 10. November kam das Hessen-Kasseler Korps aus der Campagne in die Nähe von Marburg zurück, wurde versorgt und neu ausgerüstet und befreite am 2. Dezember in einem Überraschungsangriff die Stadt Frankfurt. Während dieser Unternehmung deckten preußische Truppen den rechten Flügel der Hessen.

Im Winter 1792/93 rückten französische Truppen wieder in die Pfalz ein. Die französische Rheinarmee besetzte die Städte Aachen, Köln, Bonn, Kleve und Koblenz. Die deutschen Allianztruppen konnten im März 1793 die Franzosen wieder aus Belgien und weiten Teilen Rheinhessens und der Pfalz verdrängen. Vom 17. bis

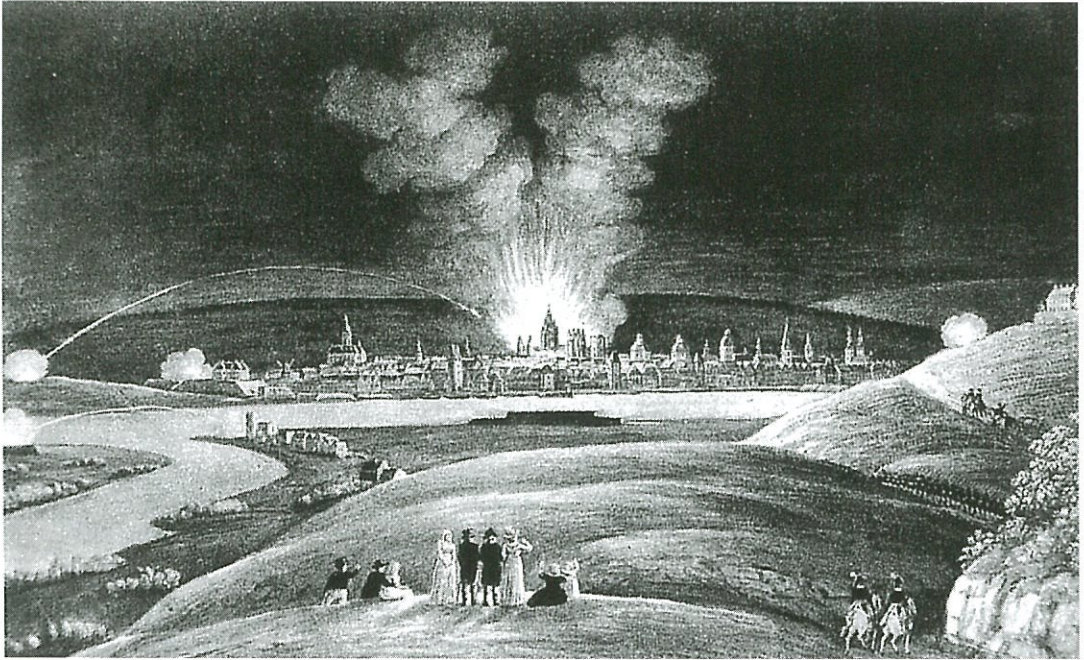


31. März tagte der Rheinisch-Deutsche Nationalkonvent in Mainz, der am 18. März die «Mainzer Republik» ausrief. Ein Anschluss an die französische Republik wurde ohne rechtliche Wirkung in Deutschland von der französischen Nationalversammlung am 30. März bestätigt. Die französische Festungsbesatzung ließ am 6. April 1400 Mainzer über Kastel abziehen. Am 8. April ordnete der König von Preußen aus seinem Hauptquartier Guntersblum Einzelheiten zur Durchführung der Belagerung von Mainz an und übertrug das Kommando dem Generalleutnant Friedrich Adolf von Kalckreuth. Die Einschließung und Belagerung der 23 000 Franzosen in Mainz und Kastel begann rechtsrheinisch in Kastel bereits am 24. März mit sächsischen, preußischen und hessen-kasselschen Truppen unter der Leitung von Generalleutnant von Schönfeld.\* Auf der Koalitionsseite standen unter dem Befehl des preußischen Königs Friedrich Wilhelm II. über 35 000 Mann. Am 19. Juni begann die Beschießung der Stadt von den Hauptschanzen Karl, Welch, Elisabeth und Philipp. Insgesamt 72 Geschütze setzten der Stadt und den noch in Mainz verbliebenen Bewohnern zu. Ende des Monats waren große Teile der Stadt durch die Beschießungen, Angriffe und Gegenangriffe beider Seiten zerstört.

Auf der Kasteler Seite nahm die Belagerung Formen eines «Lustlagers» an. Insbesondere Frankfurter und Sachsenhausener Bürger kamen mit Booten bis Flörsheim. Wein und Lebensmittel wurden mitgebracht und in einigen Lagern wurden Tanzplätze errichtet, wo die Regimentsmusik zur Kurzweil der Besucher aufspielte. Man gönnte sich das Erlebnis, von den Höhen auf eine belagerte Stadt zu schauen. Wenn dann die Belagerungsbatterien Mainz beschossen und Häuser in Brand gerieten, blieben Tausende von Besuchern auch in der Nacht in den Zwischenräumen der hessischen und sächsischen Stellungen, um dieses «Schauspiel» zu betrachten, dabei völlig verdrängend, dass es sich dabei nicht etwa um ein «Lustfeuerwerk», sondern um die Beschießung einer Stadt mit Einwohnern handelte.\*\*

---

\*, \*\* vgl. Böhm, Uwe Peter, Die Belagerung von Mainz, a. a. O.

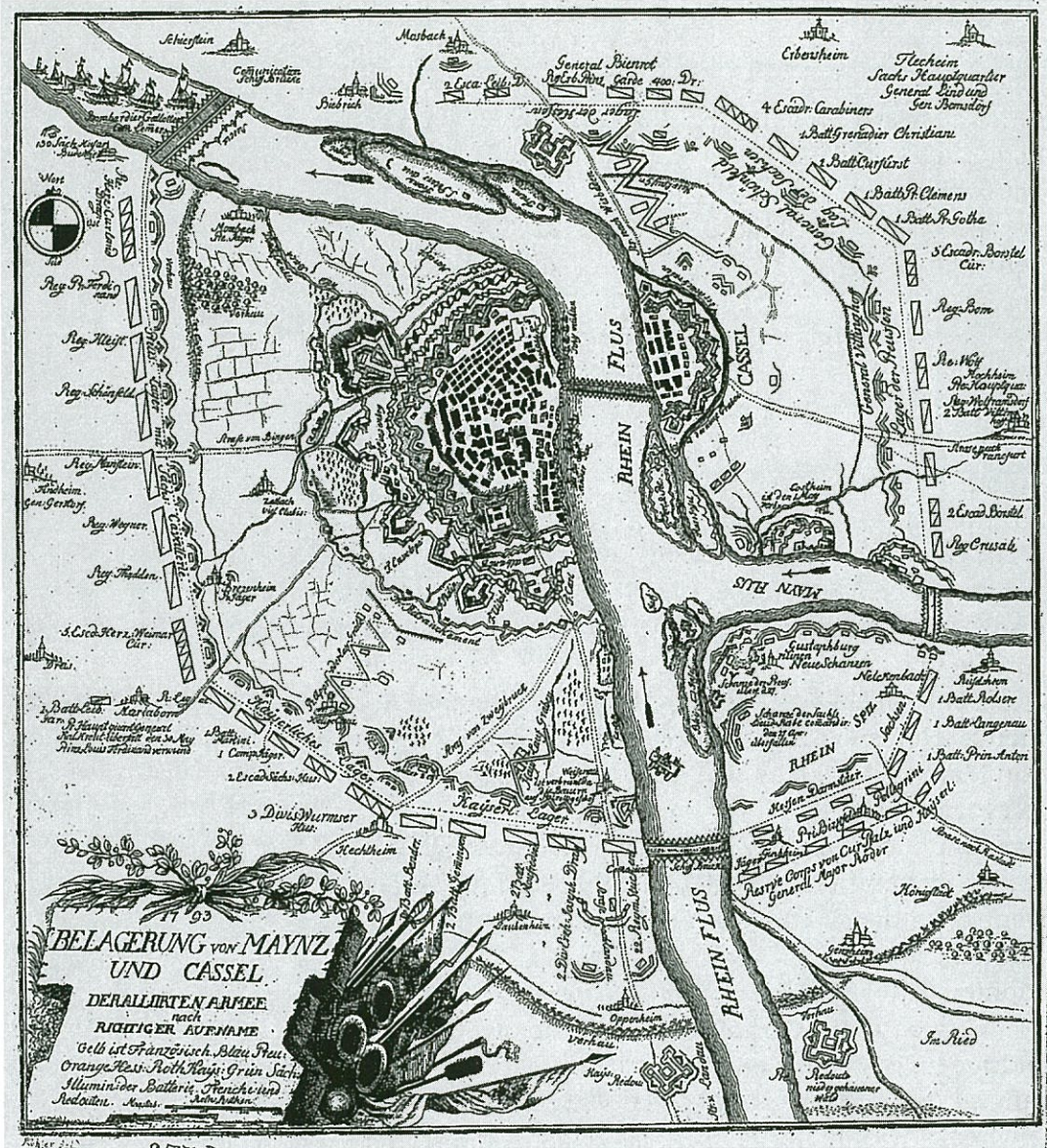


Alfred Börckel beschreibt die Eindrücke Goethes, der bereits während der französischen Belagerung des Vorjahres, vom 23. bis zum 27. August 1792, in Mainz weilte, und auch bei dieser Belagerung, auf Einladung des Herzogs Karl August von Weimar, in Mainz anwesend war. Er hielt sich vom 26. Mai bis zum 27. Juli im Marienborner Chauseehaus und im Ober-Olmer Forsthaus auf. Börckel schreibt: «Goethe notierte am 2. Juni: ... das Hauptquartier liegt in der Mitte des Halbkreises von Lagern und Batterien, die am linken Ufer oberhalb Mainz anfangen, die Stadt ungefähr eine viertel Stunde umgeben und unterhalb derselben sich wieder an den Fluß anschließen. Die Kapelle Zum Heiligkreuz, die Dörfer Weisenau, Hechtsheim, Draiss, Gunzenheim (Gonsenheim) und Mombach werden von dem Kreise entweder berührt oder liegen nicht weit von demselben ... Die Preußen stehen bis Finthen, den Ober-Olmer Wald halten die Hessen-Kasseler besetzt, Pfälzisch-Bayerische Truppen stehen auf der Anhöhe hinter Budenheim, im Dorf selbst die Sachsen, von hieraus befindet sich eine Brücke zur Schiersteiner Aue, von dort eine Schiffsbrücke nach Schierstein.

**Schaulustige beobachten die Belagerung und Beschießung von Mainz und den Brand des Mainzer Domes in der Nacht vom 28./29. Juni 1793 von der Kasteler Seite aus.**

(Aquatinta von J. F. Tielker nach einer Zeichnung von J. G. Schütz aus: Mainz – Die Geschichte der Stadt, S. 340).





Plan des belagerten Mainz mit Darstellung der Truppenstandorte. Lage nach dem 1. Mai 1793.

(Zeitgen. Kupferstich aus Mainz – Die Geschichte der Stadt, S. 339).

Auf der rechten Rheinseite ist Biebrich von Hessen-Darmstädter Truppen besetzt, im Norden von Kastel und vor und hinter Erbenheim, vom Wiesbadener Mühlental an bis hinauf bis zum Mechtildshäuser Hof lagern Hessen-Kasseler Truppen, und von hier bis zum Landwehrgraben die Sachsen. Hochheim ist von Preußen besetzt, zwischen Main und Rhein liegen kaiserliche, bayerische, sächsische und preußische Truppen ...»



Börckel beschreibt die Empfindungen des Generaladjutanten Jean Baptiste Kleber am Ende der Kämpfe: «Ich lebte vier Monate unter einer Wolke von Geschossen, widersetzte mich allen Angriffen des Belagerers, obgleich ich in dieser Zeit nicht wusste, ob es noch ein Frankreich gab».\*

Bei aller Ritterlichkeit wurde der Kampf sehr hart geführt. Zunächst wurde Kostheim genommen, das, wie andere Dörfer rund um die Stadt, mehrfach den Besitzer wechselte. Erst dann konzentrierten sich die Angriffe auf die Stadt selbst. Erst als den Franzosen Proviant und Munition ausging, kapitulierten sie am 22. bzw. 23. Juli 1793 und zogen am 24. Juli mit der ersten Kolonne (8 000 Mann) mit «klingendem Spiel» und am 25. Juli mit der zweiten Kolonne (10 000 Mann) aus Mainz ab, nicht ohne den Hinweis, dass sie bald wieder zurück kehren würden. Mit ihnen zogen, teils in französischen Uniformen, teils in Zivil, Mainzer Bürger, die sich als «Clubisten» politisch hervorgetan hatten. Der Mainzer Wissenschaftler des Landesmuseums Mainz, Horst Reber, schreibt dazu: «Die Belagerung von Mainz 1793 stellte sich im nachhinein als ein bitteres Satyrspiel dar, in dem das vernichtet worden war, was einer älteren, überholten Epoche angehört hatte ..., haben doch in Mainz nicht nur Armeen von Deutschland und Frankreich einander gegenüber gestanden, sondern auch ältere und neuere Staatsphilosophien.»

Goethe, dem es gelang, am 26. Juli in die Stadt einzudringen, war über deren Zustand entsetzt. Nur langsam kamen die Menschen in ihre Stadt zurück

Mainz wurde im Herbst wieder von Franzosen belagert. Brühl schreibt dazu: «Die Truppen unter General Michaud zogen eine doppelte Contrevallationslinie um die Stadt, die von Mombach, Gonsenheim und den Hechtsheimer Berg nach Laubenheim ging. Absicht war, Mainz nach innen und von außen abzuschnüren. Die Mainzer Verteidiger ihrerseits, in der Hauptmasse aus Österreichern bestehend, ließen neue Schanzen im Gartenfeld und auf dem Hartenberg anlegen und die Rheininseln besser befestigen. Der harte Winter



1794/95 vermehrte das allgemeine Elend. Während des ganzen Jahres wogten nun die Kämpfe um die wichtigsten Schanzen und Festungsanlagen hin und her, der Hartenberg wechselte mehrmals den Besitzer, am Ende verblieb er in den Händen der Verteidiger. Als die Armee des Generals Wurmser, zu dem noch weitere Truppen stießen, völlig überraschend die auf dem linken Rheinufer stehenden Franzosen in der Nacht vom 28. auf den 29. Oktober sowohl frontal, als auch in der rechten Flanke angriffen, zogen sie sich zurück. Mainz wurde nach vierzehnmonatiger Einschließung erneut befreit. Die Stadt blieb bis 1797 in den Händen der österreichischen Truppen.»

Am 5. April 1795 schlossen Preußen und Frankreich in Basel Frieden. Preußen schied damit aus der Koalition der Revolutionsgegner aus, Hessen-Kassel, Württemberg und Baden schlossen sich erst am 28. August Preußen an. In der Koalition verblieben Österreich und England. Am 22. Oktober wurden die französischen Belagerer von kaiserlichen und den wieder zur Allianz zurückgekehrten preußischen Truppen verdrängt. Dabei fand der österreichische General von Schmerzing im Gonsenheimer Tal den Tod. Der Hartenberg, ein wichtiger Verteidigungsposten der Festung, war stark mit Artillerie bestückt, welche die Aufgabe hatte, das vor ihm liegende Gonsenheimer und Mombacher Gelände zu bestreichen. Sein Besitz war von größter strategischer Wichtigkeit; er war auch 1795 mehrfach blutig umkämpft. Der größte Erfolg war jedoch die Sprengung des engen französischen Belagerungsriegels am 29. Oktober. Am Jahresende war die Stadt befreit und die Franzosen zogen ab. Wiederum war Mainz schwer verwüstet, Kostheim und Weisenau waren praktisch ausgelöscht.

Am 5. Oktober 1795 hatte Napoleon Bonaparte in Paris den royalistischen Aufstand niedergeschlagen. Danach begann er im Frühjahr 1796 den siegreichen Italienfeldzug gegen Österreich. Napoleon hatte aus dem Haufen der Revolutionstruppen mittlerweile eine schlagkräftige Armee formiert, die von Sieg zu Sieg eilte, so dass sich Kaiser Franz II. am 17. Oktober 1797 gezwungen sah, in

den Friedensverträgen von Campofornio und Rastatt mit Frankreich Frieden zu schließen. Preußen und Österreich verzichteten auf die linksrheinischen Gebiete. Damit wurde auch Mainz wieder französisch. Mit dem Einzug der Franzosen am 30. Dezember 1797 endete die Geschichte von Kurmainz. Das Departement Donnersberg und Moselle bestand ab Anfang 1798. Dem Frieden von Campofornio und Rastatt war aber keine lange Dauer beschieden. Napoleon, der im November 1799 einen Staatsstreich durchführte und die Macht in Frankreich an sich riss, ging nun erneut gegen den Kaiser vor und erzwang am 9. Februar 1801 im Frieden von Luneville die vertragliche Abtretung des linken Rheinuferes. Die Mainzer blieben für viele Jahre französisch.

Franz Johann Lorenz von Meyer schreibt über das Geschehen in Mainz: «Die Hessischen Truppen in den Augen der Franzosen: ... ebenso gegenseitig und aufrichtig war aus anderen Gründen die Achtung der Franzosen gegen die Belagerer, besonders gegen die edlen, tapferen Hessen. ‚Ces guerriers‘, hörte der Verfasser von französischen Soldaten ausrufen, ‚sont braves et humains!‘\* Es ist bemerkenswert, dass unter den Franzosen andere, welche ihrem unerschütterlichen Mut, ihrer Geistesgegenwart und ihrem Ausdauern im schärfsten Feuer Gerechtigkeit widerfahren lassen mussten, doch nicht umhin konnten, in gebrochenem Deutsch hinzu zu setzen: ‚die böse Hexe (Hessen), ils ont le diable au corps‘.\*\* Es ist bemerkenswert, dass unter den Hessen nur äußerst wenig Kranke waren; die Farbe der Gesundheit blühte auf ihren von der Sonne verbrannten Gesichtern. Die Urbanität der Offiziere machte sich mit der ihr gebührenden Bewunderung selbst die Hochachtung der Feinde. ‚Avancez, grenadiers hessois!‘\*\*\* riefen sie den Hessen zu, wenn sie bei einzelnen Gefechten und Ausfällen auf sie mit anderen Truppen stießen. Jene mochten sich gerne mit solchen mutigen und menschlichen Kriegern messen.»\*\*\*\*

\* «Diese Krieger... sind tapfer und menschlich!»

\*\* «Sie haben den Teufel im Leib!»

\*\*\* «Vorwärts, hessische Grenadiere!»

\*\*\*\*vgl. von Meyer, Fr. Joh., in Träger a. a. O. S. 540 f.



Da mit dem Frieden von Basel im August die Engländer auch die Zahlungen der Subsidien einstellten, kehrten im Winter die hessischen Truppen in ihre Standorte zurück, lediglich die leichten Verbände, Fusiliere und Jäger, blieben noch einige Zeit dem Kommando des österreichischen General Wurmser unterstellt, mussten aber Anfang 1794 ebenfalls zurückkehren.

Im Winter 1793/94 lagen die Preußen unter Feldmarschall Möllendorf auf beiden Rheinufern. Linksrheinisch hatten sie größere Winterquartiere im Mainzer Rheinbogen, rechts der Selz, außerdem unterhielten sie eine Vorpostenkette von Worms über Pfeddersheim, Kirchheimbolanden, Obermoschel bis Sobernheim an der Nahe. Ein Posten in Simmern sicherte die Verbindung nach Trier. Preußen erwartete für seine Truppen Reichsgelder, die ablehnende Haltung der Reichsstände bewirkte jedoch, dass Feldmarschall Möllendorf die Masse der preußischen Regimenter am 11. Februar nach Westfalen zurück führte.\*

Die friedliche Zeit währte nicht lange, immer wieder drangen französische Truppen über die Pfälzer Landesgrenzen ein und besetzten zeitweise Städte und Dörfer. Am 16. und 17. September 1794 mussten preußische und kurpfalzbayerische Soldaten unter dem Befehl des Prinzen von Hohenlohe die Städte Trier und Kaiserslautern freikämpfen.

Landgraf Wilhelm IX. erhielt 1803 die Kurwürde. Er nannte sich nun Kurfürst Wilhelm I. von Hessen, aber schon 1807 verlor er sein Land, als Napoleon das Königreich Westfalen errichtete und Hessen-Kassel in diesem aufging. «Das Haus Hessen hat aufgehört zu regieren,» verkündete Napoleon. Der Kurfürst beurlaubte daraufhin seine Truppen, die seit 1803 «kurhessisch» genannt wurden. Sie wurden erst im Jahre 1813 zurückgerufen, als der Kurfürst zurückkehren konnte. Das Kurfürstentum erlosch 1866, als es an Preußen fiel, während Hessen-Darmstadt, seit 1806 Großherzogtum, als letztes regierendes Fürstenhaus bis zum Herbst 1919 bestand.

---

\* vgl. Molitor a. a. O. S. 22

## Füsiliere

Der Füsilier ist nach seiner ursprünglichen Schusswaffe benannt. Er entstand unter König Ludwig VIII. von Frankreich (1638–1715), welcher die ersten mit Steinschlossgewehren ausgerüsteten Soldaten als Füsiliere bezeichnete (vom französischen fusil, Steinschlossgewehr). 1723 übernahm Preußen unter König Friedrich Wilhelm I. (1688–1740) diese Bezeichnung für einige neu aufgestellte Regimenter. Im Gegensatz zu Hessen, wo die Ernennung zum Füsilier-Regiment eine Auszeichnung bedeutete, waren im alten Preußen die Füsiliere keine besondere Waffengattung, sondern Infanteristen mit kleinwüchsigem Personalersatz, also notgedrungen auch kürzeren Gewehren. Die Heeresvermehrung konnte einfach nicht genügend Männer mit der Mindestgröße 5 Fuß 4\* bereitstellen. Ab 1740 musste dann für die neu errichteten Regimenter infolge der Verluste in den Schlesischen Kriegen die Größenanforderung allgemein herabgesetzt werden. Die kleinere Armspanne der Soldaten reichte bei den langen Gewehren (1550 mm) nicht mehr aus, um die schnellen Ladegriffe durchzuführen, so dass diese Soldaten mit dem kurzen, nach 1740 angefertigten Gewehr, der so genannten Mittelflinte (1410 mm–1420 mm) ausgerüstet wurden. Erst 1786, nach Errichtung von drei leichten Infanterie-Regimentern (in grünen Uniformen, aus denen 1787 die so genannten «Grünen Füsiliere» entstanden), wurde das Füsiliergewehr M 1787 mit einer Länge 1330 mm, Kaliber 18 mm, eingeführt. Ab 1756 hatte die österreichische Armee ebenfalls Füsiliere.

\* 1 Fuß = 12 Zoll = 0,314 m; hier also 1,674 m

Uniformen der Hessen-Kaseller Truppen während der Zeit des Siebenjährigen Krieges. Von links nach rechts: Musketier, Grenadier, Infanterist des Regiments Nr. 8 (siehe gelbe Regiments-Farbe).

(Abb. aus Funken, L. u. F., a. a. O. S. 48)





## *Uniformierung*

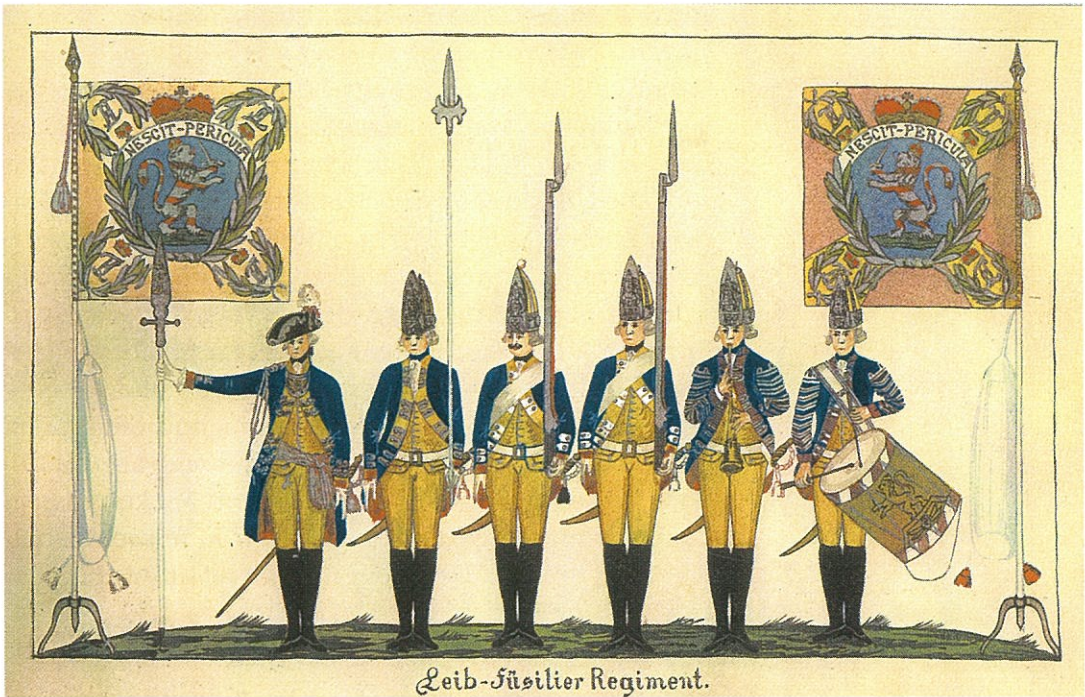
Einer der ältesten Hinweise auf die Uniformierung der landgräflichen Truppen findet sich in einer Aufstellung, die vor 1726 von Landgraf Karl erlassen wurde.\* Danach trugen Offiziere und Unteroffiziere blaue Röcke und rote bzw. blaue Unterziehwesten, die Gemeinen ebenfalls blaue Röcke, aber gelbe Unterziehwesten. Ärmel- und Schoßaufschläge sowie Klappen wurden in der Regimentsfarbe, Abzeichen genannt, getragen. Die Leinenhosen waren weiß, beige oder gelb, die hohen Gamaschen weiß, im Winter auch schwarz, und die Halstücher, je nach Regiment, rot, weiß oder schwarz. Da das Haar lang getragen wurde, musste es im Nacken zusammen gebunden werden. Offiziere trugen teilweise noch die Allongeperücken im französischen Stil. Als Kopfbedeckung wurde der Dreispitz getragen.

Unter Landgraf Friedrich II. änderten sich nicht nur die Fahnen, sondern auch die Uniform wurde den Erfordernissen und der Mode angepasst. In einer seiner Anordnungen heißt es (Auszug): «Reglement für das Hochfürstlich-Hessische Bataillon Garde... Es sollen sämtliche Officiers dahin sehen, dass alle Soldaten ihre Montierung wohl adjustieret haben, mit gutem und reinen Weißzeug, Halsbinden, eingeflochtenen und frisierten Haaren und weiß angestrichenem Lederzeug erscheinen. Im Dienst werden die Grenadiermützen fest auf den Kopf gesetzt und gebunden, die Kappen und Hüte nicht hinten in den Nacken, sondern hinten hoch und vorn recht auf die Nase gesetzt werden ...».

1760 wurden die Regimenter von Bartheld und von Gilsa aufgrund ihrer Leistungen im Krieg zu Füsilier-Regimentern ernannt und erhielten die Füsiliermütze nach preußischem Muster. Ab 1784 trugen die Grenadiere beider Regimenter Bärenfellmützen. Beide verloren den Füsilier-Status mit der Reorganisation 1789 und legten die Füsiliermützen wieder ab. Das Regiment von Ditfurth wurde 1774 Füsilier-Regiment und verlor bereits 1781 diesen Status wieder. Das Leibinfanterie-Regiment wur-

---

\* siehe dazu: Dascher, O.: Textilgewerbe in Hessen-Kassel



de 1765 mit dem Namen Leibfüsilier-Regiment ausgezeichnet und verlor diesen Status bereits 1775 wieder. Doch als Regiment Erbprinz wurde es 1784 wieder Füsilier-Regiment und ein Jahr darauf Leibfüsilier-Regiment. In einem Reglement wegen der «Montirung vor die Infanterie»\* legte Landgraf Friedrich II. fest:

#### *4te Garde/Leibfüsilier-Regiment*

Blaue Röcke, rothe Kragen und Klappen (Taschen), Aufschläge und Unterfutter, gelbe Vesten (Camisol) und Hosen, weißer Bandbesatz, davon 12 auf den Klappen, 4 in der Taille, 4 auf den Ermel und 2 hinten, rothe Halsbinden, Hüte mit fingerbreiten Tressen und Cocarden. Die Unteroffiziere bekommen mit silbernen Bandtressen was die Gemeinen mit Schnüren haben. Alle haben feste Baumwollgamaschen in schwarz mit Metallknöpfen. Die Gemeinen tragen die Füsiliermütze, der Puschel ist rot-weiß. Die Officiers haben Schleifen von silber gestickt und gestickte Hüte, weiße Halsbinden. Haartracht: Haare mit Band eingeflochten, bzw. die, die

\* vgl. Funken, L. u. F.: Historische Uniformen

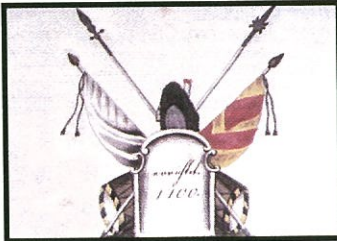
Die Abbildung zeigt das Leib-Füsilier-Regiment im Jahre 1760, kurz vor dem Farbwechsel: Offizier, Unteroffizier und die zwei Soldaten tragen noch die «Gelben Farben» während die beiden Musiker schon in der neuen Abzeichenfarbe «rosé» abgebildet sind. 1775 wurde wieder das traditionelle «Gelb» eingeführt, das bis zur Beurlaubung im Jahre 1806 getragen wurde. Bei den abgebildeten Fahnen handelt es sich links um die «Leibfahne», rechts um die «Regimentsfahne». Die Inschrift lautet: «nescit - PERICULA», d. h. «Er (der Löwe) weiß nichts von Gefahren». (Abb. aus Ortenburg, Georg a. a. O. S. 26)



nicht genügend Haare haben, tragen Perücke. Officiers tragen Zöpfe von eigenem Haar oder Perücke, die dem natürlichen Haar angeglichen sind. Die Gemeinen tragen am breiten, weißen Bandelier die Patronentasche, zu den Gamaschen viereckige Schuhe».

Die Uniformen wurden während des 18. Jahrhunderts immer farbiger, nicht selten traten die einzelnen Fürsten in Konkurrenz zueinander, besonders die Leib- und Garderegimenter wurden exklusiv ausgestattet: Tressen und Stickereien schmückten die Uniformen, bei den Offizieren je nach Regiment goldene oder silberne Stickereischleifen bzw. Tressen oder Schnurbesatz und bei den Unteroffizieren Schlingenschleifen. Die Metallfarbe korrespondierte in der Regel mit der Knopffarbe. Die Gemeinen trugen ein in der Farbe korrespondierenden Bortenbesatz. Der Beruf der «Posamentierer» hatte Hochkonjunktur.

## *Chronologie des Infanterie-Regiments Nr. 8 der Landgrafschaft Hessen-Kassel*



Regiment-Schild des Leib-Füsilier-Regiments.

Es zeigt das Indienststellungsjahr 1700, die Regiments-trommeln mit den blau-gelben Einfassungen, die Landes- und Regimentsfahne, links den Unteroffiziers- rechts den Offiziers-Sponton, in der Mitte die Füsiliermütze mit dem rot-weißen Puschel.

1700 errichtet als Regiment zu Fuß durch Obrist Prinz Leberecht von Anhalt-Bernburg

1701 Musketier-Regiment

1703 Chef Prinz Ludwig, 8. Sohn des Landgrafen Carl

1705 Chef Prinz Wilhelm, 6. Sohn des Landgrafen, später Landgraf Wilhelm VIII.

1727 Chef Prinz Friedrich, später Landgraf Friedrich II.

1751 Musketier-Regiment «Erbprinz»

1760 4. Bataillon Garde

1761 Erhebung zum Leibregiment des Landgrafen Friedrich II.

1764 Erhebung zum Leibfüsilier-Regiment

1774 Leibregiment

1783 Regiment Erbprinz

1784 Leib-Füsilier-Regiment

1789 Leib-Infanterie-Regiment\*

\* zitiert nach Böhm, Uwe Peter, a. a. O.

## Die Traditionslinie der Hessischen Füsiliere

Für die Mitglieder der «Füsilier Garde» bleibt in besonderer Weise die Traditionslinie des Leibfüsilier-Regiments im Blickpunkt, dessen Wurzeln bis in die Errichtung der ersten Landgräfllich-Hessen-Kasseler Einheiten im Dreißigjährigen Krieg zurück reichen.

Die «Hessischen Leibfüsiliere», Namensgeber der Füsilier-Garde, wurden im Jahre 1803, mit der Erhebung des Landgrafen Wilhelm IX. zum Kurfürsten Wilhelm I. von Hessen, «Kurfürstliches Regiment». Als Kurfürstentum Hessen am 5. November 1866 in Preußen aufging, gingen auch die Stämme, darunter der des Leibfüsilier-Regimentes, im «Infanterie-Regiment Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel (1. Kurhessischen) Nr. 81», vorher «1. Kurhessisches Infanterie-Regiment Nr. 81», auf. Sein Standort war zeitweilig Mainz. Später wurde es nach Frankfurt verlegt, wo es bis 1919 stand. Die Regimentstradition wurde 1926 in der 10. Kompanie des Infanterie-Regiments Nr. 15 in Kassel und ab 1936 im Infanterie-Regiment Nr. 81 in Frankfurt am Main fortgesetzt. Darüberhinaus bestand nach 1866 das «Füsilier-Regiment von Gersdorff (Kurhessisches) Nr. 80», welches neben anderen Stämmen aus dem Stamm des Kurhessischen Leibgarde-Regimentes entstand. (Dieses Regiment gehörte mit seinen Stämmen nicht zu den Namensgebern unserer Füsilier-Garde).



1. Kurhessisches Infanterie-Regiment Nr. 81 – ehemals Kurhessisches 1. Infanterie-Regiment (Kurfürst)  
(Kolorierte Postkarte vom Anfang des 20. Jhdts.)



## Quellen- und Literaturverzeichnis

*Die Uniformen der Infanterie 1753–1786*, Biblio Verlag

Böhm, Uwe Peter: *Hessisches Militär. Die Truppen der Landgrafschaft Hessen-Kassel 1672–1806*. Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde e. V., Beckum 1986

Böhm, Uwe-Peter: *Die Belagerung von Mainz*, in: *Ausstellungskatalog Landesmuseum Mainz: Goethe: Die Belagerung von Mainz 1793 – Ursachen und Auswirkungen*; Mainz 1993

Börckel, Alfred: *Mainzer Zeit- und Lebensbilder*; Mainz 1928

Brühl, Heinrich: *MAINZ*; Mainz 1829

Cantz, Edition: *Deutsche und Französische Revolution 1789 – 1989*; Stuttgart 1989

Cochenhäuser, von: *Geschichte des 1. Kurhessischen Inf. Regt. R. 81 1866/1868*; Berlin 1913

Freytag, Gustav: *Bilder aus der Deutschen Vergangenheit*, Bd. 3; Knaus, Hamburg 1978

Funken, L. u. F.: *Historischen Uniformen, Napoleonische Zeit, 18. und 19. Jhdt.*; Orbis, München 2000

Hessen von, Rainer: *Wir, Wilhelm von Gottes Gnaden*; Campus, Frankfurt 1996

Koch, Hans Joachim W.: *Die Befreiungskriege 1807–1815*; 11.1998

Martin: *Der Bunte Rock*; Frankh'sche, Stuttgart 1963

Molitor, Hansgeorg: *Vom Untertan zum Administre*; Steiner, Wiesbaden 1980

Ortenburg, Georg: *Das Militär der Landgrafschaft Hessen-Kassel zwischen 1783 und 1789*; Herausgegeben im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Heereskunde e. V., Potsdam 1999

Schultz, Uwe (Hg.): *Die Geschichte Hessens*. Theis, Stuttgart 1983

Träger, Claus (Hg.): *Mainz zwischen Schwarz und Rot. Die Mainzer Revolution 1792–1793*; Berlin 1963

Schwalen: *Das Kgl. Preuß. Infanterie-Regt. Landgraf Friedrich I. von Hessen-Kassel Nr. 81*

Vehse, Carl Eduard: *Die Höfe zu Hessen*; Leipzig 1855

Wigand von, Georg H.: *Geschichte der Regenten von Hessen-Kassel*; Kassel 1882.

# 2. Kapitel



Wie alles anfing  
Zeitzeugen erinnern sich  
Uniform- und Rangordnung  
Stetiges Wachstum



## Wie alles anfang

**Werner C. Schultheis**

Seit dem Jahr 1951 trug ich mich mit dem Gedanken, eine eigenständige Gonsenheimer Garde zu gründen. Nach umfangreichen Recherchen erkannte ich, dass dies nur möglich war, wenn sich genügend Freunde finden ließen, die sich aktiv beteiligen würden und wenn finanzielle Unterstützung erwartet werden konnte.

Nach eingehendem Studium der alten Mainzer Garden, im Saal und auf der Straße, arbeitete ich ein Konzept aus, in dem alle wichtigen Details wie Namen, Uniform und Beziehung des gewählten Namens zu Mainz enthalten waren. All diese Komponenten sollten unbedingt eine Verbindung zu einem heimatlich-traditionellen Ursprung besitzen.

Nachdem die Statuten erstellt waren und der Prototyp der Uniform in Arbeit war, ging ich an die Öffentlichkeit. Den ersten, den ich über meine Pläne informierte, war mein Freund und Boss der Gonsbacherchen, Joe Ludwig, denn es war klar, dass ich als Aktiver die Lerchen verlassen musste. Er unterstützte mich voll und ganz, trat als einer der ersten der Garde bei und ist bis heute (mit der ganzen Familie) ein großer Förderer der Garde geblieben.

Den Namen «Füsilier-Garde» und die Uniform entnahm ich von den Hessen-Kasseler Füsiliern, einem Regiment der Landgrafen von Hessen-Kassel, welches im 17. und 18. Jahrhundert u. a. immer wieder auf Seiten des Deutschen Kaisers in die Kämpfe gegen Frankreich, und damit auch im Mainzer Raum, verwickelt war. Besonders herausragend war ihre Tapferkeit bei der Erstürmung der von den Franzosen besetzten Stadt Mainz im Jahre 1689.

Im Herbst 1952, nach Fertigstellung der ersten Uniform, begann ich, die ersten Freunde zu informieren. Herbert Jakob, Alfons Bergmann, Karl-Hans Becker waren sofort dabei, ebenso Willi Ammann, Reinhold Becker und Willi Gahr. Einen ganzen Nachmittag kostete es, Ru-

dolf Zeuner zu gewinnen. Friedel Lumb, (der vierzig Jahre das Amt des Kassierers ausfüllen sollte), Hanns Pohle, Margot Schamberger, Ludwig Becker, Herbert Gebracht, Heinz Becker und Wolfgang Nicklas kamen dazu.

Für mich stand fest, dass die vor der Gründung stehende Garde in Gonsenheim in enger Beziehung zum GCV stehen sollte, aber so, dass wir nach innen und außen unsere Selbständigkeit bewahren konnten. Dieses System hat sich nun fünf Jahrzehnte bewährt.

## Die Gründungsversammlung

Der Kreis der Interessenten wurde größer, und am 20. März, abends um 20 Uhr, ging im Gasthaus «Zum Goldenen Adler» die Gründungsversammlung über die Bühne. Eingeladen hatte das Gründungskomitee, bestehend aus Werner Christoph Schultheis, Karl-Ludwig Werum, Herbert Jakob, Toni Mangold, Karl-Hans Becker und Rolf Bonewitz all jene, die im Vorfeld ihr Interesse bekundet hatten. Erfreulich war, dass auch mehrere GCV-Aktive erschienen waren.

In die Anwesenheitsliste trugen sich ein: Hermann Schneider, Karl-Hans Becker, Anton Schmitt, Werner Christoph Schultheis, Walburga Schultheis, Karl-Ludwig Werum, Herbert Jakob, Hans Becker, Hermann Wohn, Albert Zimmermann, Eduard Becker, Hanns Pohle, Wolfgang Adolf und Toni Mangold.

Gonsenheimer Füsiliers-Garde 1953      Mainz-Gonsenheim, den 16.3.1953  
-G.F.G.-

### Einladung

Zu der am Freitag, den 20. März 1953 20,00 Uhr, in der Gaststätte  
zum " Goldenen Adler " (Eilenbogenstrasse) stattfindenden

### Gründungsversammlung

erlauben wir uns, Sie und Ihre für die närrische Sache interessierten  
Bekanntten und Freunde, herzlichst einzuladen. Wir würden uns freuen,  
Sie nebst Ihren geschätzten Freunden bei uns begrüßen zu dürfen.

Das für die Gründung beauftragte Gremium

gez.: Schultheis

gez.: Werum , gez.: Jakob , gez.: Mangold , gez.: Becker, gez.: Bonewitz

Einladungsschreiben zur  
Garde-Gründung



Gonsenheimer Füselier-Garde 1953  
-G.F.G. -

Zur Gründungsversammlung am 20. März 1953 wurden folgende Damen und Herren seitens des verantwortlichen Gremiums eingeladen :

<u>N a m e :</u>	<u>Strasse :</u>	<u>erschienen :</u>
R.A. Dr. Jung	Kapellenstrasse	
Günter Bahlew	Arndtstrasse	
Alfons Bergmann	Ernst-Ludwig-Str. ✓	✓ H. P. ...
Hermann Schneider	Hindenburgstr.	
Willi Amann	Grabenstrasse	
Johann Spengler	Breitstrasse	
Franz Spengler	Breitstrasse	
Joe Ludwig	Marienstrasse	
Kurt Müller	Grasweg 3	
Hans Schmitt	Hauptstrasse	✓ H. M. Becke
K. Hs. Becker	Nerotatstrasse	
Herbert Bonewitz	Breitstrasse	✓ H. M. Schmitt
Helmut Brandmüller	Fintherstrasse	
Anton Schmitt	Friedensstr.	
Fredo Burger	Breitstrasse	
Harald Lahr	Kirchstrasse	
Engelbert Becker	Eleonorenstrasse	
Heinrich Becker	Maler-Beckerstrasse	
Peter Welle	Breitstrasse	✓ W. Schultheis
Friedel Dörr	Marienstrasse	
Walburga Schultheis	Engelstrasse	
Margret Datz	Budenheimerstr.	
Elisabeth Beitz	Schulstrasse	
Rosemarie Becker	Waldstrasse	
Christian Müller	Eleonorenstrasse	✓ H. Schultheis
Werner Schultheis	Engelstrasse	✓ H. ...
Toni Mangold	Klosterstrasse	✓ H. ...
K. Id. Werum	Breitstrasse	✓ H. ...
Herbert Jakob	Turnerstrasse	✓ H. ...
Hans Pohle		✓ H. ...
und ges. Vorstand u. Komitee des "GCV."		✓ H. ...

Anwesenheitsliste der Gründungsversammlung

Die Presse schrieb später:

Nachdem Schultheis die Erschienenen begrüßt hatte, erläuterte er noch einmal alle Punkte und Absichten der bevorstehenden Gründung. Anschließend wurde Hans Pohle zum Versammlungsleiter und Herbert Jakob zum Protokoller bestimmt. ... Der gewählte Vorstand sah folgendermaßen aus:

- 1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis
- 2. Vorsitzender: Karl-Hans Becker
- Kassierer: Karl-Ludwig Werum
- Schriftführer: Herbert Jakob
- Beisitzer: Alfons Bergmann
- Zeugwart: Toni Mangold.

Die anwesenden Füsiliere wurden von Schultheis mit Handschlag verpflichtet. Sie gelobten, die Garde in zukünftigen Jahren durch Idealismus, Eifer und Strebsamkeit zu einer unentbehrlichen Institution in der Gonsenheimer Fassenacht emporzubringen. Zum Standquartier der Garde wurde der «Goldene Adler» bestimmt.

Im Anschluss ging der 1. Vorsitzende in seinem Vortrag, den er mit Abbildungen der Hessen-Kasseler-Füsilieruniform unterlegte, auf den Namensgeber, die Landgrafschaft Hessen-Kassel und deren Truppen ein:

«Die Uniformen der Gardes sind in Düsseldorf und Köln, d. h. im Rheinland, wie auch in Mainz, meist vom frederizianischen Stil abgeleitet. Nachdem Napoleon Anfang des 19. Jahrhunderts die Kurfürstlichen Herrscher vertrieben und deren Soldaten nach Hause geschickt hatte, zeigten sich alte Soldaten in den rheinischen Karnevalsuzügen in ihren alten Uniformen, wo sie lustige Geschichten von ihren Offizieren und deren Heldentaten erzählten. So ließ man die von Napoleon aufgelöste Kur-Kölner Armee in der harmlosen Form einer Karnevals-Garde wieder auferstehen. Die Kölner

### Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953

Die in der Gaststätte zu „Goldenen Adler“ stattgefundene Gründungsversammlung der „Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953“ (GFG), hatte das beauftragte Gremium mehrere Interessenten eingeladen. Die Erwartungen wurden nicht enttäuscht, denn der Besuch war sehr zahlreich. Pünktlich um 20 Uhr eröffnete Herr Werner Schultheis die Versammlung zur Gründung der Garde, begrüßte die anwesenden Damen und Herren und dankte für ihr Erscheinen Herr Herbert Jakob wurde einstimmig zum Protokoller des abends gewählt und erklärte sich damit einverstanden. Nachdem nunmehr die Statuten, der Namen sowie die Uniformen der zu gründenden Garde zur Diskussion standen und alles, wie vorbereitet, durch die Anwesenden angenommen wurde, schritt man zur Wahl des Versammlungsleiters. Für dieses Amt wurde Herr Hans Pohle vorgeschlagen und er nahm, nachdem er allgemein bestätigt wurde, diese Mission an. Daraufhin erfolgten einige Aussprachen zwischen den Anwesenden bezgl. der Finanzierung der Garde.

Am 21.00 Uhr schritt man zur Wahl des Vorstandes. Der Versammlungsleiter schlug, nachdem das Vertrauensvotum ausgesprochen wurde, zum 1. Vorsitzenden: Herrn Werner Schultheis vor, der einstimmig bestätigt wurde und auch dieses Amt annahm. Bei weiteren einstimmigen Vorschlägen und Annahmen wurden folgende Herren in den Vorstand berufen: 2. Vorsitzender: Herr Karl-Hans Bester; Kassierer: Herr E. Werum; Schriftführer: Herr Herbert Jakob; Beisitzer: Herr Alions Bergmann; Zeugwart: Herr Toni Mangold.

Diese neugewählten Vorstandsmitglieder versprachen den Anwesenden die nunmehr neugegründete „Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953“ in den nächsten Jahren durch Idealismus, Eifer und strebsame Zusammenarbeit zu einer in ferneren Zeiten unentbehrlichen Garde in der Gonsenheimer Carneval-Geschichte emporzubringen.

Die Gründungsversammlung  
im Spiegel der Presse, hier  
der Gonsenheimer Zeitung.



Funken sind Persiflage und Protest gegen das preußische Militär, das im Rheinland stationiert war. Da sich die Mainzer Fassenacht in ähnlicher Weise entwickelte, ist anzunehmen, dass man sich bei den ersten Mainzer Gardeuniformen, wie es bei der Ranzengarde der Fall ist, die ehemaligen Kur-Mainzer Uniformen zum Vorbild nahm.»\*

Die Ausführungen wurden mit großem Interesse aufgenommen und sorgten in den folgenden Stunden für regen Gesprächsstoff.

Die Garde, die sich gegründet hatte, bestand aus jungen Leuten (dass ich in der Nacht zum 21. März 22 Jahre alt wurde, ließ sich nicht verheimlichen, und natürlich blieben alle bis 24 Uhr). Die meisten, die sich als aktive Mitglieder eintrugen, waren zwischen 17 und 19 Jahre alt. Alle wohnten noch zu Hause bei den Eltern, waren Schüler oder in der Ausbildung. Allein Rudolf Zeuner, der älteste Aktive, war bereits im Studium.

Gründungen sind ja immer in hohem Maß von der Initiative und vom Engagement Einzelner abhängig. Hier hatte sich, nach den schweren Kriegsjahren, die hinter den Menschen lagen, die Gonsenheimer Jugend zusammengefunden, um mit Begeisterung etwas Neues zu beginnen.

\* Zitiert aus: 100 Jahre MCV, Mainz 1938, S. 9

STAMMBUCH

Name: Füsilier-Garde Größe: 14 Mitglieder  
geboren am: 20. März 1953  
Uhrzeit: 20 Uhr MEZ Besondere Kennzeichen:  
Geburtsort: Mainz-Gonsenheim jung, unternehmungslustig,  
Gasthaus „Goldener Adler“ steckt voller Ideen  
Vater: Werner Christoph Schultheis



*Werner Schultheis*

Standesbeamter und Protokoller

1953 war das Jahr, in dem zum ersten Mal bei allen Fastnachtsveranstaltungen in Mainz ein Sonderbeitrag von 25 Pfennigen für Eintrittskarten unter 5 DM und 50 Pfennigen für Karten über 5 DM erhoben wurde, was den Rosenmontagszug, der weitgehend durch Trümmer zog, ermöglichte. In dieser Kampagne wurde die Fassenachtsposse «Hurra, mir erwe» aufgeführt.

Es war die Zeit allgemeiner Aufbruchstimmung nach den zurück liegenden schweren Notjahren, was sich positiv auf das damals noch fernsehfremde Vereinsleben niederschlug. Ein Beweis zeigt die Statistik der karnevalistischen Vereinsgründungen in den 50-er Jahren:

- 1951 Mainzer Husarengarde
- 1952 Rote Husaren Kostheim
- 1953 Füsilier-Garde
- 1953 Maletengarde Mombach
- 1955 Burggrafengarde Weisenau
- 1958 Hechtsheimer Dragoner-Garde.

## ***Die Garde präsentiert sich der Öffentlichkeit***

Im Februar traten wir offiziell an den GCV heran, mit dem es schnell zu einer Vereinbarung in unserem Sinne kam: Es waren besonders Jakob Wohn, Jupp Ammann, Albert Zimmermann, Hanns Pohle, Hans Becker, Hermann Wohn und Joe Ludwig, die uns nachhaltig unterstützten. Mit der Gründung übernahm die Garde den «Närrischen Schutz» des GCV. Zusammen mit den Gonsbach-Lerchen wurde 1955 die «Närrische Achse» gebildet, was eine enorme Stärke des Bündnisses bedeutete.

Die erste Uniform stellte ich anlässlich des GCV-Aktivenausfluges in den Rheingau am 16. Mai 1953 vor. Keiner, der dabei war, wird den Augenblick vergessen, als Toni Mangold im Bahnhofshotel in Eltville unter dem Jubel der Anwesenden im Glanz der Füsilier-Uniform den Raum betrat.





Anschließend erläuterte ich die Geschichte und Uniform der Hessen-Kasseler Füsiliere.

In den darauf folgenden Wochen meldeten sich weitere Interessierte, auch Mädchen, worauf wir eine Marketenderinnengruppe bildeten. Willi Wohn beschäftigte sich derweil mit der Aufstellung einer Trommlergruppe.

Große Probleme bereitete uns die finanzielle Situation. Dass wir mit Pfennigen rechnen mussten, ersieht man auch am Wert unseres «Bausteins» im Wert von 10 Pfennigen. Die Mitgliedsbeiträge bewegten sich auf dem gleichen Niveau: für Aktive im Monat 1 DM, für Inaktive 30 Pfennige; für Jugendliche unter 17 Jahren wurde kein Beitrag erhoben. Die Hälfte der damaligen Mitglieder waren Jugendliche zwischen 15 und 17 Jahren.

Eine Gardistenuniform kostete 100 DM. Interessenten gab es genug, aber die meisten verdienten noch kein eigenes Geld. Es mussten andere Quellen gefunden werden. So wurde die Vorstufe der Institution der «Ehrenoffiziere» eingeführt, womit ausgesuchte Persönlichkeiten an die Garde gebunden und damit eine direkte finanzielle Unterstützung (1 Ehrenoffizier = 1 Gardistenuniform) gefunden war. Von Beginn an fanden wir durch die Vermittlung von Jupp Ammann in Senator Hans Klenk einen großzügigen Sponsoren und Freund, dessen vielfältige Unterstützung über viele Jahre hinweg der Garde zugute kam. Überdies waren bald die Klenk-Kinder Dieter, Brigitte und Fritz aktive Füsiliere.

In den Sommermonaten trafen wir uns mehrmals in der Woche abends in der Zimmerwerkstatt von Willis Vater, Jupp Ammann.\* Hier wurden Pläne geschmiedet und die Aufgaben verteilt. Spät wurde es immer.

\* Im gleichen Haus wurde im Jahre 1892 von Willis Großvater, Wagnermeister Heinrich Ammann, der GCV «Die Schnorreswackler» gegründet.

## Die Tante Sus

Wenn wir hungrig waren, und das war meistens der Fall, begleiteten wir gern unseren Freund Reinhold Becker zur mitternächtlichen Stunde nach Hause. Dies geschah natürlich nicht aus reiner Menschenfreundlichkeit – wir dachten vielmehr an die weit gerühmte Fleischwurst, die in der elterlichen Metzgerei «Seckermesser» hergestellt wurde. Die Zeremonie lief immer nach folgendem Ritual ab: Mit «Pst, Pst» betraten wir auf Strümpfen den nach Wurstküche riechenden Hausgang, dann ging das Licht an und Reinholds Mutter, die gute Tante Sus, stand im matten Lichtschein auf halber Höhe des Treppenaufgangs, angetan mit einem bodenlangen baumwollenen Nachthemd.

Die Begrüßung lief immer geich ab: «Ihr Saubuwe, ihr kommt jo widder so spät ham, der Reinhold muss doch morje frieh raus, der besteht ja nie des Abbitur. Un ihr müsst doch ach eraus! Des nimmt noch e böes End!» Aber dann fuhr sie fort: «No ja, ihr Buwe, geht in die Küch, ich hol noch was», wieselte in die Wurstküche und kam mit einem großen Rippenstück zurück, ruckzuck hackte sie für jeden von uns ein dickes, saftiges Rippchen ab, das genau so schnell von uns verdrückt wurde. Danach machten wir uns auf den Heimweg. Fleischwurst gab es immer dann, wenn die Mutter uns nicht hatte kommen hören (was selten vorkam). Dann verköstigte uns Reinhold mit einem Ring.

Was die Prophezeiung hinsichtlich Reinholds Prüfung betrifft, so hat dieser nicht nur das Abitur geschafft, sondern sogar noch den Dr. Ing. Manchem von uns wird es wie mir gehen, er wird sich gern an das «Fleischwurstritual» erinnern, voller Dankbarkeit für eine liebenswerte Frau, die auf ihre Art buchstäblich mitgeholfen hat, dass die Garde auf die Beine kam. Dass alle drei Söhne Füsiliere wurden, war ebenso selbstverständlich wie die Unterstützung, die wir lange Jahrzehnte erfahren durften. Als die Tante Sus hochbetagt starb, gingen mit ihr ein Stück Gonsenheimer, aber auch ein Stück Füsilier-Garde-Geschichte zu Ende.



## *Langsam wird's ernst*

Im Herbst 1953 war unsere Zielvorstellung auf elf Uniformen für die erste Kampagne angewachsen. Vom GCV wurde eine weitere Uniform avisiert, die wir auch erhielten. Im September wurde der Vorstand umgebildet:

- |                 |  |
|-----------------|--|
| 1. Vorsitzender | Werner Christoph Schultheis                      |
| 2. Vorsitzender | Herbert Jakob                                    |
| Kassierer       | Friedel Lumb                                     |
| Zeugwart        | Hans Becker                                      |
| Beisitzer       | Alfons Bergmann, Karl-Hans Becker,<br>Joe Ludwig |

Am 11.11.1953 führte die Garde eine «Närrische Lagebesprechung» im Standquartier durch, bei der anwesend waren: Hans Becker, Rudolf Zeuner, Werner Christoph Schultheis, Karl-Hans Becker, Margot Schamberger, Herbert Gerbracht, Hildegard Ludwig, Ludwig Becker, Willi Ammann, Inge Werum, Reinhold Becker, Karl Weiß, Horst-Dieter Freund und Herbert Jakob. Es wurden drei Termine für die Kampagne festgelegt: Die Teilnahme an den GCV-Sitzungen am 23. Januar und 14. Februar sowie am GCV-Ball am 6. Februar 1954.

Die Uniformausstellung im Schuhhaus Binnefeld brachte weitere Anfragen. In den ersten Januartagen 1954 wurden die ersten vier Uniformen vom Schneider Popp geliefert. Er und die Schneiderin Margot Schamberger sowie die Hutmodistin Inge Werum arbeiteten nun Tag und Nacht.

## *Die erste Veranstaltung*

Unsere erste offizielle Närrische Veranstaltung war der «Kappenabend» am 16. Januar 1954 um 19.11 Uhr im Standquartier «Zum goldenen Adler». Es herrschte eine tolle Stimmung, als die aktiven Mitglieder auf «Gott Jokus» vereidigt wurden.

Alfons Bergmann, ein Mitglied des Vorstands, schwor das Publikum mit folgender Vereidigungsrede auf das närrische Geschehen ein:

Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953

- G.F.G. -

Mainz-Gonsenheim, den 11. Januar 1954

An den  
Vorstand des  
Carneval-Vereins " Gonsenheimer Kleppergarde "  
Mainz-Gonsenheim

Wir gestatten uns, Sie heute auf diesem Wege anzusprechen in der Gewissheit, dass auch Ihnen die erfolgte Gründung unserer Garde zwischenzeitlich bekannt geworden ist.

Wie Sie sicher schon erfahren haben, stehen wir in einer freundschaftlichen Beziehung zum Gonsenheimer Carneval-Verein, aber darüber hinaus wollen wir mit allen Gonsenheimer närrischen Korporationen einen guten und dauerhaften Kontakt pflegen. Unsere Garde wird immer bestrebt sein das echte carnevalistische Brauchtum hoch zu halten und die Fassenacht in unserem schönen Heimort durch unsere närrische Tätigkeit mitzugestalten. Wir möchten an dieser Stelle erklären, dass uns an einer guten Zusammenarbeit mit Ihrem geschätzten Verein gelegen ist.

Indem wir Ihrem Verein eine erfolgreiche Campagne 1954 wünschen , verbleiben wir



hochachtungsvoll

*W. Müller*  
1. Vorsitzender !

*«Es werden aufgerufen: Alle, die bereit sind, unter dem närrischen Vierfarbbanner zu streiten, im Kampf gegen Mucker und Philister, alle die gerufen sind, durch Stellungsbefehl seiner Majestät, des Prinzen Carneval, zu den Waffen der närrischen Streitmacht zu eilen.*

*Ich begrüße Euch, Närrinnen und Narrhallesen, tapfere Männer und Frauen, im Auftrag seiner Majestät, Eminenz und Exellenz, Hoheit und Tollität, des ewig jungen Prinzen Carneval, mit dem närrischen Schlachtruf Helau! Helau! Helau!*

Schon bald nahm die junge Füsilier-Garde Kontakt mit den heimischen und auswärtigen närrischen Korporationen auf. Anschreiben der Garde vom 11.11.1953 an die Gonsenheimer Vereine «Eiskalte Brüder mit seiner Garde» und «Klepper-Garde».



*Ihr habt jetzt also dem bürgerlichen Leben der Spießer und Stubenhocker ade gesagt, habt den trüben Alltag mit seinen kleinlichen Sorgen von Euch geworfen, Ihr wollt als mann-  
bare Gardisten, und Ihr, holde Frauen, als Marketenderin-  
nen, als das Herz der Armee – was wäre die Garde schon oh-  
ne Euch? – Ihr wollt also den Eid auf die vier Farben unseres  
siegreichen Banners leisten.*

*Wie ich sehe, haften Euch noch letzte Reste unrühm-  
licher, spießbürgerlicher Vergangenheit an. Hier... und da ...  
und dort ... Närrinnen und Narrhallesen, Soldaten, Gardis-  
ten, Männer und Frauen! Das muss von jetzt an anders wer-  
den. Nehmt Haltung an!*

*Zeigt Euch würdig des historischen Augenblickes, den  
ihr erlebt. Wir stehen an der Wiege eines neuen Zeitalters!  
Heute wird die Füsilier-Garde geboren. Und sie wird wach-  
sen und siegreich sein. Sie wird unzählige Siege an ihre  
Fahnen heften, und Ihr sollt die Garde zu ihren Siegen tra-  
gen. Narren und Narrhallesen, seid Ihr Euch dieser Ehre  
bewusst?*

*Hört nun, was man von Euch fordert, wenn ihr gewillt  
seid, die Uniform einer ruhmvollen Garde zu tragen.*

*Man erwartet, dass ihr Euch stets bewusst seid, dass ihr  
die Uniform einer Gemeinschaft tragt, und deshalb nichts  
tut, was der Gemeinschaft schadet.*

*Man erwartet ferner von Euch, dass Ihr Euch im Rah-  
men der aufgestellten Ordnung der Disziplin unterordnet.*

*Und schließlich wird von jedem Gardisten, von jeder  
Marketenderin gefordert, dass Ihr Euch mit ganzem Herzen  
und unentwegt einsetzt im frohem Streit der närrischen Tage.*

*Nun frage ich Euch, Närrinnen und Narrhallesen, seid  
ihr bereit, Euch diesen Bedingungen zu unterwerfen?*

*(Jaaaaaaaaaaaaaaaaa!)*

*So schreiten wir zur Vereidigung. Sprecht mir die Eides-  
formel nach:*

*Fortan begrüße ich Euch als Marketenderinnen und  
Gardisten, und zum Zeichen dieser Gemeinschaft trinkt mit  
mir den Ehrentrunk und nehmt unsere Symbole in Empfang,  
die Euch an diese denkwürdige Stunde mahnen und in  
schwachen Momenten als Wegzehr dienen sollen.»*

*Jeder bekam eine Wurst umgehängt und wurde be-  
glückwünscht, dann fuhr Alfons Bergmann fort:*

«... Und hiermit ernenne ich Seine Exzellenz, Werner Christoph von Schul zu Theis, zum Obersten und Befehlshaber der Garde. In seinen Händen liegt nun das Wohl und Wehe, und ich glaube, er wird, sich seiner Stellung bewusst, mit goldenen Lettern in die Geschichte der närrischen Armee eintragen. Helau!»

Nach der offiziellen Übernahme des Kommandos richtete Werner Schultheis das Wort an die närrische Truppe. Mahnend wies er darauf hin, dass die Uniform und die närrischen Titel nicht ernst zu nehmen seien, sondern Teil des närrischen Spieles sind, das dazu diene, in der Fassenachtszeit den Menschen Freude zu spenden, wie uns dies die alten, traditionellen Meenzer Garden vorleben. Diese nämlich verstehen sich ebenfalls als Parodie auf die ehemaligen Söldnertruppen und städtischen Bürgerwehren des 17. und 18. Jahrhunderts, deren militärisches Zeremoniell wie Armeebefehle, Mobilmachung und Kriegsartikel sie satirisch vorführen. Die humorvollen Phantasienamen der Aktiven zählen ebenfalls dazu.

Danach ernannte der Kommandeur Rudolf Zeuner im Range eines Hauptmanns zu seinem Stellvertreter und den Stabsfähnrich Willi Ammann zu seinem persönlichen Adjutanten.

Mit dem folgenden närrischen Zitat von Jean Dremmel und einem dreifachen närrischen Helau fand der offizielle Teil der Veranstaltung seinen würdigen Abschluss:

*«Der Gardist soll sein stets willig,  
all das, was gut und billig,  
lieben und genießen auch,  
wie's der alten Deutschen Brauch.  
Wenn die Offizier' sich laben,  
darf der Kerl kein' Hunger haben,  
sondern muss noch obendrein  
auf Kommando satt schon sein!»*



## Närrische Feuertaufe

Am Tag der «Närrischen Feuertaufe», dem 23. Januar, waren hinter der Bühne 19 Gardisten versammelt – der Gardeschneider hatte in letzter Minute die noch fehlenden drei Uniformröcke auf die Bühne gebracht. Als der Vorhang aufging, brach ein ungeheurer Jubel im Saal aus. Wir zogen von der Bühne ab und kamen durch den Saal auf die Bühne zurück, wo ich als Kommandeur das GCV-Komitee und das närrische Auditorium herzlich begrüßte und die aufgestellten Füsiliere namentlich vorstellte.

An diesem ersten Auftritt waren beteiligt: Kommandeur Oberst Werner Christoph Schultheis, Hauptmann und Kommandeur-Stellvertreter Rudolf Zeuner, Leutnant Aloys Dahl, Stabsfähnrich und Adjutant des Kommandeurs, Willi Ammann, Profoss Karl-Hans

Gardeoffiziere, v. li.:  
Reinhold Becker, Rudolf  
Zeuner, Werner Christoph  
Schultheis, Aloys Dahl, Karl  
Hans Becker, Willi Ammann.



Becker, Fähnrich Reinhold Becker, Feldwebelleutnant Herbert Jakob, Sergeantmajor Willi Wohn, Marketenderin Margot Schamberger, Marketenderin Gerda Waitz, Marketenderin Rosemarie Geyer, Stabsgardist Ludwig Becker, Obergardist Herbert Gerbracht, Obergardist Heinz Becker, Obergardist Wolfgang Niklas, Kadett Jacqueline I., Kadett Heinz-Dieter Becker, Kadett Heinz Bownewitz, Kadett Ferdi Hofem und Kadett Manfred Becker.

Die Mainzer Prinzengarde, die mit einer Abordnung mit Hans Halama an der Spitze erschienen war, übernahm in einer närrischen Zeremonie die Patenschaft über die Garde. MCV-Präsident Karl Moerlé, der als Erster gratulierte, schien sehr beeindruckt von dem sauberen Bild, das die Füsilier-Garde abgab, und das nun auch die Mainzer Fassenacht bereichern würde. Auch die «Gonsbach-Lerchen» fehlten nicht im Reigen der Gratulanten.



Die Mainzer Prinzengarde übernimmt die Patenschaft über die neu gegründete Füsilier-Garde. Hans Halama gratuliert Oberst Werner Christoph Schultheis beim ersten GCV-Bühnenauftritt.





Fastnachtssonntag, 28. Februar 1954: Drei hübsche Maketenderinnen nehmen ihren Kommandeur in die Mitte, v. li.: Margot Schamberger, Rosemarie Geyer und Gerda Waitz.

Rosenmontag 1954 in Mainz

## Die «tollen» Tage

Das Ammann'sche Haus in der Grabenstraße sowie die daneben gelegene Zimmerei waren am Anfang die offizielle «Anlaufstelle» der Füsilier-Garde (und sollten es während der ersten Jahre bleiben). Was sich hier fast täglich nach Feierabend auf dem Holzplatz abspielte, ist an anderer Stelle beschrieben. Es ist mir noch heute ein Rätsel, wie Willis Eltern dies alles aushielten. Während man noch versteht, dass sein Vater Jupp als begeisterter GCVler stark vorbelastet war (dessen Vater Heinrich hatte 1892 im gleichen Haus mit Freunden den GCV «Die Schnorreswackeler» gegründet), so war es die ruhige, verständnisvolle Art der Mutter Annemie, die für den Ausgleich sorgte. An den Fassenachtstagen war das Haus besonders frequentiert. Die Gründe hierfür waren einerseits der von Willis Oma in großen Mengen hergestellte pikante «Russische Salat», der rund um die Uhr an alle Besucher ausgegeben wurde, andererseits die schmackhaften «Kreppel», die Mutter Annemie buk. Das ging so bis zum Aschermittwoch!





Die Presse war voll des Lobes. Die jungen Gesichter und sauberen Uniformen fielen auf, nicht nur beim «Ersten Manöverball der Füsilier-Garde» am Fassenachtssonntag auf dem Lenneberg, sondern auch beim Rosenmontagszug, wo die Garde jetzt bereits mit 25 Aktiven marschierte. Tambour Willi Wohn bildete mit seinen vier Trommlern die Spitze.

Manche von uns, die, beseelt vom Idealismus, für die närrische Idee in den vergangenen Monaten unermüdlich tätig gewesen waren, konnten es kaum fassen, dass das Ziel tatsächlich erreicht worden war. Nicht selten waren es diejenigen, die auch später, manche für Jahrzehnte, das Fundament der Garde bildeten und zum Vorbild für viele Füsiliere wurden: Willi Ammann, Herbert Jakob, Rudolf Zeuner, Reinhold Becker, Willi Wohn, Willi Gahr, und Erwin Wüstner, um nur einige zu nennen.

Die Gründungskampagne klang am Aschermittwoch im Gardelokal zünftig aus, und wen wundert's, dass dabei bereits die ersten Pläne für das kommende Jahr gemacht wurden.

**Fastnachtsbeerdigung am Aschermittwoch 1954 im Standquartier «Zum Goldenen Adler». Links: Die Trauer der Leidtragenden Willi Wohn, Franz Datz, Hans-Georg Becker, Werner Christoph Schultheis und Adolar Spoth scheint durchaus echt zu sein! Unten: Als «Leiche» fungierte der Gardist Hansi Becker in perfekter Manier.**





## 1955: Die zweite Kampagne

Die Rangliste enthält 36 Mitglieder.

Am 14. Januar findet um 20.11 Uhr im Standquartier «Zum Goldenen Adler» ein Uniformappell statt.

Am 15. lädt der Kommandeur, Exc. Werner Christoph Schultheis, die Offiziere zum ersten Offiziersempfang nach Mainz ein.

Am 18. Januar überreicht «Prinz Alexander», der erste Mainzer Nachkriegsprinz, dem Kommandeur seinen Prinzenorden.

Am 19. Januar eskortiert die Garde die erste GCV-Sitzung.

Feldwebelleutnant Herbert Jakob tritt mit einem Vortrag und in einem Zwiegespräch beim GCV in die Bütt.

Tambour Willi Wohn wird zum Feldwebelleutnant befördert und stellt einen Spielmannszug auf.

Die »Närrische Achse von Gonsenheim«, GCV-Füsilier-Garde-Gonsbachlerchen, wird gebildet.

Während der Kampagne werden neben dem GCV Sitzungen in Mainz und Bretzenheim besucht.

Am 13. Februar fahren wir mit 40 Aktiven zur Prinzenproklamation zu unseren Freunden von der «Narrenzunft Gelb-Rot»: ein Riesenspektakel, als Prinz Heini I. mit seinen 110 Kilo Lebendgewicht mit Bonbons aufgewogen wird.

Nachdem sich die Garde am Fastnachtssamstag an der Rekrutenvereidigung am Rathaus beteiligt hat, folgt am Sonntag der Gonsheimer Umzug mit anschließender Verpflegung durch die Gulaschkanone und abends der hervorragend besuchte Gardebball auf dem Lenneberg.

Am Rosenmontag marschiert uns Willi Wohn und seine Mannen musikalisch im Mainzer Rosenmontagszug voran, nachdem wir zuvor mit der Zugnummer 65 in der Colmarstraße Aufstellung genommen haben. Der Zugweg führt oft durch fast leere Straßen mit Trümmerbergen, aber tapfer wird „Helau“ gerufen, was von den Zuschauern meist erwidert wird – man spürt, dass sich das fassenachtli-

Besuch in Koblenz bei den Freunden von der «Narrenzunft Gelb-Rot». Am Hauptbahnhof scheint den Marketerinnen Lottchen Jakob (li.) und Gerda Waitz der Abschied schwer zu fallen.





che Leben wieder erholt. Der Tag klingt im Standort aus.

Zum Abschluss am Aschermittwoch versammeln sich die aktiven und passiven Mitglieder wieder im Gardelokal, wo man beim Heringsessen noch einmal die Kampagne Revue passieren lässt. Das Fazit: Durch die auffallend schöne Uniformen und durch die einwandfreie, korrekte Haltung erhielt die Garde während der Kampagne und besonders beim Rosenmontagszug 1955 überall großen Beifall.

Am 11.11. kommen wir im Gardequartier zu einem närrischen Treffen zusammen.

Am 7. Dezember findet ein Generalappell statt, bei dem Willi Wohn für seine andauernde Aufbauarbeit um die Gardemusik ausgezeichnet wird. Für die kommende Kampagne steht der Garde in Gestalt einer Kanone samt Pulverwagen eine wesentliche Verstärkung im Kampf gegen Mucker und Philister zur Verfügung.

**Willi Wohn an der Spitze seiner Trommler im noch zerstörten Mainz.**

**Der Chef der Artillerie, Reinhold Becker, beim Laden. Am Geschütz Willi Gahr und Herbert Jakob.**





## 1956: Die dritte Kampagne

### A u f r u f

#### zur närr. Mobilmachung der Vorstehe Gonsenheim

Zu Beginn des neuen Jahres 1956 und einer allzu kurzen Kampagne wird hiermit die Bevölkerung des närrischen Haupt- und Außenorts Gonsenheim zur Mobilmachung aufgerufen. In der nun beginnenden Vorbereitungszeit auf die närrischen Schlachten für die Fahne des Prinzen Carneval hat jeder Gegner des Mucker- und Philistertums zu den Waffen zu eilen und den Mobilmachern sofort zu folgen. Die Garden unserer Gemeinde starten aus diesem Grunde einen Neujahrsumzug durch die Ortsstraßen, der sich nach der Standartenweihe der Füsiliergarde in der Jahnturnhalle um 11 Uhr 11 in der Zahnstraße formulierte und in Bewegung setzt. Der Umzug erfolgt durch folgende Ortsstraßen:

Zahnstraße, Breite Straße, Budenheimerstraße, Engelstraße, Turnerstraße, Grabenstraße, Marienstraße, Gutenbergsstraße, Fintherstraße, Klosterstraße, Hauptstraße, Mombacherstraße, Rheinstraße, Moselstraße, Taunusstr., Mombacherstraße, Breite Straße.

Auf den breiten Treppen zur Anlage in der Breite Straße werden die drei Komitees den Vorbeimarsch der närrischen Krieger abnehmen

Der Kommandeur überreicht dem Stifter der neuen Standarte, Ehrenoffizier Hans Klenk, die Sonderstufe seines Generalordens.



Die Rangliste enthält 54 Mitglieder.

Am Neujahrstag überreicht Senator Hans Klenk der Garde eine Standarte. Die Zeremonie findet um 10.11 Uhr in Anwesenheit des GCV und der Gonsbach-Lerchen in der Jahnturnhalle statt. Rosemarie Geyer spricht einen Prolog und Tambour Willi Wohn begleitet die Zeremonie mit dem Fanfarenzug. Beim anschließenden Umzug wird die Standarte den Gonsenheimern vorgestellt. Die Gonsbach-Lerchen überreichen bei der Fahnenweihe neun Fanfarentücher als Geschenk.

Am 8. Januar wird der erste Ehrenoffiziersempfang auf dem Lenneberg veranstaltet, wobei die ersten Ehrenoffiziere ernannt werden: Hans Klenk zum Major, Dr. Bieroth, Jakob Wohn und Joe Ludwig zu Leutnanten. Die Garde wird erstmals im Programm des Mainzer Rosenmontagzuges aufgeführt.

Die närrischen Tage sehen die Garde überhaupt in voller Aktion:

Am Samstag rückt die Truppe mit acht Trommlern und der Kanone samt Munitionswagen vor das Rathaus, während die Bläser auf dem Balkon der «Krone» aufgestellt sind. Unser Kommandeur nimmt die Rekrutenvereidigung vor.

Am Sonntag folgt der Umzug durch Gonsenheim, danach Verpflegung im Standquartier beim «Eduard». Um 19.11 Uhr beginnt unser «Ball der Füsiliere» auf dem Lenneberg.

Montag um 11.11 Uhr Aufstellung zum Rosenmontagzug am Sömmeringplatz, nach dem Zug Treffen in der Turnhalle.

Am Aschermittwoch wird die Fassenacht zünftig im Standquartier begraben.

Die Kampagne 1956 erbringt der Garde wiederum schöne Erfolge bei Umzügen, Sitzungen und Bällen, wozu der Fanfarenzug viel beiträgt.

Am 3. April 1956 feiert unser Freund und Gönner, Ehrenoberst der Füsilier-Garde, Hans Klenk, im großen Kreis auf dem Lenneberg seinen 50. Geburtstag. Neben dem MCV, dem GCV und den «profanen» Gästen sind natürlich die Füsiliere im Kreis der Gratulanten vertreten und empfangen den Jubilar bei seinem Eintreffen mit einer Jubelfanfارة. Unser 1. Vorsitzender, Werner C. Schultheis, überreicht bei der Gratulationscour Hans Klenk die Nachbildung der von ihm im Januar der Garde gestifteten Standarte als Zeichen des Dankes und ernennet ihn zum Ehrenoberst der Füsilier-Garde.

Am 30. Juni erscheint die Erste Uniform- und Rangordnung der Füsiliergarde.



Der Fanfarenzug sorgt vom Balkon des Gasthauses «Krone» für die musikalische Untermauerung der Rekrutenvereidigung vor dem Rathaus.

#### Erster Eintrag im Zugprogramm

65. Füsiliergarde Mainz-Gonsenheim  
Egerländer Blaskapelle,  
Hahnstüthen  
Se. Exz. General Werner Christoph  
von Schul zu Theis



Schnapsschuss am Rosenmontag. V. li.: Kurt Zapf, Christel Schultheis, Walburga Schultheis, Lotte Jakob, Rosemarie Geyer und Kadetten.



# Zeitzeugen erinnern sich

*Willi Wohn*

## *Die Entstehung eines Musikzuges*

Man schrieb das Jahr 1953. Es war Ende September und mein in der Nachbarschaft wohnender Freund Werner C. Schultheis hatte die Füsilier-Garde Mainz-Gonsenheim gegründet. Ich war gerade 19 Jahre alt geworden und bereits karnevalistisch verseucht, dachte mir, dass dies die richtige Clique ist, um einzusteigen. So, nun war ich dabei. Aber nur dabei sein reichte mir nicht.

Eine Garde muss in der Öffentlichkeit auf sich aufmerksam machen, und dies erreicht man, außer mit schönen bunten Uniformen, mit einer entsprechenden Geräuschkulisse. Also mit Krach.

Es gibt zwei Arten von Krach, den geordneten und den ungeordneten. Letzteres ist z. B. das «Helau»-Rufen. Wir wollten jedoch den geordneten Krach, und dazu bot sich das Trommeln geradezu an. Wir gründeten spontan ein Trommler-Korps, wozu man logischerweise auch Trommeln benötigt. Aber woher nehmen und nicht stehlen? Kaufen? Das ließ unsere damalige Kriegskasse nicht zu.

Von meinem Onkel erfuhr ich, dass die Turngesellschaft vor dem Krieg mit Marschtrommeln bei Umzügen und Turnfesten marschiert war. Auf dem Dachboden der alten Jahnturnhalle und bei ehemaligen Trommlern entdeckten wir marschtrummelähnliche Einzelteile, die sich durch massive Machart und enormes Gewicht als stabile Vorkriegsware auszeichneten. Mit schon fast an Starrsinn grenzender Beharrlichkeit haben wir entrostet, gestrichen, geschraubt und geölt und aus den Einzelteilen drei ansehnliche Marschtrommeln herausgebastelt. Dieses Instrumentarium wurde von Ludwig Becker, Herbert Gerbracht und meiner Wenigkeit besetzt.

Unter Anleitung von Hans Braum, von Beruf Schlagzeuger im städtischen Orchester, wurde nun fleißig geübt. Wo? Im ersten Stock der Lagerhalle vom Zimmergeschäft Jupp Ammann. Aber auf den dort lagernden Brettern! Die Trommeln mussten nämlich geschont werden. Es gab keine Ersatzteile, und für unsere Trommelstöcke, die ebenfalls aus der Vorkriegszeit stammten, würde man heute einen Waffenschein benötigen.

Wir konnten unser Repertoire bis zur ersten Sitzung des GCV in der Kampagne 1954 auf 5-er Schläge, Locke und den Narrhalla-Marsch ausdehnen und mit großem Getöse einmarschieren. Dies war der erste Schrei nach den Geburtswunden des Trommlerkorps der Füsilier-Garde.

Bis zum Rosenmontagszug konnte noch eine vierte Trommel und der dazugehörige Trommler Wolfgang Niklas mobilisiert werden. Das war der Anfang.

Es wurde zielstrebig weiter geübt, unser Können gesteigert und das Repertoire erweitert. So konnten wir auch Spender begeistern und uns zu einem Fanfarenzug weiterentwickeln. Nach und nach wurden sechs Landsknechtstrommeln, dazu Querpfeifen und Fanfaren angeschafft. Unseren Übungsplatz mussten wir wegen der

Rosenmontag 1956 in Mainz:  
Willi Wahn (li.) mit seinen ersten Trommlern.





steigenden Geräusentwicklung hinter die 14-Nothelfer-Kapelle verlegen. Den Figuren der 14 Nothelfer wird es manchmal die Holzwürmer aus den Leibern getrieben haben. Wir waren geradezu fanatisch beim Üben.

Zum Beispiel: Eine Winternacht vor der Kampagne 1956, so etwa 10 Grad minus. Probepause, das Mundstück in der Hosentasche. Zum Aufwärmen kreist eine Cognacflasche von Mund zu Mund, und weiter gehts: Prinzenfanfare, dreistimmig, das Mondlicht glitzert in vielen Farben in der gefrorenen Spucke, die als Eiszapfen an der Fanfare hängt! Das ist Romantik pur und würde in jeden Heimatfilm passen.

Später bekamen wir die Möglichkeit, in der Maler-Becker-Schule zu üben.

Wegen starker zeitlicher Beanspruchung im Beruf und bei den Gonsbach-Lerchen musste ich im Jahre 1957 die Leitung des Fanfarenzuges, der zu dieser Zeit auf eine Stärke von 24 Mann angewachsen war, aufgeben und übergab den Tambourstab an meinen Nachfolger Erwin Wüstner.

Die Zeit des Aufbaus der Füsilier-Garde wird für mich unvergesslich bleiben.

Joe Ludwig

### ***Freundschaften, Tatendrang, Neubeginn***

1951. Gute fünf Jahre nach Ende eines schrecklichen Krieges. Gerade hatten wir uns vom Staub befreit. Wir lechzten nach Freude und kameradschaftlichen Begegnungen. Unterhaltung wurde noch klein geschrieben. Selbsterhaltung war gefragt. Die Gonsbach-Lerchen waren schon über vier Jahre alt. Und in ihren Reihen stand zu Beginn der 50-er Jahre auch Werner Schultheis. Wir fanden durch die Pfadfinderschaft Sankt Georg zueinander. Während ich mit Auf- und Ausbau des Pfadfinderstammes und seiner Führung beschäftigt war, wurde ich auf entsprechende Aktivitäten in den Nachbarorten Zahlbach und Bretzenheim aufmerksam. Dort hatte Werner an seinem Arbeitsplatz junge Leute um sich geschart, und wir verfolgten gleiche Ziele.

Werners Aktivitäten wurden bald über die Ortsgrenzen hinaus bekannt. Denn er hatte die größten Wölflingsrudel und Jungpfadfinderstämme, Nachwuchsgebiete der Pfadfinder also, aufgebaut und vorbildlich entwickelt. Die Zusammenarbeit war programmiert und wir gingen auf in unseren selbst gestellten Arbeiten. Was lag da näher, als auch den «Rest» der Freizeit noch gemeinsam zu verbringen, und Werner stieß zu den Lerchen, die ohnehin auch auf einigen «Pfadfinder-Beinen» standen. Dass sich daraus einmal eine große Gemeinschaft entwickeln würde, war nicht zu ahnen.

Und dann legte mir 1952 eines Tages Werner Schultheis bei einem seiner regelmäßigen Besuche eine geheimnisvolle Mappe auf den Tisch, deren Inhalt aus Zeichnungen und Notizen, Stoffproben und Programmen bestand. Es waren die «Geburtsurkunden» der Füsilier-Garde. In unermüdlicher Kleinarbeit waren seine Gedanken gereift. Mit dem Besuch von Museen und Archiven kam er dem Gedanken um die Gründung einer selbständigen Gonsenheimer Garde näher. Und ich war der erste, der davon erfahren durfte. Werners Worte: «Mir müsse emol was ganz Neues mache, ebbes Eigenes in Gonsenum», waren nicht etwa als leere Sprüche abzutun. Was da vor mir lag, zeugte von so großer Gewissenhaftigkeit, dass kein Zweifel an strikter Verfolgung des einmal gefassten Planes aufkommen konnte. Die positiven Erfahrungen mit ihm segneten meine Zusage, so gut wie möglich behilflich zu sein, zusätzlich ab. Die Sache nahm ihren Lauf.

Eines wurde allerdings klar: die wachsende Arbeit um die Gardegründung würde die Schultheis-Stimme im Lerchen-Chörchen bald verstummen lassen. Zwei Herren war mit der uns eigenen Intensität nicht zu dienen. So gab Werner auch ein Jahr später seine Notenblätter ab im Bewusstsein, dass er in den Gonsbach-Lerchen treue Kumpels für seine Garde bereit stehen habe. Füsiliere und Lerchen ernannten sich zur Untermauerung jener Gedanken gegenseitig zu Ehrenmitgliedern in Korporation, und mit der endgültigen Gründung der Füsilier-Garde 1953 schlossen sich die alten Kreise wieder. Lerchen halfen beim Auf- und Aus-





Die „Gründungsmannschaft“ mit Werner Hanselmann am Klavier; links: Ewald Reis, Werner Schultheis, Anton Schäfer, Rudolf Münch, Friedel Lumb; rechts: Joe Ludwig, Josef Ohler, Herbert Gebhard, Adolar Spoth, Karl Münch.

bau der Garde mit. Willi Wohn kümmerte sich um die Gardemusik, und nach den Lerchenproben bei Eduard Becker lernten wir jungen Füsiliere auf Gasthausstühlen erste Trommelschläge. Ich selbst übernahm vom ersten Tag an die Pressearbeit der Füsilier-Garde und wurde mit dem Ehrenoffizierstitel «Joe Ludwig zu Spielmann, Chef de la Press(e), Kapitän des Lerchengeschwaders» bedacht. Und auch Pfadfinder standen Werner Schultheis bei. Karl Weiß, Willi Gahr und andere wechselten oft zwischen Pfadfinderkluft und Gardeuniform hin und her, und Alfons Bergmann wurde erster Profoss.

Wir ließen auch keine Gelegenheit aus, unsere Gemeinschaft zu präsentieren. Kurz nach der Gardegründung ließen am 11.11.1953 bei der närrischen Generalversammlung des Gonsenheimer Carneval Vereins im Gasthaus «Xaver» Becker der Gardegeneral und der Lerchenkapitän in einem originellen Zwiegespräch Einigkeit und Freude spüren. Als am Neujahrstag 1956 die erste Füsilier-Standarte ihrer Bestimmung übergeben wurde, sprach Rosemarie Geyer den von mir verfassten Weihepruch, in dem es unter anderem hieß:

*«Es sei Gebot, wenn sie geweiht,  
dass sie in frohen Tagen  
im Sinn der Narrheit-Einigheit  
uns wird voran getragen.»*

*Der Tag heut treu vereinigt sieht  
die Jungen und Alten;  
wir sind mit Ehr' und Stolz bemüht,  
ein Erbe zu erhalten.»*

Da war auch der Weg nicht mehr weit zur Proklamation der «Närrischen Achse» GCV-Füsiliergarde-Gonsbacher-Lerchen, die den steilen Aufstieg im Fastnachtsgeschehen garantierte. Bei der Standartenweihe schenkten die Lerchen dem neu gegründeten Garde-Fanfarenzug neun vierfarbig-seidene Fanfarentücher, und die Lerchen sangen dazu sogar eine eigens einstudierte «Hymne».

Gemeinsame Begegnungen bei jeder nur passenden Gelegenheit, gemeinsame Feste in der unvergessenen Waldschänke auf dem Lenneberg und gemeinsame Fassenacht prägten das Leben weiter. Dass maßgebliche Unterstützung vom ersten Tag an auch durch den GCV erfolgte und vieles in «Personalunion» geregelt und «ge-deichselt» wurde, war geradezu selbstverständlich.



1956: Rosemarie Geyer spricht den Prolog zur Fahnenweihe.



Am Neujahrstag 1956 bei der Übergabe der Fanfarentücher: Händedruck zwischen Joe Ludwig und Werner Christoph Schultheis.



Dr. Reinhold Becker

## Wie aus Freunden eine Garde wurde

Am Anfang stand einer alleine, Werner Christoph Schultheis. Er hatte den festen Vorsatz, eine Garde zu gründen, die durch ihr äußeres Erscheinungsbild, Sauberkeit und gutes Auftreten ein neuer Mosaikstein in der Mainzer Fastnacht sein sollte. Oberstes Ziel: Klasse statt Masse! Über die Kontaktaufnahme Werners zu seinen Freunden, zum GCV und über die erste Versammlung wurde schon oft berichtet.

Aber damit gab es noch keine Füsilier-Garde in Uniform. So war es ein glücklicher Umstand, dass es Werner gelang, einen «alten» Freundeskreis (Durchschnittsalter 18 Jahre) aus Jungaktiven des GCV zu gewinnen, mit der Kerntruppe Rudolf Zeuner, Willi Ammann und Reinhold Becker, die ihrerseits wieder Freunde und Verwandte aktivierten. Sehr wichtig auch, dass diese drei über Autos verfügen konnten, was zu dieser Zeit alles andere als selbstverständlich war. Nur so war es möglich, die unzähligen, beim Start anfallenden Arbeiten zu erledigen und die anfangs sehr kleine Truppe immer wieder zusammen zu trommeln. Wichtiger

1952 Scheierborzeler beim GCV, ein Jahr später aktiv bei der Füsilier-Garde: Willi Ammann (2. v. re.), Herbert Jakob (4. v. re.).



noch, in Willi fand Werner den Motor, Organisator und Macher, der, was er einmal begonnen hatte, mit eiserner Konsequenz und unermüdlichem Einsatz erfolgreich zu Ende führte. In Rudolf fand er seinen Stellvertreter und, als Werner berufsbedingt die Führung der Garde abgab, seinen späteren Nachfolger.

Heute würde ein Sportjournalist sagen: «Sie hatten das beste Paket»: Das Design und die Karosserie von Werner, der leistungsstarke Ammann-Motor und die besten Fahrer Werner und Rudolf, dazu ein hervorragendes Team im Hintergrund. Aber auch das alles hätte sicher nicht zu einem so schnellen Aufstieg der Garde gereicht, hätten wir nicht großzügige finanzielle Unterstützung gefunden. (Es waren 1953 nicht die besten Zeiten).

Hier halfen uns die guten Verbindungen des Hauses Ammann zur Familie Klenk. Hans Klenk, begeistert von der Idee Füsilier-Garde, hatte für uns immer ein offenes Ohr und eine großzügige offene Hand.

Nicht zu vergessen auch die vielen, heute den meisten nicht mehr bekannten Helfer im Hintergrund. Hier sei einer für alle genannt, unser Hans-Georg Becker («ESSO-Becker»), der immer bereit war zu helfen, sei es mit einer dringend benötigten Trommel, einer Fanfare oder Uniform, besonders aber als Organisator der Kappenfahrten.

Ja, wir waren so von uns überzeugt, dass wir schon im ersten Jahr an der Kappenfahrt teilnahmen, mit dem Opel Olympia Kabriolet der Familie Ammann. Dass auch noch heimlich der beste Teppich des Hauses zur Ausschmückung mitgenommen wurde, fand nicht die Begeisterung von Willis Mutter. Aber aus diesem kleinen Anfang wurde, dank Hans-Georg Becker, bereits im nächsten und den folgenden Jahren ein großer Auftritt der Füsilier-Garde. Durch die sehr guten Beziehungen von Hans-Georg Becker zu den Amerikanern hatten wir immer die größten, schönsten und von allen bewunderten Autos. (Auch die amerikanischen Offiziere, unsere stolzen Fahrer, hatten sehr viel Spaß an der Fastnacht und wurden Mitglieder der Garde).

Die kleine Füsilier-Garde wurde beneidet, sie war nicht mehr zu übersehen und sollte dies in den folgen-



den Jahren durch ihr sauberes, einwandfreies Auftreten, insbesondere bei den Rosenmontagszügen, untermauern und ausbauen.

Das war die Füsilier-Garde nach außen. Vielleicht war aber auch der eigentliche Schlüssel zum Erfolg die freundschaftliche Verbundenheit aller Füsiliere. Für einige war diese Freundschaft die wichtigste Bindung an die Garde. Unvergessen bleiben unsere wilden Feste im Gardelokal beim Eduard, die oft mit einem Tanz von Rudolf mit Eduards riesiger Deutschen Dogge eröffnet wurden. Mit einem Sprung landeten die Vorderbeine der Dogge auf Rudolfs Schultern, der Kopf auf Rudolfs Kopf, und los ging's im Tangoschritt.

Es waren Feste nach dem Motto feste feiern, feste trinken, feste stehen, wanken erlaubt, das Wichtigste aber, viel und herzlich lachen. Die weitaus gesittetere Seite waren unsere Bälle auf dem Lenneberg, unsere Gardeausflüge und, als wir beritten waren, die von Füsiliern dominierten und mitorganisierten Reiterbälle des Reit- und Fahrvereins St. Georg.

Aber auch im kleineren Kreis zeigte sich die Zusammengehörigkeit in gemeinsamen Fahrten zu Auto- und Motorradrennen sowie Wochenendausflügen. Unvergesslich, vor allem für die Betroffenen, die Polterabende und Hochzeitsfeiern unserer erwachsen werdenden Füsiliere.

Besonders erfreulich, dass das von uns Begonnene erfolgreich weitergeführt wurde und wir voller Stolz unser 50. Jubiläum feiern können.

1954: Besuch am Nürburgring, v. li.: Reinhold Becker, Willi Ammann, Hansi Becker, Max Lehr, Herbert Jakob, Karl Weiß und Willi Gahr.



## *Die Gründung der Füsilier-Garde, erlebt im GCV*

Albert Zimmermann\*

Aller Anfang ist schwer. Dieser banale Ausspruch hat sich kurz nach der einschneidenden Währungsreform infolge des überstandenen Krieges immer wieder bewahrheitet. Er soll auch am Anfang dieser kurzen Betrachtung zur Gründung der Füsilier-Garde aus der Sicht des Gonsenheimer Carneval-Vereins stehen.

Klein und bescheiden musste jeder nach dem Krieg wieder anfangen, Risiken mussten eingegangen werden. Bei den ersten GCV-Sitzungen wurde das Komitee von vier bis sechs Gardisten der Mainzer Ranzengarde durch den Saal zur Bühne geleitet, und das nicht verwöhnte Publikum dieser Zeit war zufrieden.

Aber die Sitzungsprogramme wurden anspruchsvoller, und die Zahl der Eskortierungen hatte sich leicht erhöht. Der bescheidene «Sold» für die Ranzengardisten, zunächst bestehend aus Getränken und einem Imbiss, wurde aus der sehr mageren Kasse des GCV bestritten. Sparen war allenthalben angesagt. Komitee und Vorstand würfelten nach ihren Zusammenkünften, und ein verlorenes Spiel kostete den Verlierer 50 Pfennige, damit man beim nächsten Aktivenausflug den Aktiven wenigstens zwei Gläser Wein spendieren konnte.

In diese Situation hinein kam die Mitteilung, ein junger Mann habe sich privat vorgestellt und den Vorschlag unterbreitet, eine neue Fastnachtsgarde gründen zu wollen. Erstaunen, Gelächter und Skepsis waren die erste Reaktion. Aber auch der Gedanke, dass man so etwas gebrauchen könnte, kam auf. Die Frage, wer dieser junge Mann sei, wer ihn kenne, wo er wohne, konnte nur unzureichend beantwortet werden.

Es war Werner Christoph Schultheis aus der Engelstraße, Mitglied der Pfadfinder, Aktiver der Gonsbach-Lerchen, die zu diesem Zeitpunkt aber noch nicht den Weg zum GCV gefunden hatten. Die Neugierde führte zu dem Beschluss, der junge Mann solle sich in der Vorstandssitzung des GCV erst einmal vorstellen.

\* 2. Vorsitzender des GCV von 1952 bis 1982



Werner Christoph Schultheis erschien mit Zeichnungsvorlagen der von ihm entworfenen Uniform eines Hessischen Füsilierregimentes und er stellte die Ränge und Dienstgrade vor. Auch der geschichtliche Hintergrund des ausgesuchten Regiments war präzise ausgearbeitet. Schließlich erwähnte er, dass er schon einige Freunde, darunter den Boss der Gonsbach-Lerchen, Joe Ludwig, für seine Idee begeistern konnte. Der GCV-Vorstand stellte fest, dass die mit Sorgfalt und Akribie vorbereitete Präsentation alle Erwartungen übertroffen hatte. Mit Vorsicht, vornehmlich in Bezug auf die Finanzierung, war man geneigt, die Unterstützung zur Gründung nicht zu verwehren.

Zum Aktivenausflug des GCV im Jahr 1953 stellte Schultheis im Eltviller Bahnhofshotel die erste Gardistenuniform, die von Toni Mangold getragen wurde, vor. Die Begeisterung war groß und die aktive Mitwirkung des GCV bei der Gründung der Füsilier-Garde gesichert. Durch spontane Spenden konnte der GCV bald die Finanzierung einer kompletten Uniform sichern. Söhne und Töchter von GCV-Mitgliedern konnten in kürzester Zeit von Werners Freunden für die neue Sache begeistert werden, und schon im März wurde offiziell die Füsilier-Garde gegründet!

Wer von denen, die damals dabei waren, hätte gedacht, dass die Entwicklung der folgenden 50 Jahre einen solchen Verlauf nehmen würde und dass die «När-rische Achse» mit dem GCV 50 Jahre lang in dieser außergewöhnlichen Form Bestand haben würde! Darauf sind wir stolz. Der Kram hat geklappt!

### **Generalkonsul Hans Klenk\* *Der Beginn***

Es könnte gestern gewesen sein. Aber es war vor 25 Jahren. Jedoch ist mir die Erinnerung so gegenwärtig, weil die damalige Situation so herzerfrischend war. Da erschien an einem Sonntagmorgen ein liebenswürdiger, mit Ideen geladener junger Mann in meinem Hause und berichtete mir begeistert, dass er im Begriffe sei, in Gonsenheim eine eigene Garde zu gründen. Ich müsste

---

\* Rede des Ehrenmitglieds zum 25. Gardejubiläum 1978

doch als Gonsenheimer Bürger daran interessiert sein, dass Gonsenheim eine eigenständige Garde bekommen würde. Außerdem würde sie dem Gonsenheimer Carnival-Verein angeschlossen werden, dem ich sowieso meine Sympathie entgegen bringen würde.

Werner Schultheis war einfach imponierend mit seinen 22 Jahren. Als er dann noch mit Zeichnungen von Uniformen ankam und auch schon den Namen «Gonsenheimer Füsilier-Garde» auf den Tisch legte, sagte ich ihm zu, ihn als Ratgeber bei seinem Vorhaben zu unterstützen.

Schon nach kurzer Zeit fiel die neue Garde durch ihre Jugend, ihre Sauberkeit, ihren Ideenreichtum auf. Dies war auch der Grund, dass die Mainzer Prinzengarde von Anfang an die Entwicklung der Gonsenheimer Füsilier-Garde mit Interesse verfolgte. Zur großen Freude übernahm im Jahre 1954 Generalfeldmarschall Diether Hummel mit seiner Prinzengarde die Patenschaft für die Füsiliere.

Nach nunmehr 25 Jahren darf man mit Stolz sagen, die Gonsenheimer Füsilier-Garde hat es großartig geschafft. Sie steht unter der heutigen Führung eines initiativen Generalfeldmarschalls Rudolf Zeuner und seines rührigen Generalstabs gleichberechtigt neben den großen angesehenen und alten Garden von Mainz, denen die Gonsenheimer Füsiliere ihre Verehrung und ihre Freundschaft entgegenbringen.



Hans Klenk (2. v. re.), der «Ziehvater» der Garde, 1961 im Gespräch mit Oberbürgermeister Franz Stein (li.) und Werner Christoph Schultheis.



Werner C. Schultheis

## *Ein Porträt: Hans-Georg Becker*

Närrischer und menschlicher Steckbrief: «Füsilier der ersten Stunde, zuverlässig, ideenreich, stets hilfsbereit, lehnt es ab, im Rampenlicht zu stehen!»

Er kam 1953 aus der Freundschaft der jüngeren GCV-Aktiven zu uns, zusammen mit Hanns Pohle, Hans Becker (Schreiner), Hermann Wohn, Albert Zimmermann und anderen. Sie alle besaßen den gleichen Lebenshintergrund: In sehr jungen Jahren Einberufung in die Wehrmacht, um 1948 Entlassung aus der Gefangenschaft, Aufbau einer Existenz. Alle haben sich ihre Verdienste um die Füsilier-Garde erworben, mehr oder weniger in der Art und Weise, wie es am Beispiel von Hans-Georg Becker dargestellt werden soll.

Hans-Georg Becker versuchte sich sofort nach der Rückkehr aus der Kriegsgefangenschaft mit einem Vorkriegs-Opel als Taxiunternehmer. Nach einigem Erfolg übersiedelte er von der Schulstraße in die Waldstraße, konnte dort den Wagenbestand vergrößern und gründete 1950 die Firma «Auto-Verleih Becker».

Schon an den ersten Besprechungen im Gasthaus «Juja» nahm er teil, ebenso an der Gründungsversammlung im März 1953. In den darauf folgenden Jahren stand er der Garde stets zur Verfügung, zeitweise auch als Vorstandsmitglied. Dass die Garde bereits in der Kampagne 1954 mit einer stattlichen Autokolonne an der Mainzer Kappenfahrt teilnehmen konnte, war seiner Initiative zu verdanken. Die dabei benutzten «Amischlitten» im Luxusstil mit offenem Verdeck, die überwiegend von ihren amerikanischen Besitzern gefahren wurden, erregten allgemeines Aufsehen. Von zwei amerikanischen Straßenkreuzern weiß ich, dass sie in seiner Werkstatt aus Limousinen in Kabrioletts verwandelt wurden, indem man die Dächer entfernte (nur für die Fastnacht!).

Auf Hans-Georg konnte man immer zählen. Im Gründungsjahr trieb er für Willi Wohn, der mit der Aufstellung eines Trommlerkorps beschäftigt war, eine Trommel auf. Für den ersten Fassenachtssonntags-Umzug in Gonsenheim beschaffte er mit Hans Becker

(Schreiner) von Peter Bopp eine Kutsche, die sie schmückten und in der unsere Gardeprinzessin «Jaqueline I» (Engel), eine Nichte von Hans-Georg, auch noch am Mainzer Rosenmontagszug teilnahm.

Nachhaltig unterstützte er den Aufbau des Kadettenkorps, dem er 1978 eine eigene Kadettenstandarte stiftete. Darüber hinaus aber ist er bis heute der kompetente Ansprechpartner für das «nährische Verkehrswesen» der Garde. Wo immer ein Beförderungsproblem auftaucht, ein Wagen für die Garde benötigt wird, größere Fahrkapazitäten notwendig sind, Hans-Georg steht mit Rat und Hilfe zur Verfügung. Hierbei wird er von seinem Bruder Manfred unterstützt. Dieser war über Jahrzehnte hinweg als Vorstandsmitglied für die Gardekammer verantwortlich. Auch die anderen Geschwister und deren Kinder sind Teil der Gardefamilie geworden und in ihr verankert.

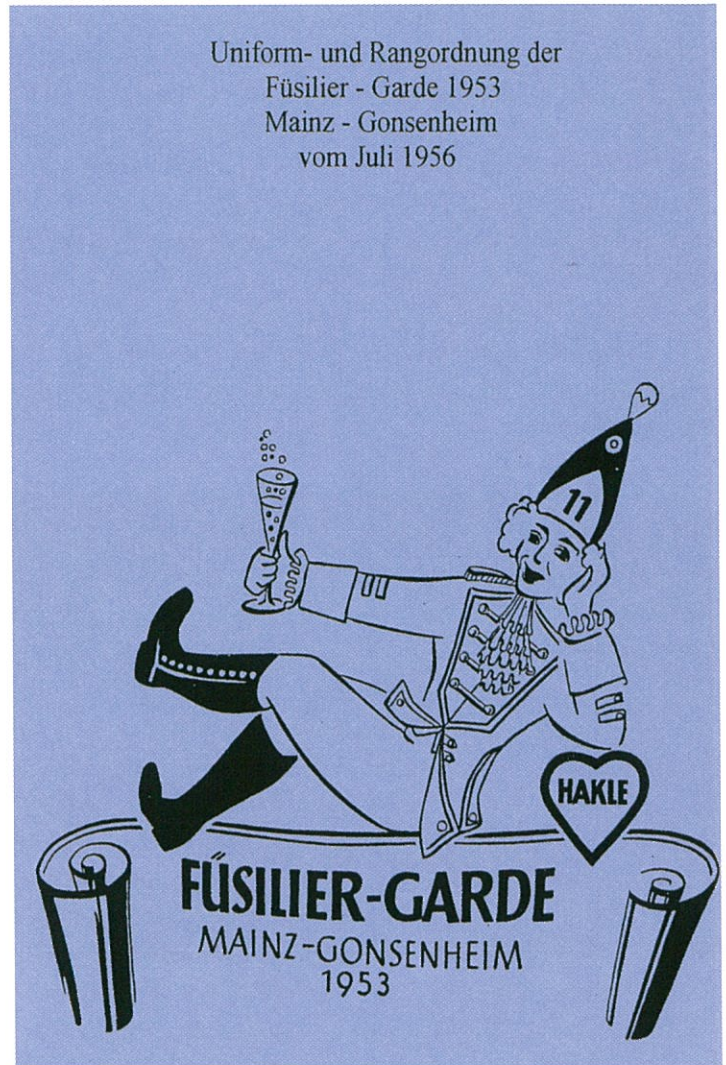
Die Garde hat Hans-Georg Becker, dem «Stillen im Hintergrund», viel zu verdanken. Es wird nicht vergessen werden.



Hans-Georg Becker (im Auto stehend) nimmt in einem von ihm organisierten «Amischlitten» an der Mainzer Kappenfahrt teil.



# Uniform- und Rangordnung\*



\* Die «Uniform- und Rangordnung der Füsilier-Garde 1953» erschien erstmals im Juli 1956. Für die vorliegende Jubiläumsschrift wurde sie teilweise ergänzt und aktualisiert sowie typografisch angepasst.

Mainz-Gonsenheim im Juli 1956

Liebe Mitglieder der Gonsenheimer Füsilier-Garde,

bei der Gründung der Garde im März 1953, ahnte wohl niemand, welchen Aufschwung wir, dank der Begeisterung und unermüdlichen Anstrengungen unserer Mitglieder, so rasch nehmen würden.

Diese gute Entwicklung ist der Anlaß für die Herausgabe dieser kleinen Schrift, die wir als 'Närrischen Leitfaden' verstehen und an Sie, die Mitglieder, hiermit überreichen. Sie enthält alles wichtige, was Sie wissen sollen.

Bei dieser Gelegenheit sage ich all denen, die sich seither in selbstloser Weise für 'Ihre Füsilier-Garde' eingesetzt haben, herzlichen Dank und bitte alle Mitglieder um weitere, kräftige Unterstützung für unseren noch jungen, närrischen Verein.

Werner Christoph Schultheis

1. Vorsitzender  
der G F G



## I. Die Garde-Uniform

Die Uniform ist die originalgetreue Nachbildung der im 18. Jahrhundert von der Infanterie der Landgrafen von Hessen-Kassel getragenen Bekleidung. Aus Zweckmäßigkeitsgründen sind kleine Abänderungen erfolgt – es wird vor allem auf den Wechsel der im Original gelben Hosen in weiße hingewiesen –, was aber nicht den Gesamteindruck beeinträchtigt. Neben der farbenprächtigen Jacke ist das markanteste Erkennungszeichen der Füsiliere der Füsilierhut – heute aus Fellstoff, im Original aus Bärenfell –, den die hessen-kasseler Truppen 1783/84 aus Amerika mit in die Heimat brachten.

Es ist immer auch ein Stück Zeit- und Kulturgeschichte, was unsere aktiven Füsiliere an Fastnacht, bei ihrem Erscheinen auf der Bühne und auf der Straße, verkörpern und gleichzeitig dazu beitragen, alte Traditionen zu pflegen und Heimatbrauchtum zu erhalten.



### ***Beschreibung der «Grundform für alle Ränge»***

Der Uniformrock ist aus blauem, indanthren gefärbtem Wollstoff hergestellt. Der Schnitt entspricht dem alten, im 18. Jahrhundert üblichen. Die Länge geht bis etwa unter die Kniekehle. Die Schöße sind vorn und hinten umgeschlagen. Die andersfarbige Weste ist im Vorder- teil eingearbeitet.

### ***Brustbesatz***

Aus gelbem Tuch, ca. 42 cm lang von der Unterkante Kragen bis an die Taillennaht, oben ca. 14 cm, unten ca. 8 cm breit, verläuft etwas geschweift. Ringsum mit 15 mm breiter weißer Borte besetzt, 4 Querborten, doppelt, an den Spitzen mit glatten, goldenen Knöpfen besetzt.

### ***Schoßbesatz***

Aus rotem Tuch, die vorderen sind umgeschlagen und mit je einem Knopf befestigt, die hinteren sind umgeschlagen und festgenäht. Beide sind mit weißen Borten (wie Brustbesatz) besetzt.

### ***Taschenpatten***

Aus gelbem Tuch, geschweift, Borte wie vor, auf der Pat- tenspitze ein Knopf. Breite der Tasche ca. 17,5 cm.

### ***Stehkragen***

Aus rotem Tuch, Verschluss durch Haken und Öse, Hö- he ca. 5 cm, weiße Borte oben an der Kante.

### ***Ärmelaufschläge***

Aus gelbem Tuch, ca. 20 cm hoch, fest genäht, an der oberen Kante weiße Borte wie vor, ca. 5 cm über dem Aufschlag beginnend, 2 weiße aufgenähte Bandschlei- fen mit je einem Knopf (s. Abb.).

### ***Achselklappen***

Aus gelbem Tuch, rot paspeliert, vorne spitz zulaufend, seitlich und vorne weiße Borte, befestigt mit einem Knopf.

**Bortenbesatz**

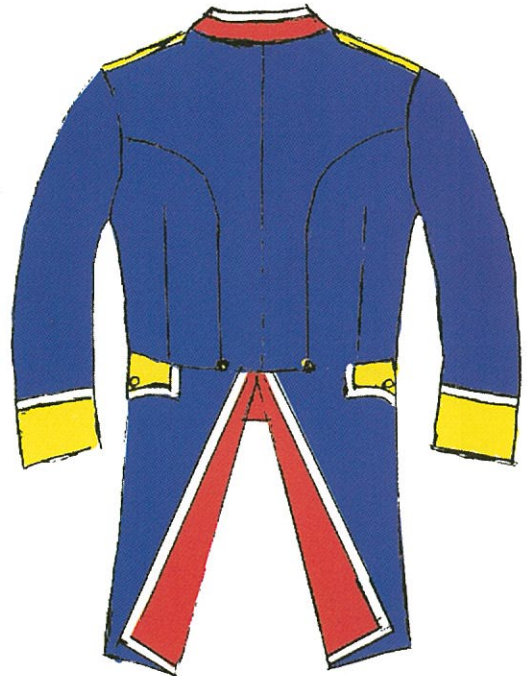
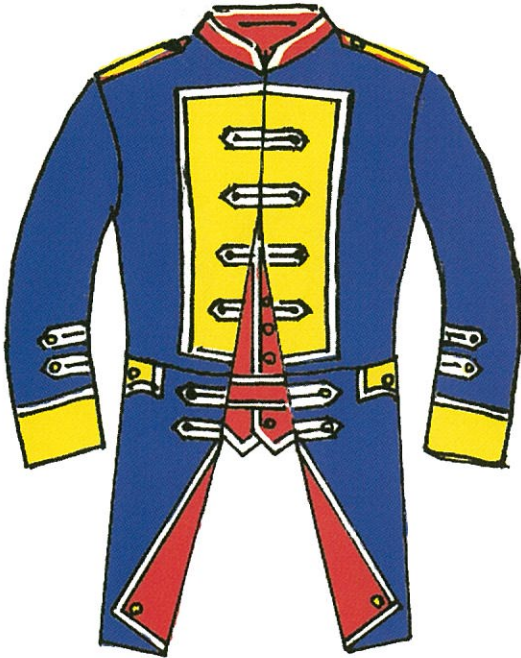
Im Vorderteil, unterhalb der Taillennaht (s. Abb.) je zwei Bortenpaare wie am Brustbesatz, in gleichem Verlauf und Größe mit je einem Knopf. Im Rücken zwei Knöpfe in der Taillennaht. Die Jacke ist mit rotem Futter und einer wollenen Einlage ausgestattet. An der Jacke sind 31 goldfarbene Knöpfe mit Metallsplint angebracht. Die Knöpfe können so vor einer Reinigung entfernt werden.

**Weste**

Aus rotem Tuch, ist in die Jacke fest eingearbeitet, sie wird mit fünf kleinen Goldknöpfen geschlossen, an der Kante mit weißer Borte versehen, in der Taille mit einer ebenfalls roten, 4,5 cm breiten, von links nach rechts gehenden Knopfleiste ausgestattet.

Handzeichnung der Uniformjacke von Werner C. Schultheis, nachträglich für die Festschrift koloriert.

Uniformfarben nach PANTONE Color Formular Guide:  
blau: PANTONE 287 C,  
gelb: PANTONE 109 C,  
rot: PANTONE 185 C.





## II. Uniformdetails und Zubehör\*



Spitzer, schwarzer Füsilierhut mit gelbem Mützenboden und rot-weißem Puschel



Schwarzer Dreispitz mit weißer Borte, Rosette und rot-weißem Puschel, darunter die weiße Zopfperücke mit vier seitlich gewickelten Locken.



Stehkragen mit Borte



Achselklappe



Fähnrich-epaulette



Offiziers-epaulette



weißes Lavallier



weiße Ärmelspitzen



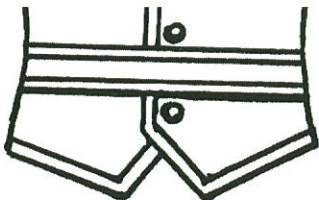
Stehkragen mit silberner Borte u. Stern



Ärmelaufschlag



Offiziers-Ärmelaufschlag



Weste mit Quersteg



Blauer Offiziersumhang aus Samt, 4 cm hoher Stehkragen, rotes Innenfutter

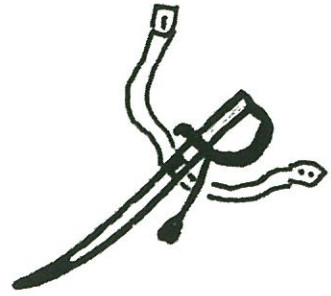
\* Originalzeichnungen von Werner C. Schultheis



Bandelier/Patronentasche  
Gardist: weiß/schwarz  
Offizier: silber/schwarz  
bzw. gold/schwarz



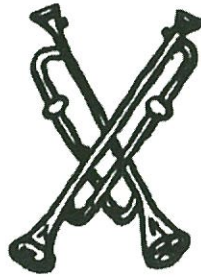
Schwarze Filzgamaschen mit  
gelbem Einfass, Fußsteg, seit-  
lich geknöpft, Metallknöpfe.



Gardistensäbel aus Holz mit  
blau-gelb-weißer Troddel,  
wird links getragen



Marketenderinnen-Uniform



Ausrüstung des  
Fanfarenzugs



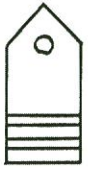
**Die Mannschaftsränge**



Gardist



Obergardist

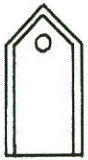


Stabsgardist

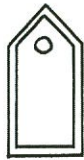


Oberstabsgardist

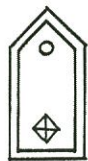
**Die chargierten Ränge**



Corporal



Stabscorporal



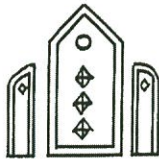
Sergeant



Stabssergeant



Sergeant-Major



Feldwebel-Leutnant



Feldwebel-Oberleutnant



Offiziersanwärter

**III. Rangbeschreibungen**

1. Gardist: Uniform wie in «Grundform» beschrieben.
2. Obergardist: wie vor, auf den Achselklappen einen 0,7 cm breiten, silbernen Querbalken.
3. Stabsgardist: wie vor, jedoch je 2 Silberbalken.
4. Oberstabsgardist wie vor, jedoch je 3 Silberbalken

**Chargierte**

5. Corporal: wie vor, jedoch Achselklappen, obere Kragenkante und Ärmelaufschläge sowie Westenkante mit einer 1,2 cm breiten, silbernen Tresse besetzt.
6. Stabscorporal: wie vor, jedoch mit einem zusätzlichen silbernen Querbalken auf den Achselklappen.
7. Sergeant: wie vor, auf den Achselklappen je einen Silberstern.
8. Stabs-Sergeant: wie vor, mit je zwei Silbersternen.
9. Sergeant-Major: wie vor, mit je drei Silbersternen.
10. Feldwebel-Leutnant: wie vor, an den Kragenecken je ein Silberstern, an der Vorderseite des Hutes eine silberne Kordel.
11. Feldwebel-Oberleutnant: wie vor, am Kragen je zwei Silbersterne.

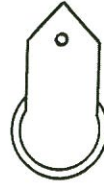
**Offiziere**

12. Fähnrich: wie vor, jedoch roter Samtkragen, alle Borten aus 1,5 cm breiten Silbertressen, Offiziers-Ärmelaufschläge, gelbe Epauletten mit silbernen Halbmonden ohne Fransen, Reithosen, Stiefel, Dreispitz.
13. Oberfähnrich: wie vor, auf den Epauletten je einen Silberstern.
14. Hauptfähnrich: wie vor, je zwei Silbersterne.
15. Stabsfähnrich: wie vor, je drei Silbersterne

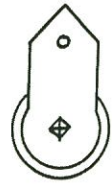
Offiziersuniformen aus Samtplüschgewebe. Blaue Jacke, weiße Weste, die Westenknopfleiste ist rot, Schöße, Taschenpaten und Brustbesatz wie Grundform Nr. 1. Kompletter Bortenbesatz in Silbertresse, 1,5 cm breit. Schwarzer Dreispitz mit zweifacher Silberborte, 1,5 cm am Hutrand, Kokarde und rot-weißer Puschel. Rangabzeichen: Epauletten.

16. Unterleutnant: gelbe Epauletten mit silbernen Halbmonden und feinen Silberfransen.
17. Leutnant: wie vor, jedoch ganz silberne Epauletten.
18. Oberleutnant: wie vor, auf Epauletten je ein Goldstern.
19. Hauptmann (auch Rittmeister): wie vor, je zwei Goldsterne.
20. Major: wie vor, mit drei Goldsternen.
21. Oberstleutnant: jedoch mit goldenen Epauletten, silbernen Halbmonden und dicken silbernen Fransen.
22. Oberst: wie vor, auf Epauletten je einen Goldstern.

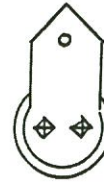
**Die Offiziersränge**



Fähnrich



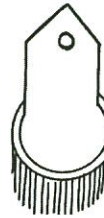
Oberfähnrich



Hauptfähnrich



Stabsfähnrich



Unterleutnant



Leutnant



Oberleutnant



Hauptmann



Major



Oberstleutnant

**Generale (Grundform):**

Alle Borten in Gold, goldene Epauletten mit dicken, losen Fransen, gelbe Weste, Huttressen in gold, zwei weiße und zwei rote Federn und seitliche Kokarde.

23. Generalmajor: wie vor beschrieben.
24. Generalleutnant: wie vor, auf Epauletten je ein Goldstern.
25. Generaloberst: wie vor, je zwei Goldsterne.
26. General: wie vor, je drei Goldsterne.
27. Generalfeldmarschall: wie vor, feste Epauletten mit Marschallstäben in Gold.

(Weitere Sonderform: Anrede «Excellenz» ist nur für den Kommandierenden General anzuwenden).

**Offiziere**

Jedes Mitglied der Garde kann Offizier werden. Über die Aufnahme entscheidet der Generalstab. Vor der Ernennung muss das jeweilige Offizierspatent erworben werden. Das Patent als Unterleutnant kann erst nach dem 18. Geburtstag ausgehändigt werden.

**Generalstab**

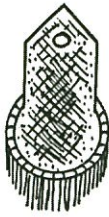
Er besteht aus den sechs höchsten Offizieren der Garde. In ihn können bei Bedarf, zeitweilig oder für ständig, die Leiter der verschiedenen Gruppierungen berufen werden. Die rechtliche Stellung des Generalstabes ist in den Satzungen festgelegt.



**Die Offiziersränge (Forts.)**



Oberst



Generalmajor



Generalleutnant



Generaloberst



General



Generalfeldmarschall



Musiker



Tambour-Major



Holzfässchen



Pokal

Der Chef des Generalstabes, der dem Kommandeur untersteht, leitet die Sitzungen. Er trägt eine goldene Fangschnur, die Mitglieder des Generalstabes eine doppelte silberne.

**Adjutanten**

werden vom Kommandeur ernannt, sie tragen eine einfache silberne Fangschnur.

«Flügeladjutanten» sind ehrenhalber ernannt, sie können auch zum «General à la Suite» ernannt werden.

**IV. Gruppierungen**

Die Leiter und Leiterinnen handeln in Abstimmung mit dem Vorstand / Generalstab in eigener Verantwortlichkeit in ihren jeweiligen Gruppen.

**Von den Uniformen abweichende Effekten:**

Alle Musikgruppen tragen auf den Oberärmel die rotgelben Schwalbennester.

Landsknechtstrommler tragen den Lederschurz und Stiefel, Marschtrommler den Schurz und Gamaschen. Vortrommler und Vorbläser erhalten eine rote Schnur um den rechten Oberarm.

**Die Leiter**

«Tambour-Major» beginnen im Leutnantsrang, auf der Epaulette ist eine goldene Lyra angebracht. Stabs-tambour-Major mit 1 goldenen Stern, Oberstabs-Tambour-Major mit 2 goldenen Sternen.

**Marketenderinnen**

begleiten die närrischen Fußtruppen. Ihre Aufgabe besteht in der Versorgung der Füsiliere. Sie tragen die klassische Tracht der Marketenderinnen in den Farben der Füsiliere. Zur Ausrüstung gehören Holzfässchen und Pokal.

**Reiterkorps**

Gegründet 1958. Die Leiter sind zur besonderen Umsicht verpflichtet und verantwortlich dafür, dass die Reiter und Reiterinnen, die an den Umzügen teilnehmen, in ausreichender Form dafür ausgebildet sind. Der Rang Hauptmann wird als «Rittmeister» bezeichnet.

**Sappeure (Vorgeher)**

In der Regel führen 2 Sappeure die Formation an, sie tragen eine Lederschürze und über der rechten Schulter ein Beil.

**Amazonenkorps**

Schmuckes, weibliches Korps zu Pferd und zu Fuß. Seit 1962 eine eigene Gruppe innerhalb der Garde, trägt sie die Offiziersuniform, die Jacke ist verkürzt, als Reitjacke mit einem Rückenschlitz versehen. Die Farben sind denen der normalen Uniform angepasst. Als Kopfbedeckung wird der mit Federn verzierte Dreispitz getragen. Als Gesellschaftsuniform wird zur Jacke ein langer, weißer Rock getragen.

**Kadettenschule**

Bereits im Gründungsjahr und beim ersten Auftritt der Garde dabei, die kleine Jacqueline I. Ganz schnell wurde diese Gruppe größer und größer – viele der späteren Füsiliere, weibliche wie männliche, haben hier einmal «ganz klein» angefangen. Die Uniform ist der der Erwachsenen angeglichen: die Mädchen tragen den Dreispitz, die Knaben eine kleine Offiziersuniform oder die der Gardisten aus Wollstoff mit der hohen Füsiliermütze – was die Garde favorisiert. Später wechseln sie in das aktive Korps, je nach Neigung in die gewünschte Gruppe.

**Ehrenoffiziere**

Sie sind Mitglieder der Garde, die den Verein in besonderer Weise unterstützen und ehrenhalber zum Offizier ernannt werden. Bei der Aufnahme wird in aller Regel der Rang des «Leutnants» verliehen und eine entsprechende Urkunde mit dem Rang und dem damit verbundenen närrischen Titel überreicht. Weitere Beförderungen sind bei entsprechender Bewährung möglich.



Im jährlichen «Närrischen Armeebefehl» sind die Ehrenoffiziere aufgeführt

### ***Ehrenlegion***

Diese Gruppierung gründete sich in der Kampagne 1987 aus dem Kreis der Ehrenoffiziere, die an Fastnacht ebenfalls aktiv an den närrischen Veranstaltungen teilzunehmen wünschten. Die Mitglieder sind in die «klassische» Gardeuniform aus Wollstoff mit der hohen, spitzen Füsiliermütze eingekleidet.

### ***Musikzug***

Aus dem von Willi Wohn im Jahr 1954 ins Leben gerufenen Musikzug sind eine ganze Reihe aktiver Gruppen hervorgegangen, die das Gardeleben in vielfältiger Weise bereichern. Hier die Gründungsdaten und die jeweiligen Leiter:

Fanfarenzug	1957	Erwin Wüstner; ab 1960 Hans-Jürgen Boddin, (Umbenennung 1969 in «Moderner Musikzug»), ab 1981 Bernd Baumgarten, ab 2001 Jürgen Schick;
Majorettenkorps	1970	Hans-Jürgen Boddin;
Fahnenkorps	1984	Hans-Jürgen Boddin;
Tambourmajorengruppe	1985	Hans-Jürgen Boddin (1 Kampagne, danach Auflösung);
Trommlerkorps	1986	Hans-Jürgen Boddin (1 Kampagne, danach Auflösung);
Trommlerkorps	1991	Thomas Riss (Neugründung);
Gardeballett	1992	Beate Baumgarten;
Kinderballett	2001	Georgina Schick;

### ***Fouriertruppe***

Seit 1978 bestehend, ist sie eine wichtige Formation zur Verpflegung der Garde bei allen Veranstaltungen.

## Musikkorps

Seit 1980 marschiert die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr Gonsenheim in Füsilier-Uniformen bei Veranstaltungen der FG auf.

## V. Die Gesellschaftsuniform

Die kurze weinrote Jacke wurde 1962 eingeführt. Dazu wird eine schwarze Hose, ein weißes Hemd mit schwarzer Fliege und ein schwarzer Kummerbund getragen. Die dazu passende neue Garde-Mütze wurde 1962 eingeführt.

Diese Mütze ist bereits das dritte Modell, das von der Garde getragen wird.



Li.: Jacke der Gesellschaftsuniform, darunter der Kummerbund.

Re.: Die drei Versionen der Mütze.

O.: Modell 1 von 1954 bis 1957,  
M.: Modell 2 von 1958 bis 1961,  
u.: Modell 3 ab 1962.

(Kolorierte Zeichnungen von Werner C. Schultheis)



## VI. Gardeorden und Ehrenzeichen

Jedes aktive Mitglied erhält den jährlichen Orden (siehe vorderes und hinteres Vorsatzpapier). Für besondere Verdienste hat die Garde verschiedene Auszeichnungen geschaffen, die «Verdienstnadel» 1965, das «Ehrenschild» 1974 und den «Garde-Verdienstorden» 1984.



O.: Verdienstnadel,  
daneben: Ehrenschild,  
re.: Verdienstorden.

## VII. Kommandeurorden und -Standarte

Der Kommandeur stiftet als besondere Auszeichnung einen eigenen närrischen Orden, meistens in mehreren Stufen, und führt seine eigene Standarte mit.



Kommandeurorden von  
Werner Christoph Schultheis,  
verliehen von 1954 bis 1964.  
Li.: Kleiner Ordensstern (die  
große Ausführung ist nicht  
abgebildet), re.: der Hals-  
orden.



Kommandeurstandarte von Werner Christoph Schultheis aus dem Jahr 1957.

Rudolf Zeuner stiftete Generalsorden und Feldmarschallorden in mehreren Stufen ab 1964 und führt eine eigene Standarte.

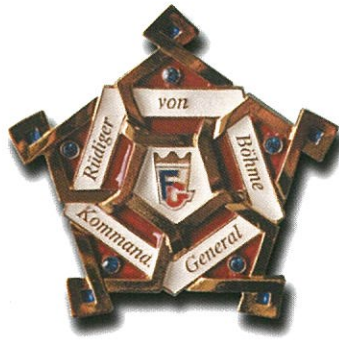


Kommandeurorden von Rudolf Zeuner als Steck- und Halsausführung, links der Generalsorden, rechts der Orden des Generalfeldmarschalls.



Die persönliche Standarte des Kommandeurs von 1970.





Kommandeur Rüdiger Böhme stiftete 2001 den abgebildeten Steckorden.

### *VIII. Fahnen und Standarten der Garde*

Alle Garde-Gruppierungen führen ihre eigene Fahne oder Standarte mit.



Die erste Garde-Standarte, gestiftet von Ehrenoffizier Hans Klenk am 1.1.1956.



Reiterstandarte (Motiv beidseitig), 2 Stück werden vor dem Reiterkorps geführt. Gestiftet vom Reiterkorps.



Kadetten-Standarte, gestiftet 1978 von Ehrenoffizier Hans-Georg Becker.

Die «Garde-Fahne» von 1984.



Standarte der Ehrenlegionäre, gestiftet 1992 von der Ehrenlegion.

Standarte des Trommlerkorps, gestiftet 1999 vom Trommlerkorps.





## ***IX. Namen- und Rangliste der Gonsenheimer Füsilier-Garde von 1953, Stichtag: 1. Juni 1956***

### ***Die Ehrenoffiziere***

1. Oberst Hans von Klenk zu Hakle,  
Standesherr von Papier de la Krepp,  
1. närrischer Kriegsgerichtsrat der GFG
2. Hauptmann Jupp von Ammann,  
Beauftragter von holzigen Angelegenheiten,  
Generalquartiermeister der GFG
3. Hauptmann Hans von Becker,  
Beauftragter für alles mögliche und das  
Kraftfahrzeugwesen
4. Hauptmann Dieter von Klenk,  
2. Chef de la Krepp, Ingenieur für närrische  
Projekte, Mitglied des Generlstabes
5. Oberleutnant Jakob von Wohn,  
Oberzeremonienmeister und Poeticus der GFG
6. Leutnant Hanns von Pohle zu Colonia,  
närrischer vereidigter Schadensaufnehmer
7. Leutnant Georg von Taulke,  
Repräsentant vielen Volkes in un um em Rathaus
8. Leutnant Joe von Ludwig zu Spielmann,  
Chef de la Press(e)
9. Leutnant Dr. von Bieroth,  
hoher närrischer Beamter in hiesiger Umgebung
10. Leutnant Friedel von Lumb,  
Financier z.b.V., Penningsfuchser im besonderen
11. Leutnant Hans von Becker zu Schreiner  
nahe am Wald
12. Leutnant Franz von Geyer zu Figaro,  
Scherer von Bart und Stoppel
13. Leutnant Hermann von Wohn,  
treuer Anhänger des Prinzen, Träger vieler Orden

### ***Das Offizierscorps***

14. Exc. General Werner Christoph von Schul zu Theis,  
Kommandeur der «Gonsenheimer Füsilier-Garde»,  
närrischer Befehlshaber der Vorfeste Gonsenheim

15. Oberstleutnant Rudolfus vom Zaun,  
Edler von Pneu und Reifen,  
Chef des närrischen Generalstabes
16. Hauptmann Wilhelmus von Axt und Säge,  
Adjutant Sr. Excellenz
17. Oberleutnant Aloysius von Dahlen,  
Kommandeur der närrischen Artillerie
18. Stabs-Tambour-Major Willi von Wohn-Rot
19. Leutnant Günther von Barlen zum Walddraußen,  
Lieferer edler Reminiszenzen für Sr. Tollität  
Hofküche
20. Leutnant Reinholdus von Seckermesser,  
Beherrscher vieler Wursteleien, Fourier der GFG
21. Unterleutnant Heinz von Siepter-Heine,  
närrischer Festungsbaumeister
22. Unterleutnant Fritz von Klenk,  
Studiosus auf und zur Burg Katz
23. Stabsfähnrich Kurt von Zapf-Kohl-Schwarz
24. Fähnrich Herbert von Gerbracht,  
halbwegs Mumbach
25. Fähnrich Vitus von Amann,  
Mitinhaber vieler Heiß-, Druck- und  
Dampfwalzen

### ***Unteroffiziere***

26. Feldwebel-Oberleutnant Herbertus von Jakobus,  
närrischer Zugführer und Spieß
27. Sergeant-Major Wilhelmus Gahr,  
närrischer Zugführer
28. Corporal, Vortrommler Erwin Wüstner
29. Corporal, Vorbläser Aloysius Weinheimer
30. Corporal, Trommler Norbert Megerlin

### ***Das Marketenderinnen-Corps***

31. Stabsmarketenderin Gerda von Weiz
32. Stabsmarketenderin Christl von Kerz
33. Stabsmarketenderin Lottchen von Jakobus
34. Stabsmarketenderin Walburga von Schultheis
35. Stabsmarketenderin Rosemarie von Geyer zu Figaro
36. Stabsmarketenderin Irmgard von Becker
37. Stabsmarketenderin Marliese von Bonewitz



### **Die Gardisten**

38. Oberstabsgardist Franz Datz, Bläser
39. Stabsgardist Rolf Bonewitz, Trommler
40. Stabsgardist Arthur Wachsmut, Bläser
41. Obergardist Klaus Bott, Vortrommler
42. Obergardist Hans-Rudi König, Trommler
43. Obergardist Bernd Hax, Trommler
44. Obergardist Sighard Hohmann, Trommler
45. Obergardist Rudi Imhof, Trommler
46. Obergardist Karlheinz Alles, Bläser
47. Obergardist Otto Vogt, Bläser
48. Obergardist Manfred Wachsmut, Bläser
49. Obergardist Hansi Becker
50. Obergardist Norbert Kerz
51. Gardist Klaus Kurz
52. Gardist Günther Merten, Bläser
53. Gardist Anton Zorn, Bläser
54. Gardist Michael Datz, Trommler
55. Gardist Christoph Datz, Bläser
56. Gardist Richard Emmeling, Trommler
57. Gardist Friedel Stolz, Trommler
58. Gardist Karlheinz Rehm, Bläser

### **Die Kadettenschule**

59. Kadett Jaqueline, 1. Prinzessin vom Rhein
60. Kadett Manfred von Becker vom Bornwald
61. Kadett Willi von Kerz zu Tankhausen  
nahe beim Rhein
62. Kadett Ferdi von Hofen vom Kästrich
63. Kadett Heinz von Bonewitz,  
Sohn eines ruhmreichen Gardeoffiziers
64. Kadett Heinz-Dieter von Becker vom Schreiner-Hans
65. Kadett Detlef von Hax, gleich an de Krim
66. Kadett Detlef von Zechmeister, Sohn vum Zech
67. Kadett ganz klein vum Hax, gleich an de Krim
68. Kadett Peter von Becker, de Kleenste vun de Sus

## X. Die Satzung\*

### Art. 1 Name:

Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953

### Art. 2 Zweck der Garde:

- a) Die Garde will alle gleichgesinnten Männer und Frauen von Mainz-Gonsenheim zum einmütigen Kampf gegen Mucker- und Philistertum zusammenschließen und die frohe Geselligkeit pflegen. Insbesondere betätigt sich die Garde aktiv während der jeweiligen Fassenachtskampagne.
- b) Die Garde lehnt sich in freundschaftlicher Weise an den «Gonsenheimer Carnevalverein» (GCV) an, behält sich jedoch vollkommene Selbständigkeit und Handlungsfreiheit vor. Dies gilt vor allen Dingen in ihren internen Angelegenheiten.
- c) Die Garde verpflichtet sich, jederzeit dem närrischen Ruf des GCV Folge zu leisten und in enger gemeinsamer Zusammenarbeit zum guten Gelingen der Gonsenheimer Fassenacht beizutragen.
- d) Die Garde eskortiert in Gonsenheim ausschließlich bei den Veranstaltungen des GCV, es bleibt ihr jedoch freigestellt, außerhalb von Gonsenheim bei den Veranstaltungen anderer Vereine zu eskortieren. Es verstößt jedoch nicht gegen die Satzungen, den Einladungen anderer Gonsenheimer Vereine folgend, dort eine Abordnung als Gäste zu entsenden.

**Art. 3 Sitz der Garde** ist Mainz-Gonsenheim und der Gerichtsstand Mainz.

**Art. 4 Mitglied der Garde** können jeder unbescholtene Bürger und Bürgerin, sowie alle Kinder vom 4. Lebensjahr an werden. Die Mitgliedschaft wird erworben durch Zahlung des ersten Monatsbeitrags sowie Eintragung in das Gardestammbuch. Bei Minderjährigen ist die Zustimmung der Erziehungsberechtigten erforderlich.

\* Nach der Neufassung vom 20.3.1954



**Art. 5** Es steht jedem Mitglied offen, seinen Austritt aus der Garde mit vierwöchiger Kündigungsfrist zu beantragen.

**Art. 6** Der Monatsbeitrag für Aktive beträgt DM 1,-, für Inaktive DM -,30. Für Jugendliche unter 17 Jahren wird kein Beitrag erhoben.

**Art. 7** Der Vorstand wird von der Vollversammlung der Mitglieder auf die Dauer von 2 Jahren gewählt. Er setzt sich zusammen aus dem 1. Vorsitzenden, dem 2. Vorsitzenden, Garderechner, Schriftführer, 1–6 Beisitzern sowie dem Zeugwart.

**Art. 8** Alljährlich, spätestens 30 Tage nach Aschermittwoch, findet die ordentliche Generalversammlung statt, in deren Verlauf der Jahresüberblick sowie der Geschäfts- und Kassenbericht verlesen wird. Ferner findet in dieser Generalversammlung alle zwei Jahre die Neuwahl des Vorstandes statt.

- a) Zur Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung ist die einfache Stimmenmehrheit des Vorstandes oder die Zweidrittelmehrheit aller Mitglieder erforderlich.
- b) Im November eines jeden Jahres findet die närrische Versammlung statt, die sich vorwiegend mit närrischen Belangen im Hinblick auf die kommende Kampagne befasst.

**Art. 9** Der Vorstand ist die oberste Instanz der Garde. Ihm obliegt die Beschlussfassung. Zur Ausführung seiner Entschlüsse steht dem Vorstand der Närrische Generalstab zur Seite. Dieser umfasst mindestens die sechs ranghöchsten Offiziere.

- a) Der Generalstab stellt die närrischen Kriegspläne auf und legt diese dem Vorstand zur Genehmigung vor. Ebenfalls werden ausschließlich vom närrischen Generalstab Beförderungen vorgeschlagen, und im Bedarfsfalle bildet er das närrische Kriegsgericht.
- b) Den Anordnungen des närrischen Generalstabes, der für die laufende Kampagne jeweils am 11.11. vom

Vorstand seine Befehlsgewalt erhält, ist unbedingt Folge zu leisten. Diese Gewalt erlischt am Ende der Kampagne.

### **Art. 10 Die Uniform (Grundform)**

- a) Blauer Rock mit roten Schoßaufschlägen, gelber Brustbesatz mit weißen Borten besetzt.  
Gelbe Weste, weiße Hose  
Schwarze Gamaschen  
Schwarze Pelzmütze  
Für Offiziere dieselbe Uniform mit Dreispitz und Stiefel.
- b) Die närrische Uniform ist gesetzlich geschützt. Es ist den Mitgliedern nicht gestattet, selbständig Änderungen vorzunehmen.
- c) Bei Austritt aus der Garde wird die Uniform gegen die wertmäßige Erstattung unter Berücksichtigung der jeweiligen Abnutzung einbehalten.
- d) Jährlich am letzten Mittwoch vor Rosenmontag findet ein närrischer Generalappell statt, bei dem alle närrischen Ausrüstungsgegenstände durch einen hierfür bestimmten Ausschuss auf Vollständigkeit und Sauberkeit überprüft werden.

**Art. 11 Die Kosten für die Uniform** werden von jedem aktiven Mitglied selbst getragen. Einstandsgelder für Offiziere und Ehrenoffiziere gliedern sich lt. besonderer Aufstellung.

### **Art. 12 Rangordnung**

- a) Ränge für Mannschaften und Offiziere  
Gardist  
Obergardist  
Stabsgardist  
Oberstabsgardist  
Corporal  
Stabscorporal  
Sergeant  
Stabssergeant  
Sergeant-Major  
Feldwebel-Leutnant



Feldwebel-Oberleutnant  
Fähnrich  
Oberfähnrich  
Hauptfähnrich  
Stabsfähnrich  
Unterleutnant  
Leutnant  
Oberleutnant  
Hauptmann / Rittmeister  
Major  
Oberstleutnant  
Oberst  
Generalmajor  
Generalleutnant  
Generaloberst  
General (Kommandierender)  
Generalfeldmarschall

- b) Einstandsgelder für Offiziere und Ehrenoffiziere (Offizierspatent), Stand: 1.6.1956  
Fähnrich: DM 50,-; Oberfähnrich: DM 65,-; Hauptfähnrich: DM 85,-; Stabsfähnrich: DM 100,-; Unterleutnant: DM 125,-; Leutnant: DM 150,-; Oberleutnant: DM 200,-; Hauptmann: DM 250,-; Major: DM 300,-; Oberstleutnant: DM 350,-; Oberst: DM 400,-.
- c) Ränge für Marketenderinnen  
Marketenderin  
Stabs-Marketenderin

**Art. 13 Änderungen und Ergänzungen** zu dieser Satzung können nur mit Zweidrittelmehrheit der Vollversammlung vorgenommen werden.

**Art. 14 Das närrische Kriegsgericht** ahndet alle Vergehen gegen diese Statuten sowie auch Verstöße gegen die Gesetze des närrischen Strafgesetzbuches

*Das närrische Strafgesetzbuch*

- 1) Es ist verboten, die närrische Uniform außer der Zeit vom 11.11. bis Aschermittwoch 0.00 Uhr zu tragen. Sondergenehmigungen können vom Vorstand erteilt werden.

- 2) Es ist verboten, sich in närrischer Uniform zu betrinken, zu randalieren oder gegen Kameraden handgreiflich zu werden.
- 3) Mit Bestrafung hat zu rechnen, wer als Mitglied der Garde gegen die guten Sitten und den Anstand verstößt und sich in aufrühriger Weise gegen die Anordnungen des Vorstandes und des Generalstabes auflehnt.
- 4) Strafmaße:
  - a) Ausschluss aus der Garde.
  - b) Verbot des Tragens der Uniform für die Dauer einer Kampagne
  - c) Degradierung.
  - d) Geldbuße bis zur Höhe von DM 11,-.



# Stetiges Wachstum

## 1957

Die Rangliste enthält 68 Mitglieder.

Werner Christoph Schultheis wird erneut auf drei Jahre zum 1. Vorsitzenden gewählt.

In dieser Kampagne befindet sich das Offizierscasino in der «Neuen Brauerei», das Gardelokal im «Goldenen Adler».

Den aktiven und Ehrenoffizieren wird am Neujahrmorgen im Rahmen einer Feierstunde die neu geschaffene Bestallungsurkunde überreicht. Bei dieser Gelegenheit werden Beförderungen ausgesprochen. Oberstleutnant Rudolf Zeuner wird zum Oberst und Chef des närrischen Generalstabs ernannt. Friedel Lumb zum Leutnant. Der Kommandeur ernennt verschiedene Freunde aus den Reihen des GCV zu Ehrenoffizieren: Hugo Schuth, Dr. Willi Sickinger, Albert Zimmermann, Hans Becker und Hermann Wohn werden zum Leutnant ernannt. Erwin Wüstner übernimmt die Leitung des Fanfarenzugs.

Am 24. Januar wird ein Generalappell aller Aktiven durchgeführt. Kurz darauf beginnen die Eskortierungen



O.: Eskortierung beim MCV im Schloss: Herbert Jakob und Reinhold Becker.

Re.: Auch beim Umzug in Simmern im Hunsrück waren die Füsiliere vertreten.



beim GCV, in Köln beim «CV Nürrische Kölner», beim PSV in Mainz, am 9. Februar bei unseren Freunden von «Gelb-Rot» in Koblenz, am 17. Februar wird eine «Große Manöverfahrt» nach Simmern angesetzt, von der alle Beteiligten wieder gut zurückkehren.

Am 22. Februar gratulieren wir der neu aufgestellten «Grenadiergarde» mit einer Kiste Sekt bei ihrer Vorstellung.

Am 23. Februar veranstaltet die Garde im Gardelokal einen närrischen Kappenabend.

Fassenachtssamstag, 2. März, marschieren die Garde mit den Rekruten durch Gonsenheim, am Rathaus verweigert der Kommandeur dieselben, anschließend wird die Garde im Lager gepflegt.

Maskenball des GCV in der Turnhalle, der Fanfarenzug gibt eine hervorragende Vorstellung.

Fassenachtssonntag: Gardeumzug in Gonsenheim mit Vorbeimarsch an den Komitees an der Anlage. Nachmittags Beteiligung am Finther Umzug, anschließend ins Feldlager.

Rosenmontag: Ausmarsch der gesamten Garde einschließlich Kanone und Pulverwagen zum großen Rosenmontagszug nach Mainz, nach dem Ende der Kämpfe erschöpft, aber nicht besiegt, ins Lager.

Dienstag: Beteiligung an der Mainzer Kappenfahrt. Am Aschermittwoch, 6. März, wurde die Fassenacht im Standquartier zünftig begraben.

Fazit: Durch die über das ganze Jahr hin gehenden Bemühungen einiger Gardemitglieder – stellvertretend



Rosenmontagsschnappschuss,  
v. li.: Willi Ammann, Gerda  
Waitz, Kadett Sigrid Schell,  
Reinhold Becker, Komman-  
deur Werner Christoph, Gün-  
ter Barlen, Rudolf Zeuner,  
Walburga Schultheis und  
Aloys Dahl.



seien hier Herbert Jakob, Willi Ammann, Willi Wohn und Erwin Wüstner genannt – ist es gelungen, die Garde weiter zu stabilisieren und aufzubauen, und zwar, ohne dass dies auf Kosten der Qualität ging. Auch die tatkräftige Hilfe der närrischen Achsenpartner GCV und Lerchen muss erwähnt werden, und besonders die Unterstützung unseres Ehrenoffiziers Hans Klenk, durch dessen Hilfe erst die Realisierung so mancher Pläne in dieser Kampagne möglich war.

Am 18. Mai findet die Generalversammlung statt. Es werden Beförderungen ausgesprochen.

Am 23. September findet ein Appell statt. Ab der Kampagne 1958 werden neu eingeführt: Neue Gardemützen und Offiziersbandeliere.

Als Fahnenjunker werden bestellt: Erwin Wüstner, Norbert Megerlin, Hansi Becker und Norbert Kerz.

Am 10. November 1957 findet auf dem Lenneberg die «Gemeinsame närrische Generalversammlung» von GCV, Lerchen und Füsiliier-Garde statt.

Auch außerhalb der Kampagne legen die Füsiliere unermüdliche Einsatzbereitschaft an den Tag.

### „Die Heinen Bier . . .“

Nein, es handelt sich nicht um Politiker oder Außenminister, soweit sie es nicht werden, was heute noch nicht abzusehen ist. Es handelt sich vielmehr um den jüngsten Nachwuchs der „Närrischen Achse“: Gonsheimer Carnevalverein, Füsiliiergarde und Gonsbach-Lerchen, der sich innerhalb einer Woche in vierfacher Ausgabe eingestellt hat. Beim Sitzungspräsidenten Hugo Schuth und dem Garde-Generalstabsoffizier Dieter Klenk waren es junge Damen, welche den närrischen Nachwuchs verstärken, General Werner Christoph Schultheis und sein unverwundlicher Feldwebeloberleutnant Herbert Jakob melbeten beide ihre Stammhalter als Mitglieder an. Telegramme jagten hin und her, Glückwünsche und Schnapsflaschen wurden ausgetauscht und in den Hauptquartieren der drei Korporationen vermerkte man diese äußerst nachahmenswerten Beispiele der „Spitzenbehörden“. Herbert Jakob soll seinem Bürger bereits die Uniform angemessen haben und Werner lernt seinem Sprössling die ersten generallischen Ehrenbezeugungen, man redet von Dynastien und Erbfolgerechten. Die Lerchen komponierten schnell ein Geburtsständchen, denn auf diese Melodie war man seither noch nicht gefasst. Ein dreimal — nein, ein viermal Hoch!!

## 1958



Zum ersten Mal im Einsatz und sofort der große Knaller: die närrische Raketentruppe mit der riesigen Hakle-Rakete beim Rosenmontagszug.

Die Rangliste enthält 90 Mitglieder.

Die diesjährige Kampagne steht im Zeichen des 6 x 11. Jubiläums des GCV.

Am Neujahrstag versammelt sich die Garde vollzählig zum Appell auf dem Juxplatz. Dort findet die Begrüßung durch den Kommandeur, Exc. Werner Christoph Schultheis, statt. Anschließend Ordensausgabe. Um 11.11 Uhr marschiert die Garde geschlossen zur Neujahrsreveille ab.

Am 18. Januar feiert der GCV sein Jubiläum. Die Garde eskortiert beide Jubiläumssitzungen.

Am 19. Januar lädt die Garde zum Empfang der Ehrenoffiziere auf den Lenneberg. Bei dieser Gelegenheit wird mit den Gonsbach-Lerchen die gegenseitige Ehrenmitgliedschaft ausgetauscht. Die Garde hat nun 20 Ehrenoffiziere in ihren Reihen.

Im Februar werden bei den befreundeten Vereinen Eskortierungen und offizielle Besuche durchgeführt und die letzten Vorbereitungen für die närrischen Hauptkampftage getroffen.

Der Fassenachtssamstag steht im Zeichen der Rekrutenvereidigung, die der Kommandeur der Füsiliere, Exc. General Werner Christoph Schultheis vornimmt. Danach zieht sich die närrische Truppe zur Stärkung in das Lager zurück.

16. Januar: Der Sonntag sieht die Garde um 11.11 Uhr marschbereit für den großen Gonsenheimer Umzug, bei dem zum ersten Mal die närrische Raketen-

FG-Urgestein der ersten Stunde auf dem Ehrenoffiziersempfang auf dem Lenneberg: Willi Ammann und sein Vater Jupp.







Neben der Rakete der zweite «Höhepunkt» in den Reihen der FG bei den Umzügen: der Hubstapler.

truppe in Erscheinung tritt. Die riesige Hakle-Rakete erregt solches Aufsehen, dass sich sofort die Presse damit beschäftigt. Am Nachmittag beteiligt sich die Garde am Finther «Zug der Lebensfreude» und gratuliert anschließend dem FCV zum elfjährigen Bestehen. Am Sonntagabend ist die Garde zum Beginn des «Großen Garde-Balls» auf dem Lenneberg zur Stelle.

Am Rosenmontag ist die Garde am frühen Morgen in voller Stärke im Feldlager auf dem Juxplatz versammelt. Mit allen Teilnehmern und Fahrzeugen, auch die Raketentruppe und der närrische Hubstapler sind dabei, stellt die Garde in diesem Jahr mit fast 100 Teilnehmern einen Rekord auf. Die Pressestimmen sind voll des Lobes. Nach dem Zug sammelt sich die Garde in den Hakle-Werken zur Verpflegung.

Am Dienstag beteiligt sich die Garde am Schnorren und feiert in der «Neuen Brauerei».

Am Aschermittwoch, dem 19. Februar, wird, begleitet von großen Trauerbekundungen, in der «Neuen Brauerei» die Fastnacht begraben.

Am 29. März 1958 wird beim «Xaver» Becker die General-Versammlung abgehalten. Christian Müller und Reinhold Becker werden in den Vorstand berufen. Die Garde verfügt nun über 29 eigene Uniformen. Der 2. Vorsitzende, Rudolf Zeuner, dankt im Namen der Versammlung dem 1. Vorsitzenden, Werner C. Schultheis, für dessen vorbildliche Gardeführung. Die Garde wird sich dem «Bund Deutscher Karneval e. V.» anschließen.

Stärkung nach den Anstrengungen des Rosenmontagszugs in der Haklekantine. V. li.: Kurt Zapf, Walburga Schultheis, Christl Schultheis sowie Dieter Klenk mit Tochter Heido.



Im Juni beteiligt sich der stets wachsende Fanfarenzug an verschiedenen Veranstaltungen, so auch an der Gonsenheimer Spargelkerb.

Im gleichen Monat führt der Schiffsausflug der «Närrischen Achse» nach St.Goarshausen.

Im August folgt ein Treffen mit den Koblenzer Freunden «Gelb-Rot» in Bingen.

Am 15. November eröffnet die Garde die neue Kampagne in der «Waldschänke Lenneberg».

Am 29. Dezember wird ein großer Gardeappell im Standquartier durchgeführt.

## 1959

Die Rangliste enthält 103 Mitglieder.

Am Neujahrstag stellt sich das neu aufgestellte Reiterkorps der Öffentlichkeit vor.

Am 7. Januar stellt die Garde anlässlich der Pinzenpaarkürung im Schloss eine Offizierseskorte.

Im Januar werden drei GCV-Sitzungen sowie Sitzungen beim MCV, beim MCC und bei den Koblenzer Freunden FCV eskortiert.

Am 25. Januar wird zum Ehrenoffiziersempfang auf die «Waldschänke Lenneberg» eingeladen. Der Präsident des MCV, Karl Moerlé, und Werner Mundo werden zusammen mit weiteren Persönlichkeiten zu Ehrenoffizieren ernannt.



Ehrenoffiziersempfang auf dem Lenneberg. Im Vordergrund Hans Klenk (re.) und MCV-Präsident Karl Moerlé, links hinter ihm Zugmarschall Fritz Eberhard.



Das neu gegründete Reiterkorps in Aktion. Standarte: Günter Schäfer, dann Christian Müller, Werner C. Schulteis und Willi Ammann.



Die Garde nimmt aktiv an den Gonsenheimer Veranstaltungen teil, so am Samstagsumzug mit der Rekrutenvereidigung am Rathaus, die Major Willi Ammann durchführt.

Die Garde beteiligt sich erstmals an der Fastnachts-Sonntagsparade in Mainz mit ihrem Reiterkorps. Nachmittags marschiert die Garde in Finthen mit. Abends findet der beliebte «Gardeball» auf dem Lenneberg statt.

Am Rosenmontag marschiert die Garde in voller Besetzung in Mainz auf. Anschließend trifft man sich in der «Rosenmontagsklausur» der Hakle-Werke.

Der «Närrische Ausklang» am Aschermittwoch versammelt noch einmal alle Mitglieder im Gardelokal.

Die Jahrehauptversammlung findet am 18. April im Gardelokal statt.

Am 16. November wird bereits der Armeebefehl Nr. 7 für die Kampagne 1960 herausgegeben.



Die Garde beim Finther  
«Zug der Lebensfreude».

## 1960

Am Neujahrstag, Punkt 11.11 Uhr, eröffnet die Garde mit ihrer Morgenreveille die närrische Jahreszeit. An ihr nimmt auch das Reiterkorps teil.

Am 9. Januar lädt der Kommandeur, General Werner Christoph Schultheis, die aktiven Offiziere zum «General-Empfang» in die Reiterklausen Schärer ein. Dort überreicht er verdienten Füsiliern seinen persönlichen Orden.

Am 10. Januar findet auf dem Lenneberg der Empfang der Ehrenoffiziere statt. Unter den Gästen befindet sich auch der MCV-Präsident und Hauptmann der Füsilieregarde, Karl Moerlé. Dem Hauptförderer der Garde, General Hans Klenk, überreicht Schultheis die Sonderausführung des Kommandeurordens mit Rubinen.

Wie alljährlich, ist diese Kampagne mit zahlreichen Terminen gespickt. Eskortierungen, Besuche und närrische Auftritte wechseln sich ab. Bis die Haupttage kommen, ist schon manche Schlacht geschlagen.

Am Freitag vor Fastnacht nehmen der Fanfarenzug und eine Offiziersabordnung an der Fastnachtsposse im Stadttheater teil.

Am Fastnachtssamstag nimmt das Kommando wieder die Rekrutenvereidigung vor dem Rathaus ab. Nach allen Veranstaltungen versammelt sich die Garde im Zeltlager auf dem Juxplatz, wo sich während der drei tollen Tagen ein lebhaftes Treiben abspielt. Dort ist auch die Gulaschkanone aufgestellt, die für die warme Verpflegung sorgt.



**Kommandeurs-Empfang für seine Offiziere in der «Reiterklausen» bei Ehrenoffizier Hans Schärer.**



**Buntes Treiben während des Garde-Feldlagers auf dem Juxplatz.**



Treffen sich am Rosenmontag bei der Reitschule Schäfer: die Reiter Max Lehr, Fritz Klenk, Rainer Woog, (unbekannt) und Herbert Jakob.



Am Fassenachtssonntag nehmen wir an der Mainzer Gardeparade teil, anschließend am Kindermaskenzug in Gonsenheim und empfangen unsere Gäste ab 19.11 Uhr auf dem Lenneberg zu unserem «Garde-Ball».

Gruppenaufnahme vor dem Rosenmontagszug auf der Treppe vor dem Denkmal an der Breitestraße.

Am Rosenmontag, dem 29. Februar, marschiert die Garde bis zum letzten Mann, mit Pauken und Trompeten, mit Marketenderinnen, Kadetten und dem Reiterkorps mit dem Zug, anschließend treffen wir uns in der «Rosenmontagsklausen» der Hakle Werke.



Während unseres Fröhschoppens am Diestag, dem 1. März, hat unser Fanfarenzug einen ehrenvollen Auftritt in der Fastnachtspose im Stadttheater.

Am Aschermittwoch kommt die Garde zum Ausklang in der «Neuen Brauerei» zusammen.

In der 8. Generalversammlung am 14. Mai 1960, in der Rudolf Zeuner zum 2. Vorsitzenden gewählt wird, kommen noch einmal Stolz und Zufriedenheit über die abgelaufene Kampagne zum Ausdruck. Der 1. Vorsitzende, Werner C. Schultheis, dankt den beiden Achsenpartnern für die gute Zusammenarbeit.

Am 11.11. findet die närrische Generalversammlung der Närrischen Achse im Turnerheim statt, zu dem sogar MCV-Präsident Karl Moerlé erscheint.

## 1961

Die Rangliste enthält 132 Mitglieder.

Am Neujahrstag rückt die Garde mit über 100 Aktiven, davon 30 Reitern, zur Reveille aus. Beim Ehrenoffiziers-Empfang am 8. Januar auf dem Lenneberg inszeniert Herbert Bonewitz die Uraufführung des von ihm komponierten Gardemarsches, den er der Garde zum Geschenk macht. Der Kommandeur, Werner Christoph Schultheis, bedankt sich mit seinem Orden. Generalmajor Rudolf Zeuner wird zum Kommandeur der Närrischen Kavallerie, Oberst Willi Ammann zum Chef des Närrischen Generalstabes ernannt. Christian Müller wird zum Geschäftsführer bestellt, Hans-Jürgen Boddin zum Leiter des Musikzuges.

Das Berliner Prinzenpaar wird vom Generalfeldmarschall der Prinzengarde, Diether Hummel, auf seiner Burg Eff empfangen – die Füsiliere sind dabei. General Werner Christoph ernennt den Gastgeber zum General à la suite und Irmgard von Opel zur Ehrenkommandeuse der Füsilier-Garde.

Der Fanfarenzug wird wieder für die Fastnachtspose verpflichtet.

Unsere Freunde von der Mainzer Prinzengarde auf dem Lenneberg, v. li.: Generalfeldmarschall Diether Hummel, sein Adjutant Dr. Gerd Jung und General Ernst Neger.





Am 4. Februar lädt der Kommandeur die Offiziere in die Reiterklausur zum Empfang.

Am Fastnachts-Samstag, dem 10. Februar, nimmt er vor dem Rathaus die Vereidigung der Rekruten vor. Anschließend bezieht die Garde das Feldlager auf dem Juxplatz.

Der Sonntag beginnt mit einem Platzkonzert im Lager. Die Parade in Mainz schließt sich an, danach gehts zur Verpflegung und zur Begleitung des Kindermaskenzugs in Gonsenheim zurück zum Lager. Während um 16.11 Uhr Kommandeur und Generalstab in der letzten MCV-Sitzung im Schloss weilen, kommen die ersten Gäste schon zum Gardebball auf den Lenneberg, der immer beliebter wird.

Früh am nächsten Tag geht es los mit den Vorbereitungen zum Rosenmontagszug. Die Garde sammelt sich zum Frühschoppen im Feldlager und um 12.11 Uhr am Mainzer Abmarschplatz. Nach dem Zug kommen wir wieder bei den Hakle-Werken zusammen.

Am Dienstag gibt es im Lager einen Spießbraten, und um 14.11 Uhr beteiligen wir uns an der Mainzer Kappenfahrt. Der Kostümball der Füsiliere auf dem Lenneberg steht anschließend auf dem Programm.

Am Aschermittwoch wird dann noch die Fassenacht beerdigt, und die 61-er Kampagne ist zu Ende.

47. **Gonsenheimer Füsilier-Garde 1953**  
Trommlerkorps, Kapelle Freiw. Feuerwehr, Mainz-Gonsenheim  
Kommandeur Exz. General Werner Christoph von Schul zu Theis, närrischer Befehlshaber der Vor-feste Gonsenheim  
Major Reinholdus von Seckermasser, Adjutant Se. Exz. Oberst Wilhelmus von Axt und Säge, Weit- und Galopp-springer  
Generalmajor Rudolfus von Zaun, Kommandeur der närr. Kavallerie

Eintrag ins Zugprogramm.

Kappenfahrt am Fastnachts-Dienstag; v. li.: Bernd Kullmann, Rudi Gleim und Willi Ammann.



## 1962

Die Rangliste enthält 172 Mitglieder.

Diese Kampagne steht unter dem Motto «2000 Jahre Mainz». Die Garde begrüßt das Jubiläumsjahr in einem glanzvollen Auftakt, indem sie mit Trommeln, Fanfaren und «Prost Neujahr» durch die Mainzer Straßen marschiert.

Am 5. Januar findet im «Gutenberg» das Ordensfest der Garde statt.

Am 14. Januar hat die Garde zum Empfang der Ehrenoffiziere auf den Lenneberg geladen. Oberbürgermeister Franz Stein wird zum «Ehrenoberst» ernannt, Ernst Neger zum Ehrenoffizier. Von Brigitte Klenk und Robert Böhme wird das neue, berittene Amazonenkorps vorgestellt. Auch die «Gonsbach-Lerchen» beteiligen sich am Programm.

Die Füsiliere beteiligen sich an der Fernsehsendung «Im Schatten des Domes».

Bei der Prinzenkürung stellen sie wiederum die Prinzenfanfare.

9. Februar: Die Garde nimmt am Festbankett der Tolitäten Prinz Carlo und Prinzessin Lilein im Schloss teil.

10. Februar: Ball des GCV und der Garde in der Turnhalle. Die Garde eskortiert bei zahlreichen Veranstaltungen und Vereinen. Unsere Aktiven Joe Ludwig und Herbert Jakob brillieren mit ihrem Protokoll und Vortrag in der Bütt, ebenso wie die Gonsbach-Lerchen beim GCV und MCV.



OB Franz Stein, flankiert vom Kommandierenden General und seinem Stellvertreter, fühlt sich sichtlich wohl beim Ehrenoffizierempfang der FG.



Im Feldlager auf dem Juxplatz: Waltrud Stäblein, Rosemarie Heinrich, Ingrid Becker, Anneliese Ludwig und ein Kadettenmädchen.



3. März: Umzug und Rekrutenvereidigung am Rathaus am Fastnachtssamstag.

Sonntags: Parade in Mainz, Kinder-Maskenumzug in Gonsenheim und um 20.11 Uhr Beginn des weit über die Grenzen Gonsenheims bekannten «Garde-Balls» auf dem Lenneberg.

Am Rosenmontag nimmt die Garde mit einem beeindruckenden Füsilierbataillon teil, anschließend treffen wir uns wieder gemeinsam im Hakle-Werk.

Am Fastnachts-Dienstag findet ein Kostümball der Garde auf dem Lenneberg statt, und am Aschermittwoch wird die Fastnacht in der typischen, melodramatischen Art und Weise beerdigt.



Die Reiterei am Rosenmontag in Mainz, v. li.: Reinhold Becker, Werner C. Schultheis und Norbert Megerlin.

## 1963

Das Jahr des Kommandowechsels von General Werner Christoph Schultheis an General Rudolf Zeuner.

Die Rangliste enthält 181 Mitglieder.

Mitteilungen an die Garde:

*Das närrische Hauptquartier S. Exc., des Kommandeurs General Rudolfus von Zaun, befindet sich ab 1.1.1963 für die Dauer der Kampagne im Lokal «Zum Gutenberg», Heidesheimer Straße 11. Das Standquartier der GFG befindet sich bis zum Aschermittwoch ebenfalls in diesem Lokal.*

Der MCV feiert in dieser Kampagne sein 125-jähriges Bestehen. Am Neujahrstag marschiert die Garde in starker Formation zur Gonsenheimer Reveille aus, anschließend wird die Garde gepflegt.

Beim Ehrenoffiziersempfang am 6. Januar auf dem Lenneberg übergibt der Gründer und Kommandeur der Füsilier-Garde, Werner Christoph Schultheis, das Kommando an seinen bisherigen Stellvertreter, Excellenz General Rudolf Zeuner, der künftig die Garde als Kommandeur führen wird. Er überreicht ihm als äußeres Zeichen seinen Kommandeursdegen. Ehrengeneral, Generalkonsul Hans Klenk, richtet namens aller Anwesenden herzliche Worte an beide Excellenzen, dankt Schultheis für seine unermüdliche Aufbauarbeit und



Ehrengeneral Hans Klenk verabschiedet Werner C. Schultheis und begrüßt den neuen Kommandeur Rudolf Zeuner.





Eine Ära geht zu Ende. Eine große Schar Mainzer Fastnachtsprominenz, einschließlich OB Stein, wohnte dem Kommandowechsel im Rahmen des Ehrenoffiziersempfangs bei.

betont, dass kein besserer Nachfolger gefunden werden könne: «Der neue Kommandeur soll unsere volle Unterstützung erfahren, seinen Vorgänger wollen und werden wir in unserem Kreis nicht missen».

Platzkonzert des Fanfarenzugs unter der Leitung von Hans-Jürgen Boddin anlässlich der Kommando-Übergabe auf dem Lenneberg.



Die Allgemeine Zeitung schreibt:

*Die Kommandoübergabe in Anwesenheit des Mainzer Prinzenpaares, Prinz Karl Neger und der Prinzessin Heidrun, der Feldmarschälle der Prinzen- und Ranzengarde, Diether Hummel und der Kommandeuse Irmgard von Opel, und Kurt Seifert, des Oberbürgermeisters Franz Stein, des Bürgermeisters Dr. Hofmann, MCV-Präsidenten Karl Moerlé waren Höhepunkte der Veranstaltung, das Geschmetter der Fanfaren und der Gesang der Gonsbach-Lerchen, die, zusammen mit dem GCV, gratulierten, gehörten zum Empfang, genau so wie das Helau auf die beginnende Kampagne.*

Im närrischen Monat Januar ist die Garde mit Eskortierungen und Besuchen reichlich ausgelastet. Herausragendes Ereignis ist am 20. Januar die MCV-Gala anlässlich des 125. Jubiläums im Kurfürstlichen Schloss, bei welcher unsere Garde mitwirkt.

Am 26. Januar findet ein GFG-Maskenball statt. An den Haupttagen konzentrieren sich die Aktivitäten am Samstag auf den Umzug mit anschließender Rekrutenvereidigung vor dem Rathaus, die der Kommandeur der GFG, Exc.General Rudolf Zeuner, vornimmt.

Am Fastnachtssonntag nimmt die Garde in großer Besetzung an der Parade der Mainzer Garden teil. Nachmittags sichert sie den Schutz des Gonsenheimer Kinder-Maskenzuges, und abends findet der beliebte Garde-Ball auf dem Lenneberg statt.





Am 25. Februar rückt die Füsilier-Garde mit all ihren Einheiten in beeindruckender Zahl schon am frühen Vormittag in Gonsenheim aus und nimmt am Mainzer Rosenmontagszug teil. Anschließend ist die Garde wiederum bei ihrem Ehrengeneral Hans Klenk in Mainz zu Gast.

Traditionsgemäß endet die Kampagne am Aschermittwoch im Gardelokal mit einem Heringsessen.

Am 17. Mai findet die Jahreshauptversammlung im Lokal «Gutenberg» statt.

# *3. Kapitel*



Die profane und närrische Vereinsführung

Die aktiven Gruppen der Garde

Die Garde in Aktion

Das Haus der Füsiliere



# Die profane und närrische Vereinsführung

Rüdiger Böhme

## *Nach dem Kommandowechsel*

Bei der Jahreshauptversammlung am 15. Mai 1964 standen Neuwahlen des gesamten Vorstandes an. Der 1. Vorsitzende und Gründer unserer Garde, Werner Christoph Schultheis, der aus beruflichen Gründen sein Domizil im Schwarzwald aufgeschlagen hatte, konnte zu diesem Termin nicht anwesend sein. Er hatte dem Vorstand mitgeteilt, dass er aufgrund der großen Entfernung zwischen seinem Wohnort und Gonsenheim nicht mehr für das Amt des 1. Vorsitzenden kandidieren wolle und schlug den bisherigen 2. Vorsitzenden, Rudolf Zeuner, als seinen Nachfolger vor.

Rudolf Zeuner wurde von der Versammlung einstimmig gewählt. Sein Nachfolger als 2. Vorsitzender wurde Willi Ammann. Rudolf Zeuner dankte dem bisherigen 1. Vorsitzenden sehr herzlich für seine geleistete umfangreiche Arbeit.

Unter der neuen Vorstandsführung wurde bereits in der Fastnachtskampagne 1965 eine weitere fastnachtliche Attraktivität der Garde aus der Taufe gehoben: eine Herrensitzung.

1965 erfolgte der Eintrag ins Vereinsregister. Seit diesem Zeitpunkt firmiert unsere Garde als «Füsilier-Garde 1953 e. V.»

Im Jahre 1968 trat Rüdiger Böhme die Nachfolge von Willi Ammann als 2. Vorsitzender und später als geschäftsführender Vorsitzender an.

In der Amtszeit von Rudolf Zeuner und Rüdiger Böhme wurden eine Vielzahl von Vereinsaktivitäten ins Leben gerufen oder Neuerungen eingeführt, die an dieser Stelle nur stichwortartig aufgelisteten werden sollen. Einzelheiten enthalten die weiteren Berichte in diesem Buch:

Sitzungen: Herrensitzungen bis zum Jahr 1973; Damensitzungen in den Jahren 1974, 1975 und 1978; Fröhschoppensitzung seit dem Jahr 1979.

Maskenbälle: Aus Platzgründen Verlegung der Maskenbälle von der «Waldgaststätte Lenneberg» in die Jahnturnhalle; «Maskenball am Tage der Altweiberfastnacht» seit dem Jahr 1975.

Wiederbelebung der Gonsenheimer Straßenfastnacht am Fastnacht-Samstag.

Vertragliche Bindung der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr Gonsenheim seit dem Jahr 1980.

Offiziersabend am Fastnacht-Sonntag im Parkhotel «Favorite»

Sommerveranstaltungen: Seit 1981 Familienradtour; seit 1979 regelmäßig jährliches Spießbratenessen; seit 1980 Herbstmanöverwanderung.

Im Jahr 1990 wurde unsere Garde als gemeinnütziger Verein anerkannt.

Die Zahl der Mitglieder unserer Garde entwickelte sich von 194 im Jahr 1964 auf rund 750 im Jahr 1997.

Bei der Jahreshauptversammlung am 12. Juni 1997 kandidierten Rudolf Zeuner als Vereinspräsident und Rüdiger Böhme als geschäftsführender Vorsitzender nicht mehr. Rudolf Zeuner wurde bei dieser Gelegenheit zum Ehrenpräsidenten ernannt.

## ***Rudolf Zeuner wird zum Generalfeldmarschall ernannt***

Nach dem Offizierempfang zum elfjährigen Bestehen unserer Garde im Jahr 1964 war der Ehrenoffizierempfang der Fastnachtskampagne 1970 erneut von herausragender Bedeutung. Die Feier fand traditionell in der Waldschenke auf dem «Lenneberg» statt. Mehrere Offiziere hatten sich einen geheimen Schlachtplan ausgedacht und der großen Gästeschar eine gelungene Überraschung bereitet: Rudolf Zeuner, unser kommandierender General, wurde am 4. Januar zum Generalfeldmarschall ernannt. Der erste närrische Kriegsge-



Exz. General Senator Hans von Klenk überreicht dem Generalfeldmarschall Rudolfus von Zeuner die Ehrenurkunde



richtsrat, General Senator Hans Klenk, nahm in feierlicher Form die Ernennung vor und händigte dem neuen Generalfeldmarschall die Ernennungsurkunde aus.

Da der Schlachtplan erst wenige Tage zuvor ausgeheckt worden war, hatte das Offizierskorps einen «echten» Marschallstab nicht mehr rechtzeitig beschaffen können. Stattdessen begnügte man sich mit einer Ersatzlösung: Willi Ammann, Generalleutnant und Chef des nährischen Generalstabs, überreichte dem frisch gebackenen Generalfeldmarschall gleich zwei Marschallstäbe als Insignien seiner Macht – wohl einmalig in der Mainzer Fastnachtsgeschichte –, nämlich «einen für werktags, den anderen für sonntags».

Generalfeldmarschall Rudolf Zeuner bedankte sich für die Ehre und versprach in seiner «Jungfernrede als Generalfeldmarschall», den eingeschlagenen Weg der Füsilier-Garde an der Spitze seiner Streiter weiter zu marschieren.

In der Kampagne 1971 rief der Generalfeldmarschall zu einem Empfang und alle kamen. Bei dieser Gelegenheit wurde die Übergabe des «echten» Marschallstabes endlich feierlich nachgeholt. Die Mainzer Gold- und Sil-

berschmiedete Weiland hatte das schwere Prunkstück geschaffen. Dazu gehörte auch eine von künstlerischer Hand gestaltete Urkunde mit folgendem Wortlaut:

*Wir, das Offizierskorps der Füsilier-Garde Mainz-Gonsenheim, geben hiermit Allen, die diese Urkunde sehen oder lesen hören, kundt und zu wissen, dass wir in Ansehung der über-  
ragenden Verdienste, die unser Gestrenger und Allerwertester*

*Rudolfus von Zeuner*

*sich um die Füsilier-Garde erworben hat, und wohl bedenkend, dass seine Gestrengen eines teuren Schmuck- und wertvollen Symbolums seiner Mächtig- und Herrlichkeit dringendst bedarf, Ihm einen von Künstlerhand gefertigten Marschallstab zu überreichen und übergeben denselbigen hiermit zum beständigen Eigenthumb, hoffend und wünschend, dass Se. Gestr. Exzellenz, der Herr Generalfeldmarschall, die Garde und deroselben Offizierscorps viele Jahre im Rahm und Glunz führen möge.*

*Gegeben im närrischen Hauptquartier zu Mainz-Gonsenheim in der Fastnachts-Campagne 1971*

*Seine Ihm untertänigst ergebenen Offiziere*



Übergabe des «richtigen»  
Marschallstabes an den  
Generalfeldmarschall



Gerd Esselborn

## *Erneuter Kommandowechsel*

Unser verdienter Generalfeldmarschall, Rudolfus von Zeuner, hatte nach über 30 Jahren seiner Tätigkeit als Kommandeur der Füsilier-Garde den Wunsch geäußert, diese Funktion abzugeben. Auf Beschluss des närrischen Generalstabes und durch die Bestätigung unseres Vorstandes wurde Rüdiger Böhme daraufhin zum Kommandierenden General und närrischen Befehlshaber der Füsilier-Garde berufen.

Dies alles geschah während des Ordensfestes in Gonsenheim anlässlich der Millenniumskampagne 2000. Wie Donnerhall erklang dreimal der Schlachtruf der Füsiliere. Dann übergab unser weiterhin amtierender Generalfeldmarschall, Ehrenpräsident und Vorstadtmarschall sein Kommando über die Füsilier-Garde an Rüdiger Böhme, zusammen mit der eigens dafür angefertigten goldenen Kommandeurskette als «Insignie der Macht». Dazu wurde die ordentliche Bestallungsurkunde verlesen und überreicht. Der Text lautete folgendermaßen:

*In Anerkennung und Würdigung der großen Verdienste um die Füsilier-Garde Gonsenheim überreicht die FG heute diese Bestallungsurkunde an Herrn*

*Rüdiger von Böhme*

*und ernennet ihn auf Beschluss des Generalstabs zum Kommandierenden General der Füsilier-Garde, Koordinator aller närrischen Streitkräfte der Vorfeste Gonsenheim, und erteilet ihm die Order, die für Gott Jocus kämpfenden Füsiliere ins nächste Jahrtausend zu führen.*

*Gegeben im Närrischen Hauptquartier zu Mainz-Gonsenheim in der Fastnachts-Kampagne 2000.*

### *Der Generalstab*

Der «Armeebefehl der Kampagne 2000» spiegelte damit eine Reihe von Änderungen: Nachfolger von Rüdiger Böhme als Chef des Generalstabs wurde Rudi Hube, damaliger Geschäftsführender Vorsitzender. Gleichzeitig wurde Bernd Baumgarten, damaliges Vorstandsmitglied und Leiter des Modernen Musikzuges, als

neues Mitglied in den Generalstab bestellt. Der umstrukturierte Generalstab hatte u. a. die Aufgabe übernommen, das 50. Gardejubiläum vorzubereiten.

Der Präsident beglückwünschte Rüdiger Böhme und die neu ernannten Generalstäbler zu ihrer Bestellung und wünschte ihnen, dass sie ihre langjährige Erfahrung in ihr neues Amt einbringen mögen zum Wohle der Garde. Rüdiger Böhme bedankte sich für den Vertrauensbeweis und drückte seinem Generalfeldmarschall tiefe Anerkennung für dessen jahrzehntelanges Engagement aus, was mit stehenden Ovationen der versammelten Mitglieder bekräftigt wurde.

Es versteht sich, dass dieser Akt in der anschließenden Kampagne noch ein würdiges «Nachspiel» hatte: Das jährliche Offiziersfest im Fort Hauptstein bei unseren Freunden, der Mainzer Ranzengarde, fiel diesmal besonders feucht aus, wozu nicht zuletzt auch ein gewisser Adjutant mit schwungvollem Service und vier gefüllten Bierkrügen kräftig beitrug. Aber das ist eine andere Geschichte ...

**Rudolf Zeuner als scheidender Kommandierender General der Füsilier-Garde, flankiert von seinem Nachfolger, Rüdiger Böhme (li.) und dem Präsidenten, Gerd Esselborn, beim Offiziersfest im Fort Hauptstein.**





## ***Die Vorstände im Laufe der Vereinsgeschichte***

### ***1953 – Gröndungsversammlung am 20. März***

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis
  2. Vorsitzender: Karl-Hans Becker
- Kassierer: Karl-Ludwig Werum  
Schriftföhrer: Herbert Jakob  
Zeugwart: Toni Mangold  
Beisitzer: Alfons Bergmann

### ***Umbildung des Vorstandes im Herbst***

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis
  2. Vorsitzender und Schriftföhrer: Herbert Jakob
- Kassierer: Friedel Lumb  
Zeugwart: Hans Becker  
Beisitzer: Karl-Hans Becker, Alfons Bergmann, Josef Ludwig

### ***1954 – Ergänzungswahlen zum Vorstand***

Bei der Jahreshauptversammlung wurden Jupp Ammann, Eduard Becker, Hans-Georg Becker und Hanns Pohle in den erweiterten Vorstand gewählt.

### ***1955 – Neuwahlen***

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis
  2. Vorsitzender: Hans-Georg Becker
- Kassierer: Friedel Lumb  
Schriftföhrer: Kurt Zapf  
Koordinator Generalstab/Vorstand: Rudolf Zeuner  
Uniformbeschaffung: Herbert Jakob, Willi Ammann  
Pressewart: Hermann Wohn  
Zeugwart: Hans Becker  
Finanzberater: Hanns Pohle  
Verbindungsmann zum GCV: Jupp Ammann

### ***1956 – Ersatzwahl zum Vorstand***

Schriftföhrer: Willi Gahr

### ***1957 – Neuwahlen***

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis

2. Vorsitzender: Hans-Georg Becker  
Kassierer: Friedel Lumb  
Schriftführer: Willi Gahr  
Zeugwart: Willi Ammann  
Verbindungsmann zum GCV: Rudolf Zeuner  
Beisitzer: Jupp Ammann, Hans Becker, Franz Geyer,  
Hanns Pohle, Hermann Wohn

### **1958 – Ergänzungswahlen zum Vorstand**

1. Schriftführer: Christian Müller  
2. Schriftführer: Willi Gahr  
Beisitzer: Reinhold Becker

### **1959 – Neuwahlen**

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis  
2. Vorsitzender: Willi Wohn  
Kassierer: Friedel Lumb  
1. Schriftführer: Christian Müller  
2. Schriftführer: Willi Gahr  
Zeugwart: Erwin Wüstner  
Beisitzer: Jupp Ammann, Willi Ammann, Hans  
Becker, Reinhold Becker, Franz Geyer, Hanns Pohle,  
Hermann Wohn, Rudolf Zeuner

### **1960 – Ergänzungswahl zum Vorstand**

2. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

### **1961 – Neuwahlen für 3 Jahre**

1. Vorsitzender: Werner Christoph Schultheis  
2. Vorsitzender: Rudolf Zeuner  
Kassierer: Friedel Lumb  
Geschäftsführer: Christian Müller  
1. Zeugwart: Willi Ammann  
2. Zeugwart: Hans Becker  
Vertreter des Fanfarenzuges: Friedel Heinrich  
Beisitzer: Reinhold Becker, Willi Gahr, Hanns Pohle,  
Hermann Wohn

### **1962 – Ergänzungswahlen zum Vorstand**

Beisitzer: Hans-Jürgen Boddin, Robert Böhme



**1963 – Ergänzungswahl zum Vorstand**

2. Schriftführer: Christa Gerster

**1964 – Neuwahlen für 2 Jahre**

1. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

2. Vorsitzender: Willi Ammann

Schriftführer: Christian Müller

1. Schatzmeister: Friedel Lumb

2. Schatzmeister: Rüdiger Böhme

1. Zeugwart: Hans Becker

2. Zeugwart: Hermann Wohn

Beisitzer: Hans-Jürgen Boddin, Robert Böhme, Willi Gahr, Herbert Jakob, Hanns Pohle, Fritz Schäfer

**1965 – Ergänzungswahl zum Vorstand**

Julius Pietsch für Fritz Schäfer

**1966 – Neuwahlen für 2 Jahre**

1. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

2. Vorsitzender: Willi Ammann

Schriftführer: Christian Müller

1. Schatzmeister: Friedel Lumb

2. Schatzmeister: Rüdiger Böhme

1. Zeugwart: Hans Becker

2. Zeugwart: Hermann Wohn

Beisitzer: Hans-Jürgen Boddin, Robert Böhme, Willi Gahr, Herbert Jakob, Julius Pietsch, Hanns Pohle

**1968 – Neuwahlen für 2 Jahre**

1. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

2. Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Schriftführer: Christian Müller

Schatzmeister: Friedel Lumb

Beisitzer: Hans Becker, Hans-Jürgen Boddin, Robert Böhme, Willi Gahr, Herbert Jakob, Norbert Megerlin, Julius Pietsch, Hanns Pohle, Hans Jürgen Richter, Hans Spengler, Hermann Wohn

**1970 – Neuwahlen für 2 Jahre**

1. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

2. Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Schriftführer: Christian Müller

Schatzmeister: Friedel Lumb

Beisitzer: Hans Becker, Hans-Jürgen Boddin, Robert Böhme, Michael Datz, Willi Gahr, Herbert Jakob, Norbert Megerlin, Julius Pietsch, Hanns Pohle, Hans Spengler, Hermann Wohn

### **1972 – Neuwahlen für 2 Jahre**

1. Vorsitzender: Rudolf Zeuner

2. Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Schriftführer: Bernd Hück

1. Schatzmeister: Friedel Lumb

2. Schatzmeister: Willi Gahr

Zeugwart: Michael Datz

Vertreter des Fanfarenzuges: Hans-Jürgen Boddin, Michael Lehne

Beisitzer: Hans Becker, Robert Böhme, Herbert Jakob, Helmut Megerlin, Norbert Megerlin, Christian Müller, Detlef Zechmeister

### **1974 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner

Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Schriftführer: Bernd Hück

1. Schatzmeister: Friedel Lumb

2. Schatzmeister: Christian John

Zeugwart: Michael Datz

Leiter Technik: Helmut Megerlin

Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob

Leiter Musikzug: Hans-Jürgen Boddin

Beisitzer: Willi Ammann, Hans Becker, Robert Böhme, Norbert Megerlin, Christian Müller, Bernd Zimmer

### **1977 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner

Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Schriftführer: Bernd Hück

1. Schatzmeister: Friedel Lumb

2. Schatzmeister: Christian John

Zeugwart: Michael Datz

Leiter Technik: Helmut Megerlin



Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob  
Leiter Musikzug: Hans-Jürgen Boddin  
Beisitzer: Willi Ammann, Hans Becker, Robert Böhme, Charlie Coridaß, Axel Krechberger, Christian Müller

### **1980 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Bernd Hück  
1. Schatzmeister: Friedel Lumb  
2. Schatzmeister: Peter Kinsinger  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob  
Leiter Musikzug: Hans-Jürgen Boddin  
Beisitzer: Rudi Baumgarten, Hans Becker, Michael Datz, Christian John, Axel Krechberger, Helmut Megerlin

### **1981 – Ergänzungswahl zum Vorstand**

Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten für Hans-Jürgen Boddin  
Beisitzer: Hans-Jürgen Boddin

### **1983 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Bernd Hück  
1. Schatzmeister: Friedel Lumb  
2. Schatzmeister: Peter Kinsinger  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Rudi Baumgarten, Hans Becker, Hans-Jürgen Boddin, Michael Datz, Christian John, Axel Krechberger

### **1986 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Bernd Hück  
1. Schatzmeister: Friedel Lumb  
2. Schatzmeister: Peter Kinsinger  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Hans Becker, Michael Datz

### **1987 – Ergänzungswahlen zum Vorstand**

1. Schatzmeister: Michael Datz für Friedel Lumb  
zusätzlicher Beisitzer: Manfred Neusiedl

### **1989 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Norbert Lowin  
1. Schatzmeister: Michael Datz  
2. Schatzmeister: Peter Kinsinger  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Hans Becker, Manfred Neusiedl

### **1992 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Norbert Lowin  
1. Schatzmeister: Michael Datz  
2. Schatzmeister: Manfred Neusiedl  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Herbert Jakob, ab 1993 Norbert Lowin  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Rainer Mauz, Patrick Neuhäuser



### **1995 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Günter Kehlberger  
1. Schatzmeister: Michael Datz  
2. Schatzmeister: Manfred Neusiedl  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Norbert Lowin  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Rainer Mauz, Patrick Neuhäuser

### **1996 – Ergänzungswahlen im Rahmen einer außerordentlichen Jahreshauptversammlung aufgrund von Rücktritten von Vorstandsmitgliedern**

Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme  
Schriftführer: Günter Kehlberger  
1. Schatzmeister: Michael Datz  
2. Schatzmeister: Bernd Hück  
Zeugwart: Manfred Becker  
Leiter Technik: Heinz-Dieter Becker  
Leiter Veranstaltungen: Rudi Hube  
Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten  
Beisitzer: Birgit Buntfuß-Börsch, Marcus Becker

### **1997 – Ergänzungswahlen zum Vorstand**

Vereinspräsident: Michael Datz für Rudolf Zeuner  
Geschäftsführender Vorsitzender: Bernd Hück für Rüdiger Böhme  
1. Schatzmeister: Patrick Neuhäuser für Michael Datz  
2. Schatzmeister: Rainer Mauz für Bernd Hück

### **1998 – Neuwahlen für 3 Jahre**

Vereinspräsident: Gerd Esselborn  
Geschäftsführender Vorsitzender: Rudi Hube  
Schriftführer: Birgit Buntfuß-Börsch  
1. Schatzmeister: Beate Baumgarten  
2. Schatzmeister: Thomas Werum  
Zeugwart: Thomas Riss  
Leiter Technik: Karl-Heinz Auerbach  
Leiter Veranstaltungen: Wolfgang Krichbaum

Leiter Musikzug: Bernd Baumgarten

Beisitzer: Thomas Becker

### **2001 – Neuwahlen für 2 bzw. 4 Jahre**

Vereinspräsident: Gerd Esselborn

Geschäftsführender Vorsitzender: Rudi Hube

Schriftführer: Sabine Schröfel

1. Schatzmeister: Gerhard Zimmermann

2. Schatzmeister: Thomas Werum

Zeugwart: Thomas Riss

Leiter Technik: Bernd Baumgarten

Leiter Veranstaltungen: Rüdiger Böhme

Aktivensprecher: Beate Baumgarten

Beisitzer: Thomas Becker, Michael Kirschenmann

### **2002 – Ergänzungswahl und Umbesetzung**

Schriftführer: Monika Kräuter

Geschäftsführender Vorsitzender: Rüdiger Böhme

Leiter Veranstaltungen: Rudi Hube



Rüdiger Böhme

## *Unsere Gardefahne*

Nachdem die Garde seit 1956 eine eigene Standarte besaß, beschloss der Vorstand im November 1982 die Anschaffung einer Garde-Fahne. In Motiv und Farben sollte sich diese an die Regimentsfahnen der ehemaligen hessen-kasseler Füsilier-Regimenter anlehnen. Robert Böhme war es, der sich intensiv um die Verwirklichung dieses Projektes bemühte. So nahm er Kontakte zu verschiedenen Institutionen auf, die sich mit dem Thema beschäftigten, und konnte schon bald dem Vorstand einen hervorragend gestalteten Entwurf der Fahne vorlegen, der auch genehmigt wurde. Robert Böhme ist es also zu verdanken, dass die Garde in der Fastnachtskampagne 1984 erstmals mit einer prächtigen Fahne aufmarschieren konnte, die überall großen Beifall fand.\* Robert Böhme berichtet dazu:

*Nachdem der Beschluss, eine Fahne anzuschaffen gefallen war, nahm ich Verbindung mit dem Landesmuseum in Darmstadt auf, welches uns Unterlagen über das Füsilier-Regiment von Gersdorff zur Verfügung stellte. Auch die Staatlichen Kunstsammlungen Kassel waren eingeschaltet. Auf eine Empfehlung hin nahm ich Kontakt mit Herrn Dr. Bleckwenn in Münster (Westfalen), einer ausgewiesenen Kapazität auf diesem Gebiet, auf. Von ihm kam der Vorschlag, die Fahne des kurhessischen Füsilier-Regiments Nr. 80, im preußischen Fahnenmaß von 145x145 cm, nach den Originalunterlagen anfertigen zu lassen. Die Umschrift des hessischen Löwen lautet «NESCIT PERICULA» und bedeutet «Er (der Löwe) weiß nichts von Gefahren!»\*\**

*Das Emblem und der Spruch haben wir übernommen. Denn schließlich fürchten sich auch die Füsiliere nicht vor Muckern und Philistern!*

---

\* s. S. 89

\*\* vgl. S. 37

# Die aktiven Gruppen der Garde

## *Hurra, wir reiten!*

*Willi Ammann*

Immer wieder wurden die jungen Füsilieroffiziere von den Offizieren unserer Patengarde, der Mainzer Prinzen гарде, animiert, ein berittenes Offizierskorps zu installieren. Endlich, am 2. Weihnachtsfeiertag 1958, haben acht Füsiliere mit Reitlehrer Hans Schäfer den ersten Ausritt zum großen Sand gewagt.

Am darauf folgenden, dem Rosenmontag 1959, sind wir Füsiliere mit neun Pferden in Mainz erschienen. Prompt konnte man vom Protokoller des MCV, Hans Halama, hören, dass «drei bunte Kittel und ein paar Pferdeknittel» noch lange kein Offizierskorps ausmachen. Für uns Gonsenheimer Gardisten war diese Feststellung des MCV-Aktiven der Anlass, den Mainzer Narren zu zeigen, wie schlagkräftig die Füsiliere sein können. Zur 2000-Jahrfeier der Stadt Mainz im Jahr 1962 wollten wir das stärkste berittene Offizierskorps auf die Beine stellen.

Mit 62 berittenen Teilnehmern sind wir zur sonntäglichen Gardeparade in Mainz aufmarschiert. Spätestens ab dieser Kampagne wurden wir in Mainz als zwar junge, aber ernst zu nehmende närrische Streitmacht akzeptiert. Fortan sprach man von den «starken» Füsiliern, egal wo das Reiterkorps auftrat. Applaus war uns gewiss, hatten wir doch zwischenzeitlich auch ein sehr hübsches Amazonenkorps aufgebaut. Die närrische Präsenz unserer Garde wurde mit den reitenden Füsiliern in der Mainzer Straßenfastnacht mehr als hervorragend demonstriert.

Als unser Freund und Reitlehrer, Hans Schäfer, seinen Reitstall von Gonsenheim in den Budenheimer Wald verlegte, wurde unser Anmarschweg zu den Main-



zer Umzügen sehr lang. Mehr als einmal haben zehn oder zwölf Reiter bis zu 30 Pferde nach Mainz gebracht, für die heute reitenden Füsiliere sicherlich nur schwer vorstellbar. Dass wir, mit Hin- und Zurückbringen der Pferde, am Rosenmontag gelegentlich acht bis neun Stunden im Sattel saßen, tat unserer Begeisterung keinerlei Abbruch.

Selbstverständlich haben wir Füsiliere zur damaligen Zeit unsere Pferde eigenhändig bandagiert und eingeflochten, und konnte einmal ein Kamerad sein Reitgeld nicht aufbringen, haben es seine Freunde geregelt. Unser Zusammenhalt im Freundeskreis war der Garant unserer närrischen Erfolge, und die Erinnerungen an viele schöne Stunden im Kreise der Füsiliere wird für die Dabeigewesenen bestimmt ein gelebtes Erlebnis bleiben.

*Rüdiger Böhme*

### *Auf dem Rücken der Pferde*

Im Jahre 1958 entschloss sich der närrische Generalstab der Füsilier-Garde, ein Reiterkorps zu gründen. Dass die Füsiliere bereits in der Fastnachtskampagne 1962 mit 62 Reitern auftraten, war eine große Leistung.

An dieser positiven Entwicklung hat sich unser langjähriges aktives Mitglied, Willi Ammann, große Verdienste erworben. Er war nicht nur für die Organisation des Reiterkorps verantwortlich, sondern unterstützte auch unseren Ehrenoffizier Hans Schäfer, den damaligen Inhaber der gleichnamigen Reitschule, bei der Beschaffung der Pferde. Willi Ammann hatte immer das Ziel, mit der gleichen Anzahl von Pferden wie die Mainzer Prinzengarde bei den Fastnachtsumzügen mit zu reiten. Einer seiner treuesten Helfer beim Verladen der Pferde war unser unvergessener aktiver Offizier Hugo Dörrhöfer, der sich für keine Arbeit zu schade war. Aber auch unsere aktiven Offiziere Norbert Megerlin, Günter Schäfer, Karl-Ernst Kirschenmann, Karl Weiß und Bernd Hück waren immer zur Stelle, wenn Hilfe benötigt wurde.

Im Jahre 1978 übernahm Bernd Hück das Amt des Chefs des Reiterkorps, das er erfolgreich bis zum Jahr 1990 ausübte. Als seine Nachfolger sind zu nennen: 1991–1994 Karl Weiß, 1994–1998 Rainer Mauz, 1999–2001 Edgar Gebhard und Michael Kirschenmann und seit 2002 Volker Serrer, Michael Kirschenmann und Stefan Werner.

## **Reiten, ein nicht ganz billiges Vergnügen** Volker Serrer

Unser Reitercorps feierte im Jahr 2002 das 4 x 11-jährige Bestehen, ein kleines närrisches Jubiläum. Höhen und Tiefen, wie so oft im Vereinsleben, bestimmten so manche Zeitabschnitte. Eine Ursache dafür waren die häufig wechselnden Aktiven. Keine der Gruppierungen unseres Vereins hatte eine größere Teilnehmerfluktuation zu verzeichnen als das Reitercorps. Verschiedene Gründe sind dafür die Ursache.

Eine intensive Ausübung des Reitsports verlangt Opfer. Die Reithallen sind nicht immer in unmittelbarer Nähe gelegen, was nicht unerhebliche Fahrzeiten und damit verbundene Kosten verursacht, die zu den Kosten für die Reitstunden hinzukommen. Wer ist schon in der glücklichen Lage, ein eigenes Pferd zu besitzen? So waren wir von Anfang an auf Leihpferde angewiesen. Zum Glück konnte vor einigen Jahren der damalige Leiter des Reitercorps, Edgar Gebhard, den namhaften Reitstall Brodhecker in Wolfskehlen für uns gewinnen. Hier hatten wir die Möglichkeit, unsere Reitstunden auszuüben und die Pferde für die Umzüge kennen zu lernen. So wurde dieser Reitstall zum festen Bestandteil unseres Reitercorps.

Bei den Umzügen an den Fastnachtstagen wurde das Reitercorps neben allen anderen Gruppen fester und nicht mehr wegzudenkender Bestandteil und mit bis zu 40 Teilnehmern ein Aushängeschild für die Garde. Wir sind uns der Verpflichtung um das Ansehen, das Erscheinungsbild und das Image der Garde durchaus bewusst. Doch alles ist mit Geld verbunden, wobei die größten Kosten durch das Leihen der Pferde entstehen.







Die Reiter beim Rosenmontagszug 1998.

Jeder Reiter muss seinen persönlichen finanziellen Beitrag leisten. Die finanzielle Unterstützung durch die Vereinskasse reicht zur Deckung aller Kosten nicht aus. Daher versucht das Reiterkorps, durch das Ausrichten von Vereinsveranstaltungen einen Teil der Kosten zu erwirtschaften.

Dass wir die Umzüge in den vergangenen Jahren ohne Zwischenfälle überstanden haben, kam nicht ganz von ungefähr. Ein Grund dafür ist nicht zuletzt die reiterliche Ausbildung, das Fachwissen und der Sachverstand der Teilnehmer, die diese Fähigkeiten und Kenntnisse in verantwortungsvoller Weise an Neulinge weitergeben. Diesem idealistischen Einsatz ist es mit zu verdanken, dass das Reiterkorps nun immerhin 4 x 11 Jahre Bestand hat, und wir hoffen, dass er auch in Zukunft Früchte tragen wird, zum Wohle unserer Garde, aller Freunde der Reiterei sowie der unzähligen Besucher des Mainzer Rosenmontagszuges.

## *Die holde Weiblichkeit: das Amazonencorps*

Robert Böhme

In den letzten Jahre wurde ich immer wieder von Amazonen auf die Gründung des Amazonencorps angesprochen. Vor allen Dingen wollte man wissen, welche Gedanken bei der Aufstellung des Corps damals, vor vierzig Jahren, vorlagen. Nach eingehender Durchsicht des Archivs und meinen persönlichen Erinnerungen möchte ich nun gerne diesem Wunsch nachkommen:

Die Füsilier-Garde hatte seit ihrer Gründung einen ständig aufwärts strebenden Weg eingeschlagen. Für den neutralen Betrachter war sie mit ihrer traditionsbezogenen, schmucken Uniform eine Augenweide. Die Garde hatte sich mit seinem Reiterkorps, den Kadetten, den Majoretten und nicht zuletzt mit dem Musikzug an fastnachtlichen Veranstaltungen einen beachtenswerten Platz erkämpft!

Aber etwas fehlte an diesem schönen Bild der uniformierten Garde: die Frauen! Plissierte Röckchen waren für Majoretten in jugendlichem Alter in Ordnung. Für Erwachsene aber, und gerade in dieser jungen Garde, war es eine unpassende Kleidung. Aus dieser Erkenntnis kam ich damals, auch nach eingehenden Gesprächen mit interessierten Frauen, zu der Auffassung, ein Amazonencorps wäre für die Garde eine beachtliche Bereicherung!



Amazonen in ihrer  
Gesellschaftsuniform



Der damalige Vorstand unter Führung von Werner Christoph Schultheis, für gute Ideen immer aufgeschlossen, stimmte diesem Gedanken vorbehaltlos zu. Die Gestaltung der Uniform, sie sollte ja auch dem Empfinden der Frauen Rechnung tragen, führte zu vielen gründlichen Gesprächen. Das Ergebnis: eine taillierte Reitjacke, dazu Reithose, Reitstiefel und ein Hut mit entsprechenden Federn.

Nur der tatkräftigen Mithilfe von Brigitte Klenk und Willi Ammann war es zu verdanken, dass wir trotz der kurzen Zeit, die uns zur Verfügung stand, beim Ehrenoffiziersempfang des Jahres 1962 das Amazonenkorps in seiner neuen Uniform vorstellen konnten. Es war ein voller Erfolg!

Im Laufe der nächsten Jahre stellte sich allerdings heraus, dass die vorgenannte Uniform dringend einer Ergänzung bedurfte: Reithose und Reitstiefel in der Öffentlichkeit ja, aber auf der Bühne und bei gesellschaftlichen Veranstaltungen sollte einem langen, weißen Rock und den dazu passenden Schuhen absoluter Vorrang gegeben werden.

Am 24. November 1966 fand unter fachlicher Beratung von Herrn Schey sen. und u. a. der Amazonen Brigitte Klenk und Christa Gerster eine Anprobe statt, bei der Stoffqualität, Farbe und Form des Rockes gründlich erörtert wurden. Nach einigen Proben wurde alsbald die richtige Entscheidung getroffen, eine Ergänzung zur bisherigen Uniform, die unverändert bis zum heutigen Tag Gültigkeit besitzt.

**Rüdiger Böhme**

### ***Vom Fanfarenzug zum modernen Musikzug***

Im Jahre 1961 wurde Hans-Jürgen Boddin mit der Leitung des Fanfarenzuges beauftragt, da Erwin Wüstner, sein Vorgänger, inzwischen zum Offizierskorps der FG übergetreten war. Da immer wieder Mitglieder des Fanfarenzuges zur Bundeswehr einberufen wurden, waren häufig Umstellungen und Neubesetzungen von Instru-

menten nötig, die die Arbeit enorm erschwerten. Dem Zug der Zeit folgend wurden Neuanschaffungen moderner Instrumente vorgenommen. So konnte schließlich auch der alte Wunsch verwirklicht werden, die Proben während des ganzen Jahres abzuhalten und an Musikwettstreiten in verschiedenen Städten teilzunehmen.

Welche Mühen sich Hans-Jürgen Boddin mit der musikalischen Weiterentwicklung des Fanfarenzuges gab, beweisen die Erfolge. Es wurden erste und zweite Preise bei den Wettstreiten gewonnen. Der MCV lud den Fanfarenzug ein, auf allen seinen Sitzungen das Eröffnungssignal zu blasen sowie bei der Fernsehsendung «Im Schatten des Domes» aus Anlass der 2000-Jahrfeier der Stadt Mainz ebenfalls mitzuwirken. Besonders stolz war der Fanfarenzug, bei der Einweihung des Hans-Klenk-Brunnens musikalisch mitwirken zu dürfen.

Im Juni 1965 startete unser Fanfarenzug zum ersten Auslandsaufenthalt nach Deventer in Nord-Holland, wo ein großes Musikfest mit internationaler Besetzung stattfand. Sechzig Musikzüge aus Holland, England, Frankreich, Belgien und der Bundesrepublik gaben sich dort ein klingendes Stelldichein. Man freute sich auf den von den Holländern organisierten großen Sternmarsch, auf den gemeinsamen Schaumarsch mit dem anschließenden Feuerwerk, vor allem aber, mit den Holländern neue freundschaftliche Bande zu schließen. Am Ende konnte unser Fanfarenzug einen silbernen Lorbeerzweig als Siegestrophäe mit nach Hause nehmen.

In einem unserer Armeebefehle schrieb Ehrenoffizier Herbert Bonewitz über den Fanfarenzug sehr treffend:

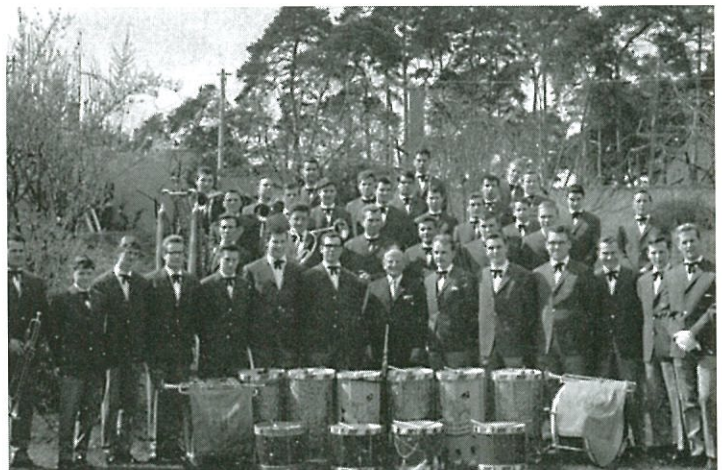
*Zur Füsilier-Garde gehört das «Tsching-bum und Tättärä» ihrer Musikanten wie «Weck und Worscht» zum «Woi». Ihre lautstarken, zackigen Märsche reißen selbst die verschlafensten «Narrhalliter» von den Stühlen. Wenn der Tambourstab durch die Lüfte wirbelt, wenn die Trommelfelle dröhnen und die Fanfaren schmettern, dann spürt selbst der Laie unter den Zuhörern, dass die Musikusse sehr fleißig geübt haben müssen – und zwar das ganze Jahr hindurch. Wie das vor sich geht? Wo sie eigentlich proben, diese unermüdblichen Trommler und Bläser? Wer es noch nicht weiß: im Sommer im Wald hinter der Wendelinus-Kapelle und im*



*Winter in der Gonsenheimer Schule. Er ist für die Anwohner nicht zu überhören, wenn die Phonzahl in der Umgebung sprunghaft in die Höhe schnell. Jeden Montag donnern die Schlegel rhythmisch auf die Felle, werden die Mundstücke an die gespannten Lippen gesetzt. Tambour-Major Hans-Jürgen Boddin (der Garde-Karajan) kennt kein Erbarmen, und seine «Dirigenten-Keule» gebietet über 41 junge Musikanten, die mit Eifer ihre blitzsauber gepflegten Instrumente bearbeiten: die kleinen und großen Trommeln, die Pauke und das Becken, den Schellenbaum, die Fanfaren, die neuen Helikons und die Parforce-Hörner. Unermüdlich drillt Hans-Jürgen Boddin seine Männer – wenn es sein muss, sogar mit einem Takt messenden Metronom, das man sich bei den Gonsbacherchen ausgeliehen hatte. So streng sind hier die Bräuche! Natürlich gehören auch gesellige Zusammenkünfte zu dem umfangreichen Programm unserer «Garde-Symphoniker». Dabei wird hauptsächlich die Trinkfestigkeit «geprobt» und das Zusammengehörigkeitsgefühl vertieft.*

Am 3. April 1966 trat der Fanfarenzug erstmals in den neuen Sommeruniformen an die Öffentlichkeit. Anlass war der 60. Geburtstag unseres Generals Hans Klenk. Mit klingendem Spiel und zackigen Märschen gratulierte der Fanfarenzug unter Leitung von Stabsmusikmeister Major Hans-Jürgen Boddin seinem Gönner und Förderer, der auch den Löwenanteil an den Anschaffungskosten für die neue Sommeruniform trug.

**Stolz präsentiert sich der Fanfarenzug in seiner neuen Sommeruniform; in der Mitte der Freund und Förderer, Hans Klenk.**



Von da an zogen die blasenden und trommelnden Füsiliere während der «nährischen» Sommerpause in neuer Montur durch die Lande und sorgten dafür, dass Mucker und Philister auch in der Nicht-Fastnachtszeit keinen Augenblick zur Ruhe kamen. Es ist nämlich ein weit verbreiteter Irrtum zu glauben, nur während der «Kampagne» stünden die Füsiliere ihren Mann im nährischen Streit. Fast jeden Sonntag nahm der Fanfarenzug an musikalischen Wettstreiten, festlichen Veranstaltungen und Feiern jeglicher Art teil. Und immer wieder zeigte sich das Publikum sehr angetan von dem sauberen Spiel und dem einheitlichen, farbenfrohen Anblick der jungen Musikanten.

Höhepunkt des Jahres war ein selbst arrangierter bunter Abend im Schützenhaus, bei dem ein abwechslungsreiches Programm in eigener Regie auf die Beine gestellt wurde. Die Gäste – nährische Mitstreiter aus den eigenen Reihen und ihre Freunde – waren hellauf begeistert von dem, was da originell und witzig über die Bühne ging.

Am 1. Mai 1967 folgte der Fanfarenzug einer Einladung aus Frankreich in den Raum Sarrebourg. Trotz tropischer Hitze schlugen sich die Füsiliere tapfer. Nach zweieinhalb Stunden streckte der Gegner die Waffen und gab sich geschlagen. Bei der anschließenden Siegesfeier wurden Orden ausgetauscht und ein nährischer Beistandspakt besiegelt. Am 3. Juni wurde dieses Ereignis in der Jahnturnhalle zu Gonsenheim mit allen Reservisten und Veteranen im Rahmen eines Frühlingstages gebührend gefeiert.

In der Kampagne 1969 wird mancher Besucher unserer sowie der GCV-Sitzungen den Fanfarenzug nur noch an seiner Uniform erkannt haben. Hans-Jürgen Boddin hatte sich etwas einfallen lassen und den musikalischen Stil des Fanfarenzuges modernisiert. Durch Änderungen in der Besetzung hatte er ihn in einen modernen Musikzug verwandelt. Neben Fanfaren mit und ohne Ventil, Pauken, Becken und Lyra wurden Helikons, Melaphons und Sousaphons gespielt. Dass diese Umstellung mit viel Arbeit, Opfern und Mühen verbunden war, versteht sich von selbst.



Während der Sommermonate hatte der moderne Musikzug wiederum an einigen Wettstreiten teilgenommen und konnte aus Holland einen Pokal für den 1. Platz mit nach Hause bringen. Ein noch beachtlicher Erfolg wurde aber in unserer Heimatstadt Mainz erreicht, wo man in einem Wettstreit den ersten Platz erkämpfte und in seiner Klasse Landesmeister wurde.

Im Jahre 1971 führte Hans-Jürgen Boddin nun bereits in der 11. Fastnachtskampagne den Fanfarenzug bzw. den modernen Musikzug. Welche Mühe hinter den Proben streckte, kann man nur ermessen, wenn man weiß, dass keiner der Spieler Noten lesen konnte. Wie Hans-Jürgen Boddin erklärte, spielten alle Musiker nach Gehör, was gerade in dieser Kampagne eine ganz besondere Herausforderung bedeutete.

Bereits im Herbst des Vorjahres war nämlich der Plan entstanden, dass der moderne Musikzug sämtliche Sitzungen des MCV eröffnen sollte. Bei einer Probe in der MCV-Halle in Anwesenheit der Vereinsspitzen von MCV und unserer Garde wurden die gewünschten Musikstücke ausgewählt. Diese Auftritte in der Mainzer Rheingoldhalle, die ja bekanntlich ein wenig größer als die Turnhalle der Gonsenheimer Turngemeinde ist, waren für unsere wackeren Streiter ein voller Erfolg!

Im Sommer 1971 konnte der moderne Musikzug bei den Deutschen Meisterschaften für Fanfarenzüge der modernen Klasse die Bronzemedaille erringen und sich bei einem großen Wettstreit in Limburg den 1. Festzugpreis erkämpfen. Ein ganz besonderes Ereignis war zweifelsohne die Teilnahme am Betriebsfest der Deutschen Lufthansa in Frankfurt am Main. Bei diesem Fest wurde der Jumbo-Jet und die neue Wartungshalle für Jumbos (Größe: 27000 qm) eingeweiht. Vor Beginn der Abendveranstaltung hatten unsere Musiker die ehrenvolle Aufgabe, in dieser riesigen Halle ihr Können unter Beweis zu stellen.

Höhepunkte im Sommer 1974 waren die musikalische Umrahmung der Feierstunde zur Einweihung der neuen Bezirkssportanlage in Mainz-Bretzenheim, die Teilnahme an einem Freundschaftstreffen von Musikzügen aus Rheinland-Pfalz und Hessen in der Mainzer



Der moderner Musikzug vor einer Boeing 747, dem Jumbo-Jet

Altstadt, bei dem unser Musikzug den gestifteten Wanderpreis errang, sowie wiederum die Teilnahme an einem internationalen Musikwettbewerb in Deventer/Niederlande.

Das Jahr 1980 stand ganz im Zeichen des 25. Geburtstages des modernen Musikzuges. An den Vorbereitungen wurde monatelang mit vereinten Kräften gearbeitet. Das Jubiläumswochenende sah folgende Veranstaltungen vor:

Samstag

Empfang der Freunde aus Deventer im Gonsenheimer Rathaus durch den damaligen Ortsvorsteher Markus Becker.

Begrüßungsabend und Feier des 25. Geburtstages in der Jahnturnhalle.



Ortsvorsteher Markus Becker überreicht im Namen des Oberbürgermeisters den großen Wappenschild der Stadt Mainz an Hans-Jürgen Boddin



Platzkonzert auf den Mainzer  
Domplätzen



Sonntag

Platzkonzert an der Heunensäule in Mainz.

Fahrt nach Rüdesheim und anschließendem gemütlichen Beisammensein in der Winzerhalle in Rauenthal.

Montag

Stadtrundfahrt durch Mainz und Verabschiedung der Freunde aus Deventer.

Vor Beginn der Fastnachtskampagne 1981 übergab Hans-Jürgen Boddin die Verantwortung als Leiter des Musikzuges in jüngere Hände. Bernd Baumgarten, der der Gruppe seit vielen Jahren angehörte, übernahm den Tambourstab. Hans-Jürgen Boddin aber war auch weiterhin in der «zweiten Reihe» aktiv dabei und stand dem neuen Leiter immer mit Rat und Tat zur Seite.

Im Juni 1981 reisten die Musiker erneut nach Holland, um in Elst, einem kleinen Städtchen nahe bei Nijmegen, an einem Wettstreit teilzunehmen. Für Bernd Baumgarten war dies die erste Bewährungsprobe im Ausland, und ein zweiter Platz und ein Pokal waren ein schöner Erfolg und eine Belohnung für sein Engagement.

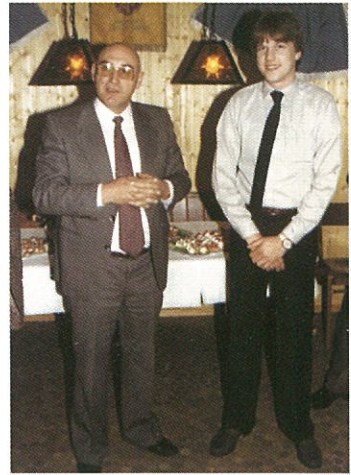
Im Sommer des gleichen Jahres ging auch der lange gehegte Wunsch nach einem eigenen Vereinsheim in Erfüllung. In der Mainzer Rheinallee konnten Kellerräume angemietet werden, die allerdings noch ei-

nes enormen Arbeitseinsatzes und großzügiger Spenden bedurften, um sie in eine gemütliche Bleibe für die Musiker zu verwandeln. Im Sommer 1983 war es dann soweit, dass die Einweihung gefeiert werden konnte.

Im Mai 1984 startete unser Musikzug mit 45 Aktiven und acht Schlachtenbummlern zu einem internationalen Musikwettbewerb nach Deventer, der unter der Schirmherrschaft von Prinz Bernhard der Niederlande stand. Das Majorettenkorps trat an diesem Tag zum ersten mal mit der Fahngruppe in einer Einzelwertung auf. Dieser Auftritt, musikalisch begleitet vom modernen Musikzug, wurde zu einem großen Erfolg. Der Musikzug belegte in den einzelnen Wertungen einen 1. und zwei 3. Plätze.

In der Kampagne 1985 reiste der Musikzug nach Nizza. Vorausgegangen waren Verhandlungen, die aufgrund der hervorragenden Leistungen in Holland zustande gekommen waren. Alle Strapazen der Nachtfahrt waren vergessen, als man Palmen, Strand und die wunderschöne Stadt sah. Auch die angenehmen Temperaturen von 20 Grad (Abfahrt in Mainz bei minus 10 Grad) sorgten für gute Stimmung. Der Festzug, der erst bei Einbruch der Dunkelheit stattfand, war ein unvergessliches Erlebnis, denn der Zugweg, der Platz mit den großen Tribünen und alle Festwagen waren mit tausenden bunter Lampen erleuchtet. In den nächsten Tagen folgten kleinere Paraden, ein Galaabend in einem Kuppelzelt vor über 2 000 Zuschauern sowie Auftritte in mehreren Kindergärten. Eine Abendfahrt in das nahe gelegene Monte Carlo war eine weiterer Höhepunkt der Reise. Krönender Abschluss jedoch war die Blumenparade, die auf der Strandpromenade stattfand. Musikzüge und Gruppen aus Holland, Italien, der Schweiz, Frankreich – und Mainz – marschierten zwischen den mit hübschen Mädchen besetzten Wagen, eingetaucht in ein Meer von Blumen.

Neben den rein musikalischen Aktivitäten organisierte der moderne Musikzug auch im Sommerhalbjahr weitere Veranstaltungen für die Garde, wie beispielsweise Orientierungs- und Bildersuchfahrten. 1987 ent-



**Vereinspräsident Rudolf Zeuner und Bernd Baumgarten sind stolz auf das neue Vereinsdomizil.**



wickelten er eine neue Idee und organisierten ein Musikzugfest in der Pfarrer-Grimm-Anlage in Gonsenheim, das nicht nur innerhalb der Garde, sondern auch bei der Gonsenheimer Bevölkerung großen Anklang fand. Weitere Musikzugfeste fanden in den Jahren 1990, 1992, 1994 und 1996 statt.

Im Sommer 1988 lud Bernd Baumgarten alle Musiker, die seit der Gründung dem Fanfaren- bzw. Musikzug angehört hatten, zu einer Wiedersehensfeier in die Jahnturnhalle ein.

1989 stand ein erneuter Wettstreit in Deventer an, bei dem der moderne Musikzug gute Leistungen vorweisen konnte.

Wie erwähnt, spielten die Musiker nach Gehör, was verständlicherweise die Proben erschwerte. Dies sollte sich ab 1991 ändern, als man Wolfgang Steil, einen Berufsmusiker, als Vereinsmitglied und musikalischen Ausbilder gewinnen konnte. Er nahm diese Aufgabe bis ins Jahr 2000 wahr. Wolfgang Steil betrieb den sukzessiven Aufbau eines vielseitigen Repertoires und in der Ausbildung die Umstellung auf Noten. Es war für ihn keine leichte, aber eine lohnenswerte Aufgabe, was sich in den Erfolgen des Musikzuges widerspiegelte.

Seit etwa drei Jahren kümmert sich Manuela Metzger, eine erfahrene Musikerin, um die Ausbildung des musikalischen Nachwuchses.

Im Rahmen der Jahreshauptversammlung im Juni 2001 übergab Bernd Baumgarten die Leitung an Jürgen Schick, der dem modernen Musikzug bereits seit vielen Jahren angehört. In Franz-Josef Oestemer, einem noch jungen Vereinsmitglied, hat er auch einen neuen musikalischen Leiter gefunden. Beide werden den modernen Musikzug zu weiteren Erfolgen führen.

## Unsere Fahnen flattern uns voran: das Fahnenkorps

Rüdiger Böhme

Der Auftritt eines amerikanischen Musikkorps mit einer integrierten Fahnengruppe, die Hans-Jürgen Boddin 1981 anlässlich eines Musikwettstreites in Holland erlebte, war für ihn Anlass, eine solche Gruppe auch innerhalb der FG ins Leben zu rufen und in den modernen Musikzug zu integrieren. Er stellte Überlegungen an, wen man für das Mitwirken in diesem Fahnenkorps gewinnen konnte, erhielt Zusagen, Absagen und führte mit seiner Frau Jutta endlos lange Nachtgespräche über die erfolgversprechendste Vorgehensweise. Das Ziel war klar, und wo ein Wille ist, ist auch ein Weg.

Auf der Suche nach einem Proberaum erklärten sich Hans und Heinz-Dieter Becker bereit, ihre Schreinerei zur Verfügung zu stellen. Zwischen Hobel- und Werkbänken und auf Sägespänen wurden die ersten Schritte geübt, was sich besonders für die bis dahin im Marschieren völlig ungeübten Mädchen als eine fast hoffnungslose Angelegenheit darstellte. Aber auch diese Schwierigkeiten wurden überwunden. Zunächst dienten nur Besenstiele als Ersatz für Fahnen.

Jutta Boddin beschäftigte sich mittlerweile mit der Beschaffung von Fahnen. Sie nahm Kontakt mit einer Fahnenfabrik auf und wählte den entsprechenden Stoff



Das Fahnenkorps marschiert  
am Osteiner Hof vorbei



aus. Auf den Fahnen sollte das FG-Vereinseblem in einer bestimmten Größe aufgedruckt sein, wofür die Fahnenfabrik eine Reinzeichnung benötigte, die allerdings nicht vorhanden war. Hans-Jürgen Boddin hatte berufliche Verbindungen zur Landeszentralbank und ihrem damaligen Präsidenten, der veranlasste, dass in seinem Haus die benötigte Reinzeichnung hergestellt werden konnte.

Nun mussten noch die Fahnenstangen besorgt werden, die auch von der Fahnenfabrik nicht geliefert werden konnten. Bekanntlich macht Not erfinderisch, und so entstanden die Fahnenstangen aus abgesägten Paddeln. Die Tragegurte wurden bei einer Schlagzeugfabrik in Königstätten erstanden. Endlich stand dem ersten Auftritt des Fahnenkorps beim Rosenmontagszug 1984 nichts mehr im Wege, und so hatte die Füsiliergarde das erste Fahnenkorps in der Mainzer Fastnacht.

Im Jahr 1984 gab Hans-Jürgen Boddin die Leitung des Fahnenkorps an Doris Auerbach ab, die 1989 von Beate Baumgarten abgelöst wurde.

*Rüdiger Böhme*

### ***Wirbelnde Stäbe: das Majorettenkorps***

Auch die Idee, ein Majorettenkorps zu gründen, geht auf Hans-Jürgen Boddin zurück. Inspiriert wurde er 1970 durch den Auftritt einer französischen Majorettengruppe anlässlich eines Festes in Mainz. Sofort setzten seine Bemühungen ein, Mädchen innerhalb der Garde, aber auch nicht vereinsgebundene, für die Idee zu begeistern. Als Majorettenstäbe mussten zunächst abgesägte Vorhangstangen herhalten, die im Laufe der Zeit durch richtige Majorettenstäbe ersetzt wurden. Die Bemühungen waren von Erfolg gekrönt und so konnte die FG sehr bald das erste Majorettenkorps in Mainz vorstellen.

Allerdings fand der erste Auftritt nicht in Mainz, sondern in Heilbronn statt. Anlass war das zehnjährige Bestehen des Heilbronner Carneval-Vereins. Dieser Umzug war für die Majoretten ein voller Erfolg. Heil-

bronner Zeitungen, die über diese Veranstaltung berichteten, zeigten fast nur Bilder vom «Mainzer Majorettenkorps».

Danach waren die jungen Damen in Verbindung mit unserem modernen Musikzug aus der Mainzer Fastnacht nicht mehr wegzudenken. Wiederholt traten sie bei Sitzungen des Gonsenheimer Carneval-Vereins auf und wurden vom Publikum begeistert gefeiert. Besonders beeindruckend waren die Auftritte, bei denen sie fluoreszierenden Majorettenstäbe im abgedunkelten Saal schwangen.

Für die Auftritte bei Sitzungen oder sonstigen Veranstaltungen in geschlossenen Räumen wurde von einer Mainzer Kleiderfabrik eine eigene Uniform hergestellt. Diese bestand aus einem weißen kurzen Rock, einer Jacke mit einem am Hals hochgeschlossenen Kragen, einem blauen Tschako und blauen Wildlederstiefeln. Bei den Umzügen an den Fastnachtstagen trug das Majorettenkorps natürlich die Füsilier-Uniform.

Seit 1970 wurde das Majorettenkorps nicht nur von Hans-Jürgen Boddin geleitet. Um diese Gruppe haben sich im Laufe der Jahre Christel Schnell, Maria Auerbach, Georgina Schick, Doris Brock, Daniela Specht und Stefanie Koch verdient gemacht.

Seit der Kampagne 2001 arbeiten die Majoretten eng mit dem Trommlerkorps zusammen, um die Auftritte durch das Zusammenwirken von Optik und Akustik um eine neue Dimension zu bereichern.



Die Majoretten in voller Aktion.



**Beate Baumgarten**

## ***Tanzen macht fit: das Gardeballett***

Zum 100. Jubiläum unseres Achsenpartners GCV wollten sich die Majoretten und das Fahnenkorps der FG etwas ganz Besonderes einfallen lassen. Nach langen Überlegungen hatte Beate Baumgarten, zu dieser Zeit Leiterin des Fahnenkorps, die zündende Idee: «Lasst doch die Aktiven unserer beiden Gruppen mal etwas Gemeinsames auf die Bühne bringen. Etwas, das es in dieser Art beim GCV noch nicht gegeben hat und was auch sonst in der Mainzer Bühnenfastnacht bisher nicht etabliert ist: einen Gardetanz!» Davon waren alle begeistert. Es wurde vereinbart, dass Beate Baumgarten als Leiterin des Balletts für die Kampagne 1992 alles organisiert, was für einen Gardetanz mit den Aktiven der beiden Gruppen erforderlich ist.

Gesagt, getan. Die Aktiven wurden im Frühjahr 1991 beim Deutschen Verband für Gardetanzsport (DVG) zu Seminaren angemeldet. Da alles noch „streng geheim“ bleiben sollte, wurden die entstehenden Kosten selbst getragen. Das erste Seminarwochenende fand in Frankfurt statt. Die Probanden rückten frohen Mutes mit Sportbekleidung und Turnschuhen an, aber dann kam die erste große Überraschung: Alle anderen Teilnehmer hatten spezielle Tanzstiefel an, und unsere Damen wurden wegen ihrer Turnschuhe nicht nur schräg angeschaut, sondern auch darauf hingewiesen, dass sie so nur auf eigene Gefahr zugelassen würden, da in diesen Schuhen große Verletzungsgefahr bestehe! Was blieb also anderes übrig als «Augen zu und durch», der Kram wird schon klappen!

Aber dann kam schon die nächste Überraschung: die anderen Mädchen waren zum Teil nicht nur wesentlich jünger, sondern auch durchtrainiert! Aber ein Füsilier kennt keinen Schmerz und so haben alle die Zähne zusammengebissen und zwei Tage lang das volle Trainingsprogramm durchgezogen. Man erzählte sich, einige seien dann im wahrsten Sinne des Wortes «auf allen Vieren» nach Hause gekommen und hätten noch Tage danach Muskelkater bis hin zu Bänderdehnungen und Muskelzerrungen gehabt.

Aber es hatte allen auch großen Spaß gemacht, und man erkannte, welches Potential in dieser Tanzsportart steckte. Gleichzeitig war man sich aber auch bewusst, dass man mit der großen Masse bei den Seminaren auf Dauer nicht mithalten konnte, und so organisierte Beate Baumgarten für vier weitere Wochenenden einen Privattrainer, der ein abgestimmtes Trainingsprogramm mit unseren Aktiven durchführte. Und da man nicht «kleckern», sondern «klotzen» wollte, kam natürlich nicht irgendein Trainer in Frage: in Stefan Karaiskos vom TSC Schwarz-Gold-Frankfurt fand man *den* Toptrainer des DVG, der zu diesem Zeitpunkt auch gleichzeitig Europameister im Solo-, Paar- und Gardetanz war. Mit Stefan entstand schnell ein guter Kontakt, und er erklärte sich über das Training hinaus dazu bereit, unserem Gardeballett auch die Choreographie für den ersten Gardetanz zu schreiben und zum nächsten Privattraining auch Musikvorschläge mitzubringen. Damit war man also in besten Händen. Wir entschieden uns für den Titel «Wochenend und Sonnenschein», gespielt im «Happy Sound» von James Last.

Als nächstes empfahl der Trainer, dass unbedingt Tanzstiefel angeschafft werden sollten, die dann auch im Training zu tragen seien, um weitere Verletzungsgefahren auszuschließen. Damit entstand für die Gruppe das nächste Problem: Ein paar Tanzstiefel kostete damals 150,- DM, was für die Aktiven viel Geld war, zumal ja schon die Seminarkosten aus der privaten Geldbörse gezahlt wurden. Schließlich entschied man sich dazu, den Leiter des Musikzuges in das Geheimnis einzuweihen und ihn um Unterstützung zu bitten. Zur Freude aller erklärte sich Bernd Baumgarten nach Rücksprache mit dem Musikzug dazu bereit, zehn Tanzstiefel aus den Auftrittsgeldern des Musikzuges zu finanzieren – unter der Bedingung, dass die Ballettdamen den Musikzug bei seinen Fremdauftritten unterstützen. Nun endlich konnte es richtig losgehen!

Mit viel Geduld trainierte Stefan Karaiskos mit uns, und die erste Sitzung des GCV rückte immer näher... Automatisch stellte sich für den Trainer die nächste Frage: In welchen Kostümen werdet ihr tanzen? Was für ei-



ne Frage: in der Füsilier-Garde-Uniform selbstverständlich! «Ja, seid Ihr denn verrückt?» brachte er darauf heraus. «In der dicken Samtuniform, mit den schweren Epauletten, Hut und Perücke?» Ja, unsere Aktiven wollten ja auf jeden Fall als Füsiliere erkennbar sein! Und ohne Hut und Perücke? Das müsste man im Vorfeld erst mit dem Vorstand abklären – aber es sollte doch alles ein Geheimnis bleiben und eine Überraschung werden!

Also führte man eine Generalprobe in kompletter Uniform durch, um zu testen, ob der Tanz darin durchgeführt werden könne. Aber die Tänzerinnen schwitzten nicht nur ohne Ende, auch der Hut blieb bei einigen Figuren einfach nicht auf dem Kopf sitzen! Es blieb nichts anderes übrig, als die Choreographie «uniformgerecht» umzuschreiben und neu einzustudieren. Was bei allen natürlich große Nervosität hervorrief, stand man doch wenige Wochen vor dem ersten Auftritt!

Bald kam mit der Schlosssitzung die Stunde der Wahrheit. Beate Baumgarten weihte den Regisseur ein. «So, das hört sich ja ganz nett an,» meinte dieser, «aber das müssen wir uns erst einmal anschauen. Kommt bitte auf die Generalprobe, danach entscheiden wir, ob ihr ins Programm kommt!» Auch das noch! Aber da mussten nun mal alle Aktiven durch. Um die volle Wirkung des Tanzes rüberzubringen, traten die Tänzerinnen in «voller Montur» an. Doch da erlebten sie dann die nächste Überraschung: «Auf Band könnt ihr hier aber nicht tanzen. Das gab es ja noch nie! Habt ihr euch denn nicht mit der Kapelle abgesprochen?» Nein, daran hatte keiner gedacht! Da klinkte sich der Chef der Synkopers ein: «Ist doch kein Problem, Wochenend und Sonnenschein haben wir drauf, wir spielen euch das.» Allen fiel ein Stein vom Herzen! Wir stellten also den Tanz vor, der trotz großer Aufregung gleich beim ersten Mal klappte. Nun fiel auch die Entscheidung des Sitzungspräsidenten: «Ok, ihr seid dabei!»

Was für eine Freude, es war unbeschreiblich. Gleichzeitig stieg natürlich auch das Lampenfieber... aber die Premiere beim GCV wurde ein voller Erfolg! Obwohl es sehr schwer war, direkt nach Live-Musik zu tanzen, konnte man das Publikum für die neue Tanzart



begeistern, und das Gardeballett bekam für die Sitzungen in Gonsenheim einen eigenen Programmplatz im ersten Teil der Sitzung!

Das Ende vom Lied: Nach der Kampagne 1992 bat uns der GCV, künftig nur noch mit einem Gardetanz auf die Bühne zu gehen! Also rief Beate Baumgarten die Aktiven erneut zusammen, um die Bitte vorzutragen und sich zu beratschlagen. Es war keine leichte Entscheidung – bedeutete dies doch, dass das Majoretten- und das Fahnenkorps in ihrer früheren Zusammensetzung nicht mehr mit Einzelauftritten auf der GCV-Bühne bestehen würden! Die überwiegende Mehrheit entschied sich jedoch dafür, weiterhin Gardetanz zu betreiben, und man einigte sich darauf, dass die Aktiven beider Gruppen in ihrer bisherigen Funktion weiterhin bei den Umzügen getrennt marschieren, auf der Bühne jedoch als «Gardeballett» auftreten. Leider bedeutete dies für die Aktiven, die sich nicht für eine Weiterführung des Gardeballetts begeistern konnten, dass sie beim GCV nicht mehr auf der Bühne stehen würden. Die dadurch entstandenen Zerwürfnisse zwischen den beiden Gruppen haben dann leider viele Kampagnen angedauert.

Die Gründung des Gardeballetts war für Beate Baumgarten daher kein leichter Schritt – aber rückblickend gesehen zum damaligen Zeitpunkt wohl der ein-



zig richtige, denn sowohl das Fahnenkorps wie auch die Majoretten hatten mit ihren Auftritten beim GCV nicht mehr die großen Erfolge, wie man sie aus den Vorjahren gewohnt war, und man konnte über kurz oder lang davon ausgehen, dass die eine oder andere Gruppe beim GCV nicht mehr ins Programm gekommen wäre.

Der Vorstand ließ sich dann schnell davon überzeugen, dass der Gardetanz choreographisch nur dann weiter ausgebaut werden könne, wenn Schwierigkeitsgrad und Schrittkombinationen gesteigert würden – was aber in Uniform nicht machbar gewesen wäre. In Rüdiger Böhme, Michael Datz und Bernd Baumgarten fand man große Unterstützung für den Vorstoß, auf Kosten der Garde neue Tanzkostüme, selbstverständlich im «FG-Look», anfertigen zu lassen. Für die folgende Kampagne wurde dann auch genehmigt, statt Hut und Perücke einheitliche Frisuren mit passendem Kopfschmuck zu tragen, und im Jahr darauf fand man in Horst Rummel einen großzügigen Sponsoren für Tanzröcke und Petticoats.

Die Füsilier-Garde wurde offiziell Mitglied im Deutschen Verband für Gardetanzsport (DVG). Die Satzungen wurden entsprechend angepasst, damit das Risiko für die Aktiven auch versicherungsrechtlich abgedeckt war. Beate Baumgarten absolvierte mehrere Polka- und Trainerseminare und trainierte das Gardeballett ab dem zweiten Jahr nicht nur selbst, sondern schrieb von nun an auch die Choreographien für die Tänze. Mit Stefan Karaiskos hielt sie weiter Kontakt, um sich über die aktuellen Richtlinien auf dem Laufenden zu halten und besuchte auch die Turniere des DVG, um in Sachen Tanzmusik und Choreographie immer aktuell zu sein.

Das Gardeballett hatte mittlerweile so gute Erfolge, dass es nicht nur bei allen Fremdauftritten des Modernen Musikzuges «mitgebucht» wurde, sondern auch eigene Auftritte im Umkreis von Mainz verbuchen konnte. Was lag also näher, als selbst einmal an einem Gardetanzturnier teilzunehmen und die Leistung mit anderen Balletts zu messen?

Im Jahr 1996 wurde ein Tanz streng nach DVG-Richtlinien erarbeitet, mit dem unser Ballett in der Kam-

pagne 1997 so große Erfolge hatte, dass man den Mut aufbrachte, sich direkt zu einem Aufstiegsturnier beim DVG in Frankfurt anzumelden. Und schon im ersten Anlauf konnte es einen zweiten Platz erreichen. Bei der Siegerehrung hielten die beiden ausgewählten Tänzerinnen auf dem Podest des zweiten Platzes dann auch sofort den Pokal in die Höhe, als die Siegermusik für die Erstplatzierten erklang – so stolz waren sie! Und auch der Jubel der mitgereisten Schlachtenbummler hinterließ im Saal den Eindruck, als hätte man die Weltmeisterschaft gewonnen.

Beate Baumgarten legte nach der Kampagne 1998 einen Teil ihrer Verantwortung in jüngere Hände. Für das Training sollte Georgina Schick verantwortlich sein und für das Schreiben der Choreographie fand sie in Verena Krett die ideale Besetzung. Für die Organisation von Auftritten, Kostümen, Trainingsräumen etc. blieb Beate Baumgarten jedoch nach wie vor verantwortlich und ist dies bis zum heutigen Tag.

Verena Krett brachte auch gleich neuen Schwung ins Ballett und schrieb eine Choreographie, die es an Steigerungen und Schwierigkeiten nur so in sich hatte – womit das Ballett unter der neuen Trainerin erneut einen tollen Erfolg hatte. Durch die Schwangerschaft von Georgina Schick im gleichen Jahr konnte diese dann das Training nicht mehr leiten, so dass Beate Baumgarten die volle Verantwortung für Training und Choreographie nach reiflicher Überlegung vertrauensvoll in die Hände von Verena Krett legte, zählte diese doch zu diesem Zeitpunkt erst 17 Lenze und war damit die jüngste Ballettmeisterin! Aber auch diese Entscheidung stellte sich als richtig heraus und führte das Gardeballett zu weiteren Erfolgen bei den Sitzungen unseres Achsenpartners GCV.

Im Jahr 2000 entschied sich das Gardeballett dazu, an den «Ersten offenen Stadtmeisterschaften im karnevalistischen Gardetanzsport» teilzunehmen, ausgerichtet vom CCW-Burggrafengarde Weisenau. Und das, obwohl das Turnier nach den Richtlinien des Regionalverbandes Karnevalistischer Kooperationen (RKK) durchgeführt wurde, wo Hüte Pflicht sind und bewertet

**Verena Krett, die jüngste  
Leiterin des Gardeballetts**





werden. Nach eingehender Beratung hat man sich dennoch darauf geeinigt, wie gewohnt ohne Hüte aufzutreten und dafür noch eine Schwierigkeit einzubauen, von der man sich einen Punkteausgleich erwartete. Leider ist diese Rechnung nicht aufgegangen: Es fehlten gerade mal 0,7 Punkte zur Stadtmeisterschaft! Eines muss hier aber ganz klar hervorgehoben werden: Den Abzug von 1,4 Punkten für die fehlenden Hüte dazugezählt, wäre das Gardeballett der Füsiliere mit Abstand auf dem ersten Platz gelandet, das heißt: Leistung, Schwierigkeitsgrad, Auftreten und Choreographie waren erstklassig. Damit waren die Tänzerinnen aus Gonsenheim ganz klar «heimliche Stadtmeister», und ihre Trainerin Verena Krett konnte zu Recht sagen, das Gardeballett der Füsilier-Garde sei momentan das leistungsstärkste der Region Rheinhessen – zumal sich ihre Mädchen mit 42,8 Punkten gleich beim ersten Mal auf diesem Turnier für die Rheinland-Pfalz-Meisterschaft 2000 qualifiziert hatten!

Da das Gardeballett jedoch auf Dauer nicht daran interessiert ist, mehrmals im Jahr an Wettkämpfen teilzunehmen, um sich für Meisterschaften zu qualifizieren, sondern in erster Linie aus «Spaß an de Freud» tanzt und fastnachtlich ausgerichtet ist, hat man seitdem auf die Teilnahme an weiteren Turnieren verzichtet. Der Applaus des GCV-Publikums ist unseren Mädchen Dank und Ehre genug – was nicht bedeutet, dass man künftig grundsätzlich nicht mehr an Turnieren teilnehmen will. Vielleicht ist man ja im Jubiläumsjahr wieder einmal dabei, wer weiß? Aber dann sicher nur unter dem Motto «dabei sein ist alles».

Für das Jubiläumsjahr hat sich unser Gardeballett viel wichtigere Ziele gesetzt: Das Ballett zu verstärken, die Nachwuchsarbeit voranzutreiben und so das Fortbestehen des Gardeballetts für die kommenden Jahre zu sichern. Denn die jungen Damen alle unter einem Hut zu halten, ist für eine Trainerin nicht immer eine einfache Sache, wie sich in der Kampagne 2001/2002 herausstellte. So hörten, quasi von heute auf morgen, sage und schreibe sieben Mädchen aus den unterschiedlichen Gründen beim Ballett auf, was einen gro-

ßen Einbruch bedeutete und fast die Auflösung der Gruppe nach sich gezogen hätte. In vielen Gruppen- und Einzelgesprächen und mit großem Einfühlungsvermögen gelang es dann Beate Baumgarten und Verena Krett, immerhin sieben Mädchen für die Kampagne 2002 aufzustellen. Trotz dieser „personalschwachen“ Auftritte stellte das Gardeballett wiederum einen attraktiven Programmpunkt beim GCV dar, und in den darauf folgenden Monaten konnten sechs neue Mädchen gefunden werden, von denen man sich erhofft, dass sie bis zur Jubiläumskampagne «fit» sein werden.

Außerdem werden dringend neue Tanzkostüme benötigt, da die jetzigen ja nun schon zehn Jahre alt und entsprechend «abgetragen» sind. Die neuen Kostüme sollen natürlich wieder dem «FG-Look» entsprechen, jedoch vom Schnitt her moderner und in der Optik noch etwas «funkelnder» sein, damit unser Ballett auch im Outfit mit der Konkurrenz mithalten kann und einen weiteren «Glanzpunkt» bei den Veranstaltungen der FG und des GCV darstellt! Bei Drucklegung dieser Festschrift stand noch nicht fest, ob dieser Wunsch bis zum Jubiläum erfüllt werden kann. Wir sind aber «guter Hoffnung», auch dieses Projekt realisieren zu können und freuen uns auf viele weitere erfolgreiche Jahre unseres Gardeballetts.

## ***Das Leben ist Rhythmus: das Trommlerkorps***

***Rüdiger Böhme  
Peter Beckhaus***

In einer Vorstandssitzung des Jahres 1985 präsentierte Hans-Jürgen Boddin, der schon eine ganze Reihe von Gruppierungen rund um den Musikzug ins Leben gerufen hatte, den Vorschlag, in unserer Garde ein Trommlerkorps zu gründen. Er hatte bereits einige Interessenten angesprochen und sich nach den Kosten für die Anschaffung der Trommeln und des entsprechenden Zubehörs erkundigt. Er bekam vom Vorstand grünes Licht, und schon konnte er loslegen!





Dank großzügiger Spenden gelang es ihm, innerhalb kürzester Zeit die Trommeln anzuschaffen. Auch einen Ausbilder hatte er ausfindig gemacht, den Gonsenheimer Berufsmusiker Hans Braum. Nach kurzer Probezeit konnte das Trommlerkorps im Jahr 1986 sein Können beim Empfang für die Ehrenoffiziere erstmals unter Beweis stellen. Im gleichen Jahr kam Hans-Jürgen Boddin zu der Auffassung, dass das Trommlerkorps, das überwiegend aus Jugendlichen bestand, von einem jüngeren Füsilier geleitet werden sollte. So übergab er die Leitung an Markus Hell, der das Korps bis 1988 führte. Der beachtenswerteste Auftritt der Trommler in dieser Zeit war im Jahr 1988 bei der Gemeinschaftssitzung des Gonsenheimer Carneval-Vereins und des Carneval Clubs Kastel in der Mainzer Rheingoldhalle.

Als Markus Hell die Leitung des Trommlerkorps aus beruflichen Gründen abgeben musste, fand sich zunächst niemand zur Übernahme bereit, und die fast funkelnegeleuten und funktionstüchtigen Trommeln standen unbenutzt und kaum beachtet in der Gardedekammer.

Ulrike Beckhaus fiel dieser traurige Umstand auf, und sie motivierte Thomas Riss, der in der Kammer tätig war, das Trommlerkorps neu zu beleben. Im Dezember 1991 konnte er eine kleine Gruppe Unternehmungslustiger zur Gründung einer neuen Trommlerformation begeistern. Die Zeit war allerdings äußerst knapp – bis zum Rosenmontag blieben nur fünf Wochen –, und der Umstand, dass kaum einer von den Interessierten musikalische Vorkenntnisse hatte, kam erschwerend hinzu. Eine große Hilfe war in diesen Wochen Baldur Becker, ein Mitglied des Musikzuges, der den Neulingen das Marschieren im Takt beibrachte und im Eilverfahren zwei einfache Märsche einstudierte. Bereits in der Fastnachtskampagne 1992 marschierte das neue Trommlerkorps beim Umzug durch Gonsenheim, bei der Gardeparade und dem Rosenmontagszug mit.

Man setzte sich für die nächste Fastnachtskampagne das Ziel, den Narrhalla- und den Gardemarsch zu erarbeiten, um den Einmarsch der Garde zu den Sitzungen des GCV rhythmisch unterstützen zu können. Zu diesem Zweck konnte das Trommlerkorps Wahan Cher-

bettchian als Lehrer gewinnen. Der erste Schritt unter seiner Leitung bestand darin, die vorhandenen Trommeln umzustimmen und einen Teil davon mit Snare-Teppichen auszurüsten, so dass mit einer Sopran-, einer Tenor- und einer Basstimmung eine beachtliche Steigerung des Klangspektrums erreicht werden konnte. Für dieses erweiterte Klangvolumen wurden die beiden neuen Märsche dreistimmig arrangiert. Zur Umsetzung des Arrangements und für die Realisierung weiterer musikalischer Vorhaben war nun das Erlernen der Noten unabweichlich geworden.

Für eine weitere Repertoirebereicherung sorgten Bernd Baumgarten und Bernhard Kost vom Musikzug, die sich die Zeit nahmen, einen Abend lang den so genannten «Dreiermarsch» aus dem Standartprogramm des Musikzuges mit den Trommlern einzuüben.

So entwickelte sich das Trommlerkorps musikalisch weiter, wobei die gesellige Seite neben den Proben nie zu kurz kam. Weinbergsrundfahrten, eine Fahrt nach Travemünde inklusive Schiffstour nach Dänemark, vor allem die jährlich durchgeführten einwöchigen Segeltörns auf dem Ijssel- und Wattenmeer u. v. m. gehörten zu den «Neben-Aktivitäten» der Trommler.

Das Trommlerkorps beim Ordensfest 2002





Die wöchentlichen Proben zur Verbesserung der Spieltechnik und dem Erlernen neuer Musikstücke reichten aber bald nicht mehr aus, um gut gerüstet in die neue Fastnachtskampagne zu gehen. So zieht sich das Trommlerkorps seit einigen Jahren gegen Ende des Sommers zu einem Trommlerseminar in den Hunsrück zurück, um sich «auf Vordermann» zu bringen. Während dieser «Klausuren» werden die Trommler zusätzlich von dem Diplom-Schlagzeuger Robert Schreml betreut.

Seit der Kampagne 2001 ist das Korps durch eine eigene Rhythmusgruppe, hervorgegangen aus dem Majorettenkorps, erweitert, die die Darbietungen mit Percussionsinstrumenten unterstützt. Sie steht unter der Leitung von Doris Brock. Um die Auftritte der Gesamtformation auch choreografisch zu gestalten, steht ihr die Deutsche Twirlingmeisterin Anke Schmidt-Holzhauser mit Rat und Tat zur Seite.

Da sich das Repertoire von Jahr zu Jahr erweitert und es damit Neueinsteigern immer schwerer wird, den Rest der Gruppe einzuholen, hat sich Peter Beckhaus nach Abschluss der Kampagne 2002 bereit erklärt, dem Trommlernachwuchs die spielerischen und technischen Grundlagen nahe zu bringen und das Standardrepertoire mit ihnen zu erarbeiten. Auf diese Weise hofft das Trommlerkorps, den Ruf, den es sich in der Mainzer Fastnacht erworben hat, verteidigen und das erreichte hohe Leistungsniveau halten zu können.

**Christofer Ludwig**

### **«En Sack voll Flöh' hüte»: das Kadettenkorps**

Die Füsilier-Garde ist stolz auf ihr Kadettenkorps, das momentan rund 60 Kadetten und 40 Prinzessinnen zählt.

Die ständig wachsende Zahl der Kadetten verlangte schon früh nach einem Betreuer, der sich ausschließlich um die Kinder kümmern, ihnen fastnachtliche Gedanken nahe bringen und sie vor allem bei öffentlichen Veranstaltungen führen, ordnen und beschützen sollte.

Anfang der 60-er Jahre stellte sich Hans-Georg Becker dieser Aufgabe. Er nahm sie mit viel Umsicht wahr und wurde 1969 von Adi Stauder abgelöst. Adi, ein Hühne von Gestalt und Polizei-Offizier von Beruf, erhielt auch den Titel «Kadettenvater». Er umsorgte «seine» Kinder wie eine Glucke ihre Jungen und er sah die Zahl der Kadetten weiter wachsen. Sein früher Tod wurde sehr bedauert. Doch mit Herbert Immer fand sich 1978 ein Nachfolger. Ihm war selbst der ständige Weg vom Wohnort Budenheim nicht zu weit, seinen vielen selbst auferlegten Verpflichtungen nach zu kommen. Verhältnismäßig früh mussten wir leider auch um Herbert Immer trauern. Er hat viel für seine Kadetten getan, und alle wussten den Gardenachwuchs bei ihm in besten Händen.

So stellte ich mich 1997 für dieses Amt zur Verfügung. Ich erhielt den närrischen Titel «Leutnant Christofer von Ludwig, Nachkomme edelster Fassenachtsdynastie, Kommandeur des närrischen Nachwuchses». Ich gebe zu, dass das mit dem Kommandieren so eine Sache ist. Wenn das «Gezewwels» antritt, durcheinander «flattert» und temperamentvoll kreucht und fleucht, muss man schon mal einen etwas intensiveren Kommandoton anschlagen, um sich Gehör zu verschaffen. Wer «en Sack voll Flöh' hüte» will, schafft das



«Häuptling Christofer»  
und seine Indianer vom  
Stamme des Kadettencorps  
beim Kadettenordensfest 2002



selten mit dezenter Zurückhaltung, zumal der eine oder andere Kadett mehrfach angesprochen sein will, bis er merkt, dass er gemeint ist. Da wird's halt auch schon mal laut bei den Füsiliere. Doch ich bin sicher: bei den Preußen wars lauter!

Jedenfalls haben wir alle unseren Spaß. Wenn wir bei vielen Eskorten massenweise in unseren schmucken Uniformen auf der Bühne stehen, gibt es Beifall für das schöne Bild, das wir abgeben. Beim vorhergehenden «Appell» wird alles geordnet und besprochen.

Bei den großen Fastnachtsumzügen – und nicht nur dann – stehen mir Helferinnen und Helfer zur Seite, die Kinder zu beschützen und in der großen Formation zu führen. Schutz ist immer wichtiger geworden, weil die Disziplin der Zuschauer in manchen Bereichen des Zugwegs bedauerlicherweise stark nachgelassen hat.

Fröhlich geht es bei unseren eigenen Veranstaltungen zu. Wir feiern nicht nur ein eigenes Kadetten-Ordensfest, bei dem dem Kadettenkorps im Rahmen unterhaltsamer Stunden das begehrte Emblem überreicht wird. Wir gestalten auch stets gemeinsam ein originelles Sommerfest, bei dem es viele Spiele, eine zünftige Verpflegung und sogar ein gemeinsames Nachtlager gibt. Ein Riesenspaß und auch Anlass zu abenteuerlichen Erzählungen!

Wenn sich Kadetten oder Prinzessinnen dann und wann auch schon mal aktiv auf der Fastnachtsbühne zeigen, im Programm mitmischen und später irgendwelche Verantwortung übernehmen, sind wir alle besonders stolz auf unser Kadettenkorps.

*Georgina Schick*

### ***Zwölf Monate und 14 Kinder auf einen Schlag: das Kinderballett***

Die Idee für ein Kinderballett kam mir im Herbst 2000. Ich wollte eine Kindergruppe an den Gardetanz heranzuführen, um unserem großen Gardeballett den Nachwuchs zu sichern.

Nach einem Gespräch mit Rudi Hube, der damals unser geschäftsführender Vorsitzender war, erhielt ich die Zusage, dass ich eine neue Gruppe gründen kann und klopfte in der Kampagne 2001 das Kadettenkorps nach Interessen ab.

Kristina Kräuter und Denise Schönmehl, beides ehemalige Mitglieder des Gardeballetts, sagten mir Ihre Unterstützung zu.

Es kam zu einem ersten Treffen im FG-Haus, in dem ich meine Idee vorstellte und das Interesse ausloten wollte. Es waren sage und schreibe 30 Kinder mit ihren Eltern da. Übrig geblieben sind zehn Kinder im Alter zwischen sieben und zwölf Jahren und vier im Alter zwischen drei und fünf Jahren.

Von dieser überwältigenden Resonanz war meine Co-Trainerin Kristina Kräuter so begeistert, dass Sie mittanzte und die Gruppe durch Ihre Leistung unterstützte.

Das erste Trainingsjahr war auch gleich sehr erfolgreich, die Kinder sehr motiviert und regelrecht «scharf» darauf, auf die Bühne zu dürfen.

Mit ihrem kleinen Tanzstück zur Pipi Langstrumpf-Melodie begeisterten sie das Publikum bei sechs GCV-Auftritten, zwei Sitzungen bei «Jugend in der Bütt», einem Altenachmittag im Gonso, bei der Frührschoppensitzung der FG, beim Ehrenoffizierempfang sowie

Stolz präsentiert sich unser Kinderballett dem Publikum.





beim Kadettenfest der FG und, sicher der schönste Erfolg, bei der legendären Fernsehsitzung «Mainz bleibt Mainz, wie es singt und lacht». Es waren insgesamt 15 Bühnenauftritte, Generalproben eingeschlossen, denn auch hier haben sie ihre volle Leistung gebracht, die die Kinder bravourös meisterten.

Nach diesem unglaublich erfolgreichen Debut kamen fünf weitere Kinder im Alter zwischen drei und sieben Jahren dazu, so dass wir in der kommenden Jubiläumskampagne mit bis zu 19 Kindern auf der Bühne stehen werden.

**Willi Wohn**

### ***Ehrwürdige Füsiliere: die Ehrenlegion***

Es geschah im Januar 1987 anlässlich des Empfangs für die Ehrenoffiziere in der Gonsenheimer Jahnturnhalle. Nach dem offiziellen Teil saßen in der hintersten Ecke des Raumes die, «die immer da sitzen», und wälzten gardespezifische Probleme. Dabei wurde von einigen getreuen Vasallen der Wunsch geäußert, auch als Ehrenoffizier in Uniform an den närrischen Tagen mit zu marschieren. Es blieb nicht nur bei der Diskussion, sondern es wurde bereits ein Treffen der Interessierten vereinbart, so dass man sagen konnte, dass dieser Tag der Gründungstermin der Ehrenlegion war. Die Jahreszahl 1987 ist daher auf der Standarte der Ehrenlegion verzeichnet.

Ein weiteres Treffen fand im Sommer 1987 bei unserem aktiven Offizier Thomas Oeser in der Marktschänke «Zum Bären» in Weisenau statt. Es waren anwesend: Günter Enderle, Willi Held, Gerald Hensel, Werner Kropf, Günther Windfelder, Willi Wohn und Rudolf Zeuner. Diese Gruppe, außer Rudolf Zeuner, firmierte zunächst intern unter dem Namen «Fremdenlegion der Füsilier-Garde».

Beim nächsten Empfang für die Ehrenoffiziere im darauf folgenden Jahr einigte man sich auf Vorschlag von Hugo Schuth, dem damaligen Sprecher der Ehrenoffiziere, auf den endgültigen Namen «Ehrenlegion der Füsilier-Garde». Dies fand wiederum nach dem offiziell-

len Teil in der hintersten Ecke der Jahnturnhalle statt, «wo die sitzen, die da immer sitzen».

Nach den üblichen Wehen der Uniformbeschaffung fand der erste Auftritt in der Öffentlichkeit in der Fastnachtskampagne 1989 am Fastnachtsamstag in Gonsenheim und beim Rosenmontagszug in Mainz statt. Zu dieser Zeit standen folgende Ehrenlegionäre in Uniform und unter Waffen (Holzgewehr):

Günter Enderle, Dr. Reiner Hartmann, Willi Held, Gerald Hensel, Volker Jung, Willi Koch, Werner Kropf, Dr. Bernd Rehm, Hugo Schuth, Manfred Simon, Günther Windfelder und Willi Wohn: es waren genau elf Mann, so, wie es sich gehört.



Unsere Ehrenlegionäre sind vor dem altherwürdigen Gonsenheimer Rathaus angetreten.



Ab 1992 marschierten die Ehrenlegionäre mit einer eigenen Standarte. Inzwischen ist die Gruppe auf die folgenden 28 Mitglieder angewachsen.

Ernst Ammann, Horst Bernd, Hans Beyer, Wolf Blumenthal, Günter Enderle, Herbert Esswein, Hans-Peter Fischer, Hans Gill, Ernst Hammann, Dr. Reiner Hartmann, Willy Held, Gerald Hensel, Friedrich W. Herzog, Hans Martin Klein, Willi Koch, Werner Kropf, Bernhard Mauz, Josef Nowag, Dr. Bernd Rehm, Harold Schneider, Joachim Scholles, Werner Chr. Schultheis, Hugo Schuth, Manfred Simon, Dr. Arno Weinert, Hugo Weinöhl, Willi Wohn und Standartenträger Gerhard Lamneck.

Gerald Hensel

### ***Die Ehrenlegion außerhalb der Fastnacht***

Dass unsere Ehrenlegionäre außerhalb der Fastnacht nicht untätig waren, belegen die nachstehenden Berichte über ihre Exkursionen:

#### ***In nördlichen Breiten***

Es ist einfach nicht zu leugnen, dass es einen direkten Zusammenhang zwischen der Qualität fastnachtlichen Treibens und der geographischen Lage eines Ortes geben muss. Da Gott Jokus den Mainzer Breitengrad – also den 50. Grad nördlicher Breite – als karnevalistisches Zentrum auserkoren hat, besteht natürlich für uns Füsiliere eine närrische Verpflichtung, «unser goldisch Meenzer Fassenacht» auch den weniger privilegierten Regionen näher zu bringen. Im Bewusstsein dieser verantwortungsvollen Aufgabe sind 15 Ehrenlegionäre mit Damen der Einladung unseres Ehrenlegionärfreundes Dr. Arno Weinert nach Hamburg gefolgt. Scheinbar sorgte sich unser Präsident, Gerd Esselborn, dass wir in der Weite der norddeutschen Tiefebene verloren gehen könnten und schloss sich kurzerhand unserer Truppe an. Das war auch gut so, denn weder die Füsiliere mit eigenem fahrbaren Untersatz, noch diejenigen, die sich der Deutschen Bahn anvertrauten, haben sich verirrt!



Die Einladung unseres Gastgebers stand unter dem Motto «maritimes und singendes Hamburg». Nach einem sehr herzlichen Begrüßungsritual bei einem Glas Sekt in unserer bescheidenen Herberge wartete bereits ein Alsterschiff für eine abendliche Rundfahrt auf uns. Wir lernten hier ein ganz anderes Hamburg kennen: fast südländisches Flair, verträumte Seitenarme in dichtem Grün, idyllische Winkel und zwischendurch immer wieder edelste Bausubstanz. Das kalt-warme Buffet an Bord und die reichhaltige Getränkeauswahl stellte uns vollstens zufrieden.

Der nächste Morgen begann mit einer Trennung von unseren Damen, die die Gelegenheit nutzten, sich in der Hamburger Innenstadt mit ihren vielen attraktiven Passagen umzuschauen. Für den Rest der Truppe stand die Besichtigung eines norwegischen Minenlegers und eines deutschen Minensuchbootes aus einem gemeinsamen Nato-Verband auf dem Programm. Es gab für uns alle viel Neues und Wissenswertes zu sehen. Die Information, dass auf dem norwegischen Boot eine gemischte Besatzung – also Männlein und Weiblein – ihren Dienst versieht, regte zu Fragen an, die nicht alle beantwortet werden konnten. Anschlie-

**Die Ehrenlegion weilte auf Einladung ihres Mitgliedes Dr. Arno Weinert in Hamburg**



ßend brachte uns eine Hafenbarkasse zum marinewissenschaftlichen Institut, wo wir Gelegenheit hatten, das Privatmuseum von Peter Tamm zu besichtigen. In diesem Zusammenhang konnten wir auch das Modell eines Mainzer Römerschiffes bewundern, das aufgrund unserer Vermittlung den Weg von Mainz nach Hamburg gefunden hatte. Die Nachmittagsstunden waren dem Museumsschiff «Rickmer Rickmers» und den Marinechören vorbehalten. Mit einer Mischung aus über 40 Shantychören und dem anwesenden Publikum versuchte man einen gemeinsamen Großchor zu bilden, um in das Guinness-Buch der Rekorde aufgenommen zu werden. Obwohl die «Füsilier-Singers» mit einer starken Einheit vertreten waren, scheiterte man leider knapp an der Vorgabe von 20 000 Personen. Trotz der nicht erfolgten Eintragung verbrachte die Ehrenlegion einen sehr schönen Abend am Captain's Table der Rickmer Rickmers.

Nach einem Empfang am Sonntag morgen bei Brigitte – einer treuen Anhängerin der Füsiliere – traten wir die gemeinsame Heimreise an.

### ***Ibizenkischer Blitzbesuch***

Auch über die närrische Zeit hinaus besteht enge Verbundenheit innerhalb der Ehrenlegion, die durch Veranstaltungen und Kurzreisen gefestigt wird. Ein gutes Beispiel hierfür ist unsere Ibiza-Reise. Ohne Vorwarnung hatten wir den früheren Standartenträger Willy Held an seinem neuen Wohnsitz besucht.

Nun, weshalb begibt sich ein erdverbundener Gonsenheimer Füsilier in die «Beinahe-Tropen»? Dieser wichtigen Frage wollten wir auf den Grund gehen. Unser Studienobjekt war hier unser früherer Standartenträger und seine liebevollste Gattin.

Die Forschungen sollten unter authentischen Bedingungen und so lebensnah wie möglich durchgeführt werden. Uns beschäftigte das Rätsel, was einen vitalen Standartenträger dazu bewegt, aus einem dunklen tiefen Tal (was eigentlich auf Lichtempfindlichkeit schließen ließe) auf einen sonnenumfluteten Hügel mit Meerblick umzuziehen? Wieso flüchtet ein seine Heimat

und die Fassenacht liebender Mainzer aus seinem von lieblichen Nebelschwaden umwaberten und immer feuchten Vorgarten auf diese doch recht trockene Insel, die zwar manchmal narrisch, aber niemals närrisch ist? Fragen über Fragen, aber keine konnte auch nach vier Tagen intensiver Forschung zur völligen Zufriedenheit beantwortet werden.

Was indes nach dieser Zeit mit absoluter Sicherheit feststand: es waren wunderschöne, erlebnisreiche Tage. Wir haben viel gelacht, viel gesehen, auch teilweise viel getrunken, den Zusammenhalt im Freundeskreis der Legionäre gestärkt und liebe Menschen kennen gelernt. Auch haben wir entlegene Winkel der Insel erkundet, landestypische Getränke und Spezialitäten verkostet und konnten uns von der sprichwörtlichen Gastfreundschaft unserer Legionäre überzeugen.

Während unseres Inselaufenthaltes wurde durch zwei Füsilier-Garde-Banner deutlich dokumentiert, dass sich auch das Hauptquartier der Ehrenlegion in Sant Agusti des Verdra befindet. Und was uns am meisten beruhigte: wir brauchen unseren lieben Willy Held nicht zu rekarnevalisieren! Er ist nach wie vor in guter närrischer Verfassung und hat den überfallartigen Ansturm von 30 Legionären und Legionärsgattinnen («liebrend») bei bester Laune überstanden. Fazit: Auch auf Ibiza hat «de Kram geklappt».

Für ein paar Tage war Ibiza fest in närrischer Hand.





Rüdiger Böhme  
Peter Beckhaus

## *Mehr als Wurstwasserwärmacher: die Fouriere*

«Fourier» ist ein französischer Begriff, der aus dem späten Mittelalter stammt und den man für die Unteroffiziere benutzte, die für Unterkunft- und Verpflegungsangelegenheiten zuständig waren. Unterkunftsangelegenheiten spielen in unserer Garde nicht die bedeutende Rolle von damals, die Verpflegung dafür umso mehr, denn Gardisten und Füsiliere haben immer Hunger und Durst. Eine solche Truppe hätte also in unseren Reihen ein dankbares Publikum und ein lohnendes Betätigungsfeld.

Das kalt-warme Buffet, das die Fouriere zum 25-jährigen Gardegeburtstag aufgebaut hatten, wird gestürmt.

Männer kochen ja bekanntlich gerne, und einige frönen ihrem Hobby sogar in Kochclubs. So auch unser Mitglied, Dr. Jörg Stoffregen, der es in der kochenden



Zunft bereits zu höheren Weihen gebracht hat. Als es anlässlich des 25. Geburtstags der Garde darum ging, die Gäste der großen Jubelfeier zu verköstigen, war Jörg Stoffregen mit seinen «Kochbrüdern» zur Stelle und bereitete ein derart opulentes kalt-warmes Büffet, dass sich die Füsiliere am gleichen Abend noch einmal zu einem «Resteessen» treffen konnten.

Seit diesem Zeitpunkt sind unsere Köche als Fouriere Bestandteil der Garde. Bei vielen Rathaus- und Höfefesten haben sie immer wieder durch ausgefallene Gerichte, deren Duft bis auf die Straße drang, viele Gäste in den Hof der Füsiliere gelockt. Auch an Rosenmontagszügen waren die Fouriere schon dabei und verteilten von einem Wagen aus mancherlei Leckereien an die Zuschauer. Heute ist unser Freund Jürgen Peters Chef der Truppe.

Mit dem 50. Geburtstag der Garde kommt erneut eine große Herausforderung auf die Fouriere zu, denn das Büffet zum Empfang der Ehrenoffiziere soll demjenigen von vor 25 Jahren in nichts nachstehen. Waren die Fouriere seither eher eine «lockere» Gruppierung innerhalb der Garde, die sich nur zu «Großveranstaltungen» wie dem erwähnten Rathaus- und Höfefest zusammen tat, planen sie, sich künftig intensiver ins Gardegeschehen einzubringen, um den verschiedensten Veranstaltungen eine dem Renommee der Garde angemessene kulinarische Note zu verleihen. Immerhin ist die Füsilier-Garde die einzige Garde in Mainz, die über eine derart spezialisierte und qualifizierte Truppe zur Versorgung ihrer Mitglieder verfügt. Um diese Tatsache stärker ins Bewusstsein der Gardemitglieder, der Gäste, aber auch beispielsweise des Zugpublikums zu rücken, sind die Fouriere im Moment dabei, sich eine eigene «Kluft» zusammenzustellen, die sie als Angehörige der kochenden Zunft, aber auch als Mitglieder der Füsilier-Garde kennzeichnen. Spätestens zum Jubiläums-Ehrenoffiziersempfang werden sie sich in ihrem neuen Outfit vorstellen.





## ***Die Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr von Gonsenheim: das Musikkorps***

An den fastnachtlichen Umzügen beteiligen sich jährlich einige hundert Aktive unserer Garde, und die Tendenz steigt. Dass das Marschieren leichter fällt, wenn es mit Musik geschieht, weiß jeder, der es einmal versucht hat. Da unser moderner Musikzug, der über viele Jahre hinweg der einzige Klangkörper der Garde war, ab einer bestimmten Stärke nicht mehr ausreichte, bemühte sich der Vorstand um eine zweite Musikgruppe.

Zunächst aber mussten die Kosten für 30 bis 40 Uniformen bereitgestellt werden können, wobei uns unsere Ehrenoffiziere als Förderer der Garde dankenswerterweise unterstützten.

Es wurden finanzielle Rücklagen geschaffen, und danach konnte man guten Mutes in die Verhandlungen mit der Kapelle der Freiwilligen Feuerwehr von Gonsenheim eintreten. Im Herbst 1980 trafen eine Abordnung der Freiwilligen Feuerwehr unter der Führung ihres damaligen Kommandanten, Ernst Ammann, und unseres Vorstandes mit Rudolf Zeuner und Rüdiger Böhme an der Spitze, im GCV-Haus zusammen und unterzeichneten einen Vertrag, der die Grundlage der Zusammenarbeit zwischen unserer Garde und der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr während der Fastnachtstage regelte.

Daraus entwickelte sich eine gedeihliche Zusammenarbeit, die bis zum heutigen Tage anhält. Mit den Organisatoren Walter Martin, Alois Lehr und Gudrun Funk wurden die Auftritte im Rahmen der Füsiliergarde, ob bei dem Empfang für die Ehrenoffiziere oder bei den Umzügen, abgesprochen. Manche frohe Stunde verbrachten die Musiker der Feuerwehrkapelle im Kreise der Füsiliere. Besonderen Dank sind wir den Dirigenten der Musikkapelle der Freiwilligen Feuerwehr, Heinz Kredel, Lorenz Friedrich, Josef Altmayer und Peter Eck schuldig, die uns und unsere Gäste immer wieder mit ihren herzerfrischenden musikalischen Darbietungen erfreuten.

# Die Füsiliere in Aktion

## *Empfang für die Ehrenoffiziere*

*Rüdiger Böhme*

Jedes Jahr am ersten Sonntag im Januar lädt der Generalstab der FG seine Ehrenoffiziere, die närrischen Spitzenvertreter der Mainzer Fastnacht und die profanen Würdenträger zum Empfang ein. Man könnte diese Veranstaltung als ein «närrisches Gipfeltreffen» zu Beginn einer jeden Fastnachtskampagne bezeichnen.

Bei dieser Gelegenheit werden neue Ehrenoffiziere installiert, Beförderungen ausgesprochen und Ehrungen vorgenommen, und der Sprecher der Ehrenoffiziere schwört die närrische Truppe auf die kommende Fastnacht ein. Darüber hinaus werden launige, närrische, manchmal auch nachdenkliche Ansprachen der Gastredner gehalten.

Die Sprecher des Ehrenoffizierskorps waren: bis 1972 Senator Hans Klenk, 1972 bis 1981 Heinz Dauscher, 1982 bis 1997 Hugo Schuth und seit 1998 Gerald Hensel.

Beim Ehrenoffiziersempfang der Füsilier-Garde gibt sich alles, was in Mainz karnevalistischen Rang und Namen hat, ein illustres Stelldichein.





Joe Ludwig

## «11 x nur für Männer»: die Herrensitzungen

Die gute, alte Turnhalle bebte. Tuchfühlung wäre Komfort gewesen, so dicht saßen die Gäste bei elf Herrensitzungen unserer Garde in den Jahren 1964 bis 1974 beieinander. Und auf der närrischen Rostra brannte ein Feuerwerk nach dem anderen ab. Herbert Jakob, der Programmacher, holte, was einen Namen hatte in jener deftigen, eigendynamischen Mainzer Fassenacht. Er mischte aber auch einige «Exoten» darunter, was bei Herrensitzungen durchaus üblich war und Mainzerisches keinesfalls ins Hintertreffen geraten ließ.

Als Sitzungspräsident war ich in meinem Element. Ich konnte in diesem Hexenkessel aber auch nur bestehen, weil mir Spontaneität zu eigen war und weil ich wusste, wie das Männervolk zu nehmen war. Das war nicht immer einfach, zumal sich bei Herrensitzungen immer Leute tummelten, die ihre eigene Sitzung an den Tischen feierten und sich dabei im Umgang mit Alkohol Sonderorden verdienen wollten, die Rabatz liebten und es vermutlich darauf anlegten, zu sehen, wie «die da oben» reagierten.

Kurz zuvor war beim Mainzer Carneval Club, bei dem die Herrensitzungen wahrlich Tradition und Format hatten, die Sache geplatzt. «Überfröhliche» Gesellen gewannen die Oberhand gegen nicht energisch und humorvoll-glücklich operierende Gastgeber. Da zog das Komitee aus und nie mehr wieder ein.

Bei uns Füsiliern hielt sich das sehr in Grenzen. Die zeigte ich allerdings auch auf. Ich ließ mal einen auf die Bühne geleiten, der unten überlaut war, forderte ihn zur Fortsetzung seines Gehabes auf und ließ ihn so «sterben». Da war Ruhe im Bau! Solche Dinge waren in der lockeren, von Improvisationen durchsetzten Herrensitzung damaliger Zeit aber auch möglich. Die Gäste belohnten alle unvorhergesehenen Einlagen mit Freude und Applaus und erlebten hier nicht Alltägliches. Willi Ammann baute einmal über mir eine kleine Kirchenglocke auf, die ich als «Schellenersatz» an einem Strick ziehen musste. Die Kapelle «Synkopers», stets tüchtig



Unser Ehrenoffizier Rolf Braun als Zirkusdirektor; er bekommt von Willi Amman zum Abschied einen Esel überreicht.

und beliebt, spielte plötzlich und mit dem Tausendsassa Herbert Jakob heimlich abgesprochen, einen Walzer beim Ballettauftritt, und die Mädchen holten zur «Damenwahl» Männer zum Tanz auf die Bühne. Erst als andere mit dem Abklatschen begannen, gab ich der Kapelle zunehmendes Tempo vor und ließ den Tänzern die Luft ausgehen. Welch eine Gaudi! Und so weiter und so fort!

Der bei anderen Herrensitzungen zu beobachtende Trend ging aber auch an uns nicht vorbei. Mit der Zeit versuchten es diverse Redner mit zunächst kleinen, aber immer größer werdenden Obszönitäten und wurden von dem sich allmählich in die gleiche Richtung beggebenden Herrenpublikum auch auf diesem Weg bestärkt.



Die Gürtellinie begann sich aufzulösen. Man peilte ohne Scheu Eindeutigkeiten an, gegen die ich mich zur Wehr zu setzen versuchte! Ich schellte einen Redner ab und empfahl ihm, Mainzer Fassenacht zu lernen. Als ein Damenduo mit Gitarren schon bei der ersten Strophe ihres Vortrags die «Wutz rausließen», fiel ich ein, ließ dreimal «Helau» rufen und schickte die Künstlerinnen in die Garderobe. Dort saßen die beiden Dämchen dann weinend, weil ihnen so etwas noch nie passiert sei. Nun, es gibt für alles ein erstes Mal. Mit mir waren solche Sachen nicht zu machen, und ich zog mich bald darauf aus dem «Herrensitzungsgeschäft» zurück.

Um die gleiche Zeit hatten auch unsere Freunde vom Karneval Club Kastel, mit denen wir gut kooperierten, bei ihren berühmten Nachthemdensitzungen aus gleichem Grund das Handtuch geworfen. Herbert Jakob machte bei uns noch ein Jahr weiter, bis er auch merkte, dass die Zeit reif war. Man bedauerte nichts, zumal die Freude über die originellen, gelungenen Sitzungen bei Weitem überwog. Auch mit ihnen hatte sich die Garde weit über die Grenzen von Mainz hinaus einen Namen gemacht.

Das hatten wir denen zu verdanken, die unsere Programme mit gestalteten.

Die Redner: Hans Barnarius, Robert Bartsch, Georg Berresheim, Herbert Bonewitz, Dr. Dieter Brandt, Rolf Braun, Heinz Dauscher, Albert Dietz, Otto Dürr, Hubert



Das 11. Fernsehen macht Nahaufnahmen von unserer Sängerin.



Joe Ludwig mit seinem Vortrag als volltrunkener Wachmann.

Ecker, Heinz Heuzeroth, Herbert Jakob, Heinz Koch, Helmut Krollmann, Jochen Kunz, Wilhelm Lamneck, Joe Ludwig, Bernulf Matt, Jockel Meisenhart, Jürgen Müller, Ernst Mosner, Robert Piesker, Wilfried Rudolf, Friedel Salzbrunn, Ludwig Schäfer, Helmut Schäfer, Marianne Schaffner, Bernd Scherer, Engelbert Simon, Ady Stauder, Karl-Heinz Steeg, Willi Steinbrech, Günter Walz, Fuzzi Weinert, Willi Wohn, Rudolf Zeuner und Heinz Zweifel.

Die Gesangssolisten: Margit Anderson, Arthur Becker, Margarita Cantero, Gila Ferfers, Ellen Friese, Terry Lamo, Little Liz, Ulla Norden, Gisela Schneider, Hertie Schneider, Mariett Sorà und Käthi Veith.

Die Gesangsgruppen: Jakob-Sisters, Gonsbach-Lerchen und Kollibris.

Die Liederdichter: Joe Ludwig, Hermann Josef Schuster, Friedel Salzbrunn, Günter Walz u. a.

Die Balletts: Füsilier-Garde, Richter, Liesel Schanz, Scheller-Vogt, Rolf Zimmermann

Musik: die Kapelle «Synkopers» und der Musikzug der Füsilier-Garde.



Rüdiger Böhme

## Damensitzungen in den Jahren 1974, 1975 und 1978

Pressebericht von den Damensitzungen der FG aus den «Amtlichen Nachrichten» vom 15. 2.1974.

Bis zum Jahr 1973 kam die holde Weiblichkeit bei unseren Sitzungen zu kurz; denn zu den Herrensitzungen war sie leider nicht zugelassen (obwohl sich einmal in einer Herrensitzung eine Amazone in Männerkleidern unerkannt eingeschlichen hatte). Lassen wir hier einmal die Presse zu Wort kommen:

### Närrische Blumen für die Damen

#### Sitzung der Gonsenheimer Füsillergarde

Zehn Jahre lang hielten sie es nur mit den Männern, die Gonsenheimer Füsiliere und ihre starke Anhängerschaft. Sie erkannten aber ebenfalls noch zur rechten Zeit, daß mit jenen Programmen, angelegt an die kaum zu akzeptierenden Erwartungen des Publikums, kein närrischer Staat mehr zu machen ist. So riskierten sie erstmals in ihrer Geschichte eine Sitzung mit Damen, fanden mit dieser Idee ein überraschend gutes Echo und erlebten schließlich am vergangenen Wochenende einen Erfolg. Zwar gab es im Hinblick auf die Sitzungen des Achsenpartners GCV nicht ausschließlich ein Kontrastprogramm (das spürten auch die Akteure vor größtenteils gleichem Publikum), alles in allem aber war es eine runde Sache, und die Leute im Saal selbst hatten ebenso viel Vergnügen wie die Garde selbst. Generalfeldmarschall Rudolf Zeuner präsiidierte übrigens höchstpersönlich und tat sich nicht einmal schwer dabei.

Die Stimmung war auf Anhieb klassisch. Erwartungsvoll waren die Gäste in die Turnhalle gekommen und erlebten vor allem jenen herrlichen Flachs zwischen den Szenen, der der Garde seit Beginn ihrer Veranstaltungen eigen ist. Männer einer oft zitierten »Untergrundarmee« fuhren mit dem Schubkarren flüssige Geschenke an die Bütt' heran, krämpelten die Bühne oft närrisch um, trieben ihr eigenes Hallodria und schufen damit einfach Fastnacht. Das begann schon vor dem geschlossenen Vorhang, als man der närrischen Schar den Eid auf die vierfarbbunte Fahne, die Fastnacht und die Garde abverlangte.

Mit von der Partie waren Gonsbach-Lerchen und Schnorreswackeler mit ihren bekannten Darbietungen, die Liederdichter Albert Zimmermann und Alfons Weber und die vom GCV her bekannten Vorträge von Rudi Zörns und Herbert Jakob. Selbstverständlich mischte auch der Fänfarenzug der Garde im eigenen »Nest« gekonnt und eifrig

mit. Herbert Bonewitz kam diesmal als Generalfeldzeugmeister und erklärte herrlich unsinnig und tief sinnig Uniformen, Gardekodex und Gardemilieu. Mit den von ihm gewohnten Seitenhieben auf Übertriebenes und Artfremdes, versteht sich. Für eine Überraschung sorgte auch der »Rosenkavalier« Willi Steinbrech. Freudiges Geheul aus Damenkehlen begleitete seine Verse, mit denen er ausschließlich männlich perfektes Benehmen aus purer Rücksicht auf die Frauen schilderte. Er machte sogar den Kneipenbummel zum Urlaub für die zu Hause gebliebenen Frauen. Zwei Erstlingsvorträge gab es sogar: Robert Böhme hatte die Lacher auf seiner Seite, als er ihnen klarmachen wollte, wie schwer es ist, einen Vortrag zu machen. Dabei sprudelte es dem alten Kämpen recht munter von der Zunge. Horst Radelli, ein junger Gardist, hat das Zeug eines Nachwuchsredners. Im Gewand eines Reisevertreters nach Versen über das, was solche Leute unterwegs erleben, ließ er einen Funken Hoffnung auf ein neues Talent am Gonsenheimer Fastnachtshimmel aufkommen. Ellen Friese stellte sich bei der Garde vor. Mit heiteren Schunkel- und Marschliedern packte sie die Stimmung am Schopf und zog sie noch in die Höhe. Das erreichte auch das Ballett Scheller-Vogt mit anmutigen Tänzen und last not least das nimmermüde Orchester Synkopers unter Leitung von Willi Brandmüller.

Unter den Ehrengästen waren alle Mainzer närrischen Korporationen, an ihrer Spitze die Kommandeuse der Mainzer Prinzengarde, Frau Irmgard von Opel, in Begleitung des weltbekannten Springreiters Hans Günter Winkler. Ortsvorsteher Becker und andere Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens schunkelten und lachten im Vierstunden-Programm ebenso herzlich mit, bis der angekündigte Tanz um Mitternacht begann.

## **Sitzung am Vormittag: die Frühschoppensitzung**

Für die Fastnachtskampagne 1979 hatte unser Freund, der General der Füsiliere, Herbert Jakob, wieder einmal eine glänzende Idee. In einer Vorstandssitzung sagte er: «Nach der Jubiläumssitzung in der Kampagne 1978 machen wir einmal etwas ganz anderes! Das war in Mainz noch nie da! Wir veranstalten in der Jahnturnhalle der Turngesellschaft eine Frühschoppensitzung. Ich mache den Frühschoppenswirt, und alles andere lasst mal meine Sache sein! Es wird lustig, und alles geht ganz leger zu! Freut euch darauf!»

Herbert Jakob sollte Recht behalten. Es wurde eine grandiose Veranstaltung, die Begeisterung beim Publikum und viele Freude bei den Mitwirkenden auslöste. Die Frühschoppensitzung ist bis zum heutigen Tag eine feste Einrichtung im närrischen Treiben unseres Vereins.

Am Erfolg der Frühschoppensitzung waren als Redner im Laufe der Jahre beteiligt:

### **Gisela Abels**

in der Rolle einer Feuerwehrfrau;

### **Hans Barnarius**

als Rheingaufahrer;

### **Thomas Becker**

als Gardefähnrich, Gardeballett-Mädchen,  
Tanzschüler;

### **Udo Becker, Michael Emrich und Benno Hellmold**

in einer vorgetragenen und gespielten Götterdämmerung;

### **Udo Becker und Katrin Sparwasser**

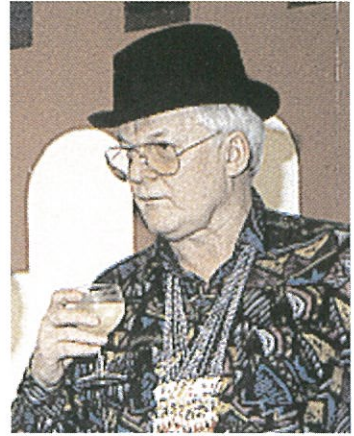
in der Rolle des Hausmanns und der Karrierefrau;

### **Herbert Bonewitz**

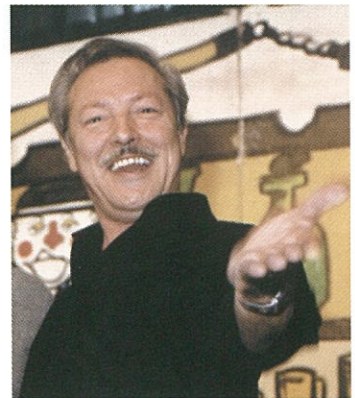
mit seinen Vorträgen als Fastnachtsfernsehsitzungsmacher, Begrüßer, Rainer Werner Fassbinder, Fremdenführer für Ausländer, mit einer frommen Geschichte aus der Bibel, mit Altersproblemen, als Gardemuseumsführer;

### **Michael Chouquet und Ingrid Bahr**

mit dem Thema einer Oberbürgermeisterwahl;



**Herbert Jakob, der «Vater»  
der Frühschoppensitzung**



**Herbert Bonewitz**





Hermann Eckert



Willi Görsch



Heinz Koch

**Willi Dietrich**

in der Maske eines Embryonalgardisten, eines Putzfrau-Unterleutnants, eines frustrierten Ehemanns;

**Jürgen Dietz**

als Postenbeobachter;

**Otto Dürr und Georg Berresheim**

in der klassischen Rollen der Frau Babisch und Frau Struwwelisch;

**Hermann Eckert**

in 16 verschiedenen Rollen. Stellvertretend seien hier genannt: En Ungerechte, de Plattkopp, de Erbschleicher, de Woiversteigerer und seine Ausführungen über die Flasch’;

**Jürgen Emig und Achim Haiber**

als zwei Köche;

**Manfred Friedrich**

in der Rolle eines Psychiaters;

**Willi Görsch**

kam als Bacchus und schilderte der Kauf von Sonderangeboten;

**Erhard Grom**

stellte Betrachtungen über die Frühschoppen-sitzung an;

**Joachim Holzky und Antonia Reineck**

als streitbares Ehepaar mit Tanzeinlage und als Tanzmajor-Europameister;

**Rudolf Hube**

in der Rolle des Joggers und als Fahrschüler;

**Norbert Jertz**

betrat die Bütt als Altstädter;

**Heinz Koch**

in den klassischen Rollen als Penner, als Meenzer und alter Meenzer Rentner;

**Wilhelm Lamneck**

berichtete über seine Erlebnisse als Mofafahrer;

**Thomas März**

ließ als Wiesbadener kein gutes Haar an den Mainzern;

**Bernulf Matt**

in einer Bütt, nie ohne «Kümmerling», u. a. in

den Rollen als Schoppenstecher, Surfer, Studierer in Sachen Rotkäppchen, Linksrheiner, der in den Rheingau will, Globetrotter oder Füsilier. Unvergessen aber sein Vortrag über den Mann, der rechtzeitig die Frühschoppensitzung besuchen will;

**Bernulf Matt und Herbert Jakob**

unter dem Motto «Berni und Herbi erzählen aus dem Leben!»;

**Rainer Mauz, Oliver Schäfer und Axel Fröhlich**

versetzten die Zuhörer in das Gebührenamt der Stadt Mainz;

**Heinz Meller**

mit dem Motto Dinner vor Bonn;

**Jürgen Müller und Karl-Heinz Werner**

traten mehrmals als die zwei deutschen Michel auf;

**Gerd Oberfrank**

sprach über Kokolores;

**Eric Oehler**

machte seine Erfahrungen als Fernsehgucker und als Schüler;

**Robert Piesker**

mit seinen vielfältigen Auftritten, z. B. als der «Mann mit dem roten Hut», geplagter Großvater, Mann des Jahres usw.;

**Michael Pilling**

kam als Professor Öftersfroh und als Angler;

**Horst Radelli**

verkörperte immer ulkige Typen, wie den Otto Normalverbraucher, den Finther, den Hotelportier zum scheppe Aff', den Ortsbürgermeister von Gau-Heppeseboppes usw.;

**Horst Radelli und Erhard Grom**

traten als zwei Nachwuchsredner auf;

**Pirmin Roth**

verkörperte den Kirchendiener;

**Hildegard Satter**

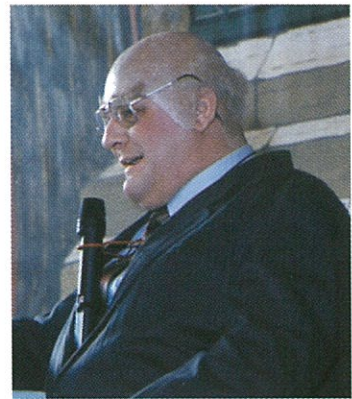
spielte eine Türkin und eine Lottogewinnerin;

**Hildegard Satter, Willi Wohn und Arthur Becker**

hatten ein Stammtischgebabbel zum Thema;



Bernulf Matt



Heinz Meller



Horst Radelli

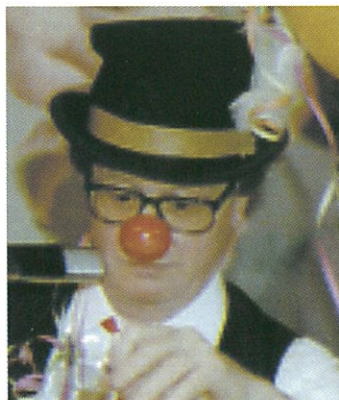




Dr. Klaus Schmahl



Willi Steinbrech



Willi Wohn

**Helmut Schäfer**

berichtete über seine Erfahrungen als Spargelbauer;

**Ulrike Schilf und Michael Pilling**

unvergessen als Busschaffner und eine Passantin, die vom Hauptbahnhof nach Kastel wollte;

**Dr. Klaus Schmahl**

brillierte in den verschiedensten Rollen, z. B. als Heimwerker, Strohwitwer, Sprachprofessor oder über seinen Flug mit der Horror-Airline;

**Dr. Klaus Schmahl und Michael Pilling**

in einem Zwiegespräch als zwei Rentner;

**Andreas Schmitt**

als Protokollchef des Oberbürgermeisters oder als Parteiredner;

**Karl-Heinz Steeg**

sprach über einen Streifzug durch Mainz und als Babbelnit;

**Willi Steinbrech**

in seiner typische Rolle als «Mann mit dem roten Jäckche»;

**Willi Veith**

sprach über die Leber;

**Giro Visone**

brillierte als Pizzabäcker;

**Heide-Marie Vonderheit**

Trat als Radfahrerin auf;

**Jupp Wettig**

kam als Quartalssäufer und als Seemann;

**Willi Wohn und Hans-Peter Fischer**

berichteten über einen Besuch beim Zahnarzt;

**Willi Wohn und Herbert Jakob**

schilderten ihre Erlebnisse als Opa und Enkel;

**Willi Wohn und Dr. Patricia Lowin**

in einem Zwiegespräch als Krabbenfischer;

**Willi Wohn und Hildegard Satter**

erlebten die Besucher in einer Vielzahl von Auftritten, z. B. als Gast und Ober, Bäuerche im Reisebüro, Spätheimkehrer und Ehefrau, Oberförster und Rotkäppchen usw.;

**Willi Wohn, Hildegard Satter und Herbert Jakob**

versetzten uns in eine Szene in einer Wirtschaft;

## Rudolf Zeuner und Herbert Jakob

kalauerten über «Horch ermol, Guck ermoll!»;

## Rudi Zörns

schlüpfte in die verschiedensten Masken, z. B. des Landkomiteeters, Jean aus de Palz, Feuerwehrmann, Hochzeiter, Toilettenfrau, Gemeindevschreiber, Goldner Hochzeiter usw.

Ferner wirkten mit:

### als Sänger:

Arthur Becker, August Becker mit Walter Beitz, Heinz Becker, Horst Becker, Peter und Uli Beckhaus, Nicola Cavuto, unsere Ehrenlegionäre, Horst Fell mit Franz Veit Becker, Mitglieder der Feuerwehrkapelle, die Gundelsheimer Schlosssänger, Karin Haslinger, Heinz Hillenbrand, Robert Hirschel mit Willi Moser, Norbert Jertz, Pia Keitel, Petra Matt, Manfred Sauer mit Heinrich Roser, Alma Schindler, Veronique Schönmehl mit ihrem Bruder Patrick, Käthi Veith, Willi Veith, unsere Vereinsmetzger, Hugo Weinöhl und Heinz Weise;

### als Liederdichter:

Rüdiger Böhme, Hans Fischer, Gerhard Zimmermann, Inge Zimmermann;

### als Ballett und Musik:

das «Rose Rodingen-Ballett», das Gardeballett und das Kinderballett sowie der moderne Musikzug und das Trommlerkorps der Füsilier-Garde.

Die Frühschoppensitzung war nicht nur Herbert Jakobs Idee, sondern auch sein liebstes Kind. Hier konnte er sich als Komödiant so richtig austoben. Um so mehr hat uns sein plötzliches und allzu früher Tod getroffen. Aber es musste weiter gehen! So haben unsere Freunde Willi Wohn als Oberkellner und Rudolf Hube als Wirt die Leitung der Frühschoppensitzung im Jahr 1994 übernommen. Sie führten mit großem Erfolg das von Herbert Jakob begonnene Werk weiter.



Rudi Zörns



Petra Matt



Peter Beckhaus





Rudi Hube hat Herbert Jakobs Erbe als Wirt der Frühschoppen-sitzung angetreten.

In der Fastnachtskampagne 2001 zog sich unser Freund Willi Wohn aus dem aktiven Bühnengeschehen zurück. Seit diesem Zeitpunkt leitet Rudolf Hube allein in der Rolle des Frühschoppenwirtes die Sitzung. Willi Wohn stand aber nach wie vor mit Rat und Tat im Hintergrund.

### *Unsere Maskenbälle*

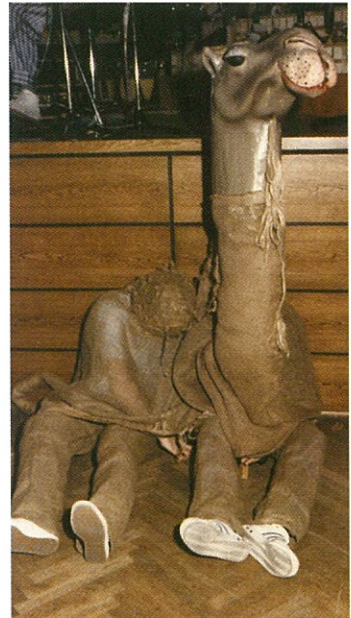
Unsere traditionsreichen Gardebälle am Fastnachts-sonntag und Fastnachtsdienstag fanden bis zum Jahr 1966 in der Waldschänke Lenneberg statt. In der Fastnachtskampagne 1967 wurde der «Dienstags-Ball» aufgrund des nachlassenden Zuspruchs nicht mehr durchgeführt. Durch den Pächterwechsel in der Waldschänke Lenneberg hatte auch der «Sonntags-Ball» an Flair eingebüßt, so dass sich der Vorstand entschloss, diesen in die Jahnturnhalle in Gonsenheim zu verlegen. Auf vielfachen Wunsch wurde nach einigen Jahren auch der «Dienstags-Ball» wieder ins Leben gerufen und ebenfalls in der Jahnturnhalle durchgeführt. Beide Veranstaltungen waren in den neuen Räumlichkeiten gut besucht. Im Laufe der Jahre wurden beide Gardebälle wieder zu einer festen Einrichtung in Gonsenheim, was die zahlreichen Besucher – viele davon keine Vereinsmitglieder – bewiesen. In der Fastnachtskampagne 1977 waren beide Bälle so überfüllt, dass sogar Besucher abgewiesen werden mussten.

Auch der inzwischen ins Leben gerufen «Maskenball am Tage der Altweiberfastnacht» stellte wegen der großen Kartennachfrage den Vorstand vor schier unlösbare Probleme. Dagegen ging die Nachfrage nach Karten für unsere beiden Gardebälle an den Fastnachts-tagen merklich zurück, so dass der Schlussball am Fastnachtsdienstag letztmalig in der Fastnachtskampagne 1992 veranstaltet wurde. Auch der Gardebäll am Fastnachtssonntag hatte nicht mehr den gewohnten Zuspruch, obwohl alle Anstrengungen hinsichtlich der Attraktivität der Kapellen und der Durchführung von

Maskenprämierungen unternommen wurden. Gleiche Erfahrungen mussten in dieser Zeit auch andere Gonsenheimer Vereine machen, die Maskenbälle veranstalteten.

Der «Ball am Tage der Altweiberfastnacht», der diesem Trend so überaus erfolgreich entgegenläuft, wurde bereits 1973 «ersonnen». Man wollte einen Maskenball veranstalten, wie ihn die Älteren unter uns noch kannten: diverse Musikkapellen, Flanieren in mehreren Räumen, und, als typischstes, reizvollstes Element, Anonymität bis zum Moment der Demaskierung. Es musste nur ein Termin gefunden werden, an dem die Turnhalle der Turngemeinde Mainz-Gonsenheim nicht belegt war, und das war der Donnerstag vor den Fastnachtstagen, der Tag also, an dem im rheinischen Raum ausgelassen die Altweiberfastnacht gefeiert wird. Folglich nannte man die Veranstaltung kurzerhand «Maskenball am Tage der Altweiberfastnacht». Eine Idee war geboren, und die Werbetrommel wurde gerührt. Alle Erwartungen hinsichtlich der Besucher wurden haushoch übertroffen. Über 600 Gäste wurden gezählt, wovon über 120 so maskiert waren, dass sie selbst von ihren Partnern nicht erkannt wurden.

**Ob als Zebraherde oder als Kamel: der «Altweiberball» ist immer ein «tierisches» Vergnügen: Schnappschüsse von 1984 (u.) und 2001 (li.)**





Die Veranstaltung entwickelte sich zu einem absoluten Renner, zumal sie in ihrer Art in Mainz einmalig war. Obwohl die Idee im Laufe der Zeit von zahlreichen Vereinen aus Mainz und dem Umland kopiert wurde, stieg die Kartennachfrage stetig an, und nach wie vor ist der «Ball am Tage der Altweiberfastnacht» ein Highlight, das sich weithin großer Beliebtheit erfreut.

### *Füsiliere in der Straßenfastnacht*

Bekanntlich sind die «tollen Tage» Höhepunkt in jeder Fastnachtskampagne, vor allem für die Garden, die sich in erster Linie der Straßenfastnacht verschrieben haben, also auch für unsere Garde.

Die «närrische Schlacht» beginnt traditionsgemäß am Fastnachtsamstag. Bis 1970 nahmen die Füsiliere an der Rekrutenvereidigung in Gonsenheim teil. Nachdem die Zuschauer beim Umzug durch die Straßen von Gonsenheim und damit auch bei der Rekrutenvereidigung immer weniger wurden, entschloss sich der Generalstab 1971, in närrischer Kostümierung an der Rekrutenvereidigung in Mainz teilzunehmen. So traten die Füsiliere unter den verschiedensten Mottos an, z. B. als «Gunsener Gemüs», «Auch wir Amazonen wollen im Jahr der Frau ver(t)eidigt werden», «Närrische Rekruten im Jahre 2000», «Gonsenheimer Weinkönigin (Petra Kinsinger) mit Gefolge».

Die Teilnahme an der Rekrutenvereidigung im Jahr 1977 soll jedoch besonders erwähnt werden. Der Mainzer Carneval-Verein präsentierte im 7 x 11. Jahr des zwanzigsten Jahrhunderts kein Prinzenpaar. So entschlossen wir uns, darauf eine Persiflage zu machen. Wir kürten unser eigenes Prinzenpaar, Prinzessin Karotta I. (Kerstin Müller) und Prinz Rosenkohl I. (Axel Krechberger). Selbstverständlich fehlte nicht das Prinzengefolge mit Hofdamen, Protokollchef usw. Der Prinzenwagen wurde zwölfpännig von jungen Füsiliern, als Pferde maskiert, gezogen. Sogar einen aus Bierdeckeln selbst gestalteten Orden konnte das Prinzenpaar verleihen.



Prinzessin Karotta I. und Prinz Rosenkohl I. mit ihrem Hofstaat.

Dieser Orden war so begehrt, dass nach Aschermittwoch noch Exemplare für den Hofstaat als Erinnerung nachgefertigt werden mussten. Diese Reisengaudi wird allen Akteuren in bester Erinnerung bleiben.

Im Jahr 1980 folgten die närrischen Streiter verschiedener Gonsenheimer Vereine unserer Anregung, die Gonsenheimer Straßenfastnacht wieder zu beleben. So fand nach jahrelanger Abstinenz wieder ein Rekrutenumzug statt, dem sich die Erstürmung des altehrwürdigen Gonsenheimer Rathauses anschloss. Gonsenheim hatte sich die Straßenfastnacht zurückerobert – mit gutem Erfolg und großer Resonanz. Im gleichen Jahr wurde unser Generalfeldmarschall Rudolf Zeuner vom damaligen Ortsvorsteher Markus Becker zum Vorstadtmarshall ernannt.



Generalfeldmarschall Rudolf Zeuner erhält vom damaligen Ortsvorsteher Markus Becker den Rathausschlüssel. Die Vertreter der Gonsenheimer Kleppergarde beobachten die Szene.



Selbstverständlich waren die Füsiliere bei allen Gardeparaden, seit einigen Jahren auch beim Zug der Lebensfreude in Finthen, am Fastnachtssonntag, bei allen Rosenmontagszügen und bei allen Kappenfahrten am Fastnachtdienstag sehr zahlreich vertreten.



Immer wieder ein beeindruckendes Bild: die Füsiliier-Garde füllt während des Rosenmontagszuges (hier 2002) die Ludwigstraße in ihrer gesamten Länge aus

## Außerhalb der Kampagne

Eine Vielzahl von Veranstaltungen während der Sommer- bzw. Herbstmonate bewiesen, dass Füsiliere nicht nur während der närrischen Zeit aktiv sind.

So gehört ein zünftiges Spießbratenessen für die Ehrenoffiziere und die aktiven Streiter seit 1979 zur festen Einrichtung. Diese Veranstaltungen fanden im Laufe der Zeit an verschiedenen Orten statt. Dabei sind u. a. das Wanderheim Rheingoldruhe bei Heidesheim, das Vereinshaus des IBM-Clubs am Westrand des Gonsenheimer Waldes, das Wendelinusheim und der Grillplatz am Forsthaus Waldthausen zu nennen. Teilweise wurde bei diesen Veranstaltungen selbst gegrillt, oder ein mit uns befreundeten Metzger belieferte die feiernde Truppe. Bei geistigen Getränken führte man geistreiche Gespräche und schmiedete bereits Pläne für die kommende Kampagne.

Da das Spießbratenessen im Laufe der Zeit seitens der Garde derart regen Zuspruch fand, dass es «aus allen Nähten zu platzen» drohte, entschloss sich der Vorstand im Jahr 2000, die Veranstaltung ausschließlich den Ehrenoffizieren vorzubehalten. Für die übrigen Füsiliere wurde gleichzeitig, sozusagen als eine Art «Ersatz», ein Drei-Garden-Fest ins Leben gerufen.





**GUTEN  
MORGEN**

**Falsche Ladung**

*Fröhlich hatte eine Fastnachtsgarde gegrillt und gefeiert. Als das Treffen spät beendet war, packte man die leeren Bierfässer, Tische, Bänke und alles, was sonst noch zu „bergen“ war, kurzerhand in den von einem Geschäftsmann zur Verfügung gestellten Laster und fuhr diesen wieder auf dessen Grundstück. Daß der Wagen am nächsten Morgen einem anderen zur Verfügung stand, wußte keiner der Helfer. Und der nächste Benutzer des Wagens schaute auch vor der Abfahrt nicht nach, was alles an „Bord“ war. So steuerte er den Wagen nach Karlsruhe, um dort Möbel abzuholen. Mittags kam dann von dort ein Anruf: „Ei des Auto is ja voll – was soll ich denn mache?“ Gut, daß unsere Vereine noch wohlgesonnene Mäzene haben. In unserem Fall machte der Gönner einen zweiten Wagen flott, schickte ihn in die alte badische Residenz und ließ den „Grillkrempe!“ abholen, damit der Andere seine Möbel pünktlich heimbringen konnte. Diese sonderbare Geschichte wird allerdings in der Gardedchronik gebührend vermerkt. Es wäre nicht verwunderlich, wenn sie gar irgendwann in Verform mal wieder auftaucht. **MOGUNTINUS***

An diese Episode beim Spießbratenessen 1988 werden sich viele Füsiliere sicherlich noch erinnern.

Ob der Spießbraten schon gut ist?



Im Jahr 1980 wurde eine neue Veranstaltung aus der Taufe gehoben: die Herbstmanöverwanderung. Diese erfreute sich im Laufe der Jahre immer größerer Beliebtheit, so dass bei manchen Wanderungen bis zu 100 Teilnehmer gezählt wurden. Keines der Mittelgebirge in unserer Gegend wurde seither als Zielgebiet ausgelassen.

So erwanderten die Füsiliere u. a. im Hunsrück das Baybachtal, die Ehrbachklamm und das Wohnrother Tal; im Taunus das Jammertal und das Gebiet des Großen Feldberges mit dem Hessenpark; im Westerwald die Westerwälder Seenplatte und die Burg Greifenstein; im Vogelsberg den Hoherodskopf; im Spessart das Städtchen Lohr, das Kloster Maria Buchen und das Hafellohrtal; im Odenwald die Tromm, das Felsenmeer und das Kloster Engelberg oberhalb des Maintales; im Pfälzer Wald den Eschkopf und das Johanniskreuz, den Kupferberg und den Falkenstein, die Wegelenburg und die Ferm Fleckenstein, die Kalmit und das Forsthaus Heldenstein oder in Rheinhessen die Ruine Landskrone und den Dienheimer Siliusbrunnen, den Rheingrafenstein, die Altebaumburg und den Rotenfels.

Viele abwechslungsreiche und gesellige Stunden erlebten die Füsiliere bei den Herbstmanöverwanderungen. Auch wenn sich der Wettergott nicht immer von seiner besten Seite zeigte, tat dies der Stimmung nie einen Abbruch.

Die Herbstmanöverwanderungen wurden von Christian John, Manfred Neusiedl und Rüdiger Böhme organisiert.



September 1983: Füsiliere beim Herbstmanöver im Pfälzer Wald.



Ein Jahr später wurde die Idee geboren, eine Familienradtour in den Veranstaltungskalender aufzunehmen, eine Einrichtung, die sich bis heute ebenfalls großer Beliebtheit erfreut. Im Laufe der Jahre wurde kaum ein Radweg in der näheren und weiteren Umgebung von Mainz ausgelassen. Ziele waren u. a. das Ried mit dem Kornsand und der Nonnenaue, der Scharlachkopf bei Bingen, das Selztal, der Naheradweg, der Rheingau mit Oestrich-Winkel, Hallgarten und Kiedrich und das Forsthaus Mönchbruch bei Mörfelden.

Viele Jahre war die Familienradtour mit einem von Manfred Neusiedl ausgearbeiteten sehr interessanten Quiz verbunden, bei dem es originelle Preise zu gewinnen gab. Die Organisatoren der verschiedenen Radtouren waren Robert Böhme, Manfred Becker, Ludwig Heiser, Karl-Heinz Helmstetter, Manfred Neusiedl, Margot und Dieter Muhn sowie Ulli und Peter Beckhaus.

Bei allen Radtouren wurde auch für einen motorisierten Pannendienst gesorgt, der die Teilnehmer unterwegs auch mit Erfrischungen versorgte. Hierfür waren Hans-Georg Becker, Karl-Heinz Rump, Erwin und Matthias Wüstner, Herbert Immer, Thomas Riss sowie Ursula und Karl-Heinz Rath verantwortlich.

Im Juli 1999 führte die Familienradtour nach Bingen-Gaulsheim, wo im Weingut Hildgardishof Mittagsrast gehalten wurde.



Im Sommer 1983 fand das erste Gonsenheimer Rathaus- und Höfefest statt, an dem sich unsere Garde gemeinsam mit dem Gonsenheimer Carneval-Verein beteiligte und den Hof unseres Freundes Franz Veit Becker bewirtschaftete. Das Fest wurde im zweijährigen Turnus bis zum Jahr 2000 durchgeführt. Ab 1987 betreuten wir unsere «Straußwirtschaft» im Hof von Franz Veit Becker allein. Alle Helfer bei den Festen zu nennen, würde den Rahmen sprengen. Dass sie hervorragende Arbeit geleistet haben, beweisen die großen Besucherzahlen. Jedes Fest war ein unvergessliches Erlebnis und ein großartiger Erfolg, stets herrschte Zufriedenheit auf allen Seiten!

Als weitere Sommeraktivitäten der Garde sind die verschiedenen Autorallyes, Bildersuchfahrten und seit einigen Jahren die Motorradtour zu nennen, die sehr interessant gestaltet und für die Teilnehmer ein Erlebnis waren. Als Organisatoren für diese Veranstaltungen seien Hans-Jürgen Boddin, Heinz-Dieter Becker, Günter Kehlberger, Rudi Hube, Jürgen Schick, Peter Schmitt und Stefan Häffner erwähnt.

In der Kampagne 2000 wurde anlässlich eines Empfangs bei der Kasteler Jocusgarde mit unseren Freunden von der Burggrafengarde und den Hechtsheimer Dragonern der Plan geboren, ein Drei-Garden-Fest durchzuführen. Die Burggrafengarde organisierte das erste Treffen als Oktoberfest. In einer zünftig dekorierten Scheuer wurden bayerische Schmankerl und Festbier gereicht und originelle Wettspiele veranstaltet. Im folgenden Jahr fand die Veranstaltung in und an unserem Haus der Füsiliere in Form eines Sommerfestes statt. Fleißige Helfer hatten Halle und Zelt dekoriert und ihnen ein ansprechendes Sommerflair gegeben. Auch hier traten unsere wackeren Fouriere in Aktion, um bei hochsommerlichen Temperaturen hinter ihren heißen Herden unsere Gäste mit lukullischen Speisen zu verwöhnen.

Auch für weitere Veranstaltungen bot unser Haus der Füsiliere den idealen Rahmen. So wurde im Jahr 2001 erstmals ein zünftiges Oktoberfest und in den Jahren 2000 und 2001 jeweils ein Adventsglühweinfest mit großem Erfolg durchgeführt.

# Das Haus der Füsiliere

Es war einmal ... So beginnen alle Märchen. Aber das folgende hat sich tatsächlich zugetragen: Am 21. Juni 2001, um 15:00 Uhr, begann bei einem Notar namens Dr. Litzzenburger ein neues Kapitel unserer Vereingeschichte. Dort unterzeichneten Gerd Esselborn, Rudi Hube, Beate Baumgarten und Janot Friedel als Vorbesitzer und neuer Ehrenoffizier den Kaufvertrag für das Haus der Füsiliere. Sie waren stolz, den Herzenswunsch der Garde nach einem eigenen Haus erfüllen zu können. Endlich ist die Garde in der Lage, alles unter einem Dach zu vereinigen: die Wagenhalle, die Kleiderkammer, das Requisitenlager, die Geschäftsstelle und Probenräume.

Die Verhandlungen, die hier ihren notariellen Abschluss fanden, hatten neun Monate zuvor begonnen. Damals weilte ich beruflich in Ungarn. In meinem Mietwagen klingelte das Handy. Am anderen Ende war unser FG-Offizier Karl-Ernst Kirschenmann. Er kam gleich auf den Punkt und berichtete von einer einzigartigen Gelegenheit, im Gewerbegebiet am Hemel eine Halle zu

**Rudolf Hube**



So präsentiert sich zur Zeit der Eingangsbereich des neuen Gardedomizils.



erstehen. Als er im Schwärmen einmal Luft holte, sagte ich ihm, dass ich im Moment gerade 60 km westlich von Budapest an einer Tankstelle stehe und ihm sicherlich nicht sofort weiter helfen könne. Ich riet ihm, sich telefonisch mit Gerd Esselborn, dem Präsidenten der FG, und sicherheitshalber auch der Schatzmeisterin Beate Baumgarten, in Verbindung zu setzen. Wer Karl-Ernst kennt, weiß, dass er hartnäckig ist, und so war ich sicher, dass er am Ball bleiben würde. Am nächsten Tag erfuhr ich, dass bereits ein Besichtigungstermin vereinbart worden war. Bei diesem wurde schnell klar, dass die Halle ideal für uns war und alle Bedürfnisse abdeckte. So folgte ein Termin dem anderen und ein Gespräch dem nächsten. Schon vier Wochen später konnten wir mit dem Besitzer einen Mietvertrag abschließen, der uns die Halle sofort verfügbar machte und dem Vorstand die nötige Zeit für Verhandlungen und zur Klärung der Finanzierung verschaffte. Viele fleißige Hände fingen sofort an, die Räumlichkeiten nutzbar zu machen, um den Füsiliern schnellstmöglich eine Anlaufstation zu bieten. So konnte man Woche für Woche die Fortschritte bewundern und einzelne Projekte abschließen.

Schnell waren aufgrund der sich eröffnenden Möglichkeiten neue Feste geboren. Ich erinnere nur an das Glühweinfest der FG zur Adventszeit oder Gruppenabende des Musikzuges oder der Trommler. Der Vorstand hatte sein Büro vorübergehend im Erdgeschoss eingerichtet und wartete auf den Umzug ins Dachgeschoss. Manchmal war der Staub dick und die Arbeit nicht einfach, aber heute kann man sagen, sie hat sich gelohnt. Die Geschäftsführung hat einen funktionellen und mit vielen praktischen Details ausgestalteten Raum im 1. Stock bezogen. Wir sind bei Leibe noch nicht fertig, man erkennt aber bereits die Struktur, und viele Teilbereiche erfüllen schon ihre Funktion.

Bisher haben sich schon viele Füsiliere in unserem Haus umgeschaut und waren überaus erstaunt, was sich in den letzten Monaten alles getan hat. Es steht aber noch viel Arbeit an. Wir brauchen auch in Zukunft noch viele Helfer, die beim Umbau mit Hand anlegen. Rom wurde, wie ein altes Sprichwort weiß, nicht an ei-

nem Tag erbaut, und das trifft auch auf unser Haus zu. Vieles wurde mit Hilfe von befreundeten Firmen bereits erledigt, doch alles ist auf diesem Weg nicht machbar. Wir werden unser Haus nur in Eigenleistung fertig stellen können, und das sicher auch nicht in Rekordzeit.

Jeder, der sich dieser Garde zugehörig fühlt, sei in diesem Zusammenhang daran erinnert, dass die Frage nicht die sein kann, was die Füsilier-Garde für ihre Mitglieder tut, sondern die sein muss, was der Einzelne für die Garde tun kann. Wer dieses Buch aufmerksam bis hierher gelesen hat, wird festgestellt haben, dass die Garde von Anfang an nur aus dieser Geisteshaltung heraus zu dem werden konnte, was sie heute ist. Deshalb stimmt mich das, was bis zum heutigen Tag geleistet wurde und ganz sicher auch noch geleistet wird, zuversichtlich.

Danken möchte ich hier allen Helfern, die uns bisher so tatkräftig unterstützt haben, besonders aber unserem leider ganz überraschend verstorbenen Leiter der Technik, Karl-Heinz Auerbach, sowie dessen Nachfolger, Bernd Baumgarten. Als Hauskoordinator hat sich besonders unser Generalfeldmarschall Rudolf Zeuner verdient gemacht. Manch einer vermutete schon, er habe seinen Hauptwohnsitz an den Hemel verlegt, so zuverlässig war er hier beim Arbeiten anzutreffen. Dank auch an unsere Gönner, die bereits viel in das Haus der Füsiliere und damit in die Zukunft der Garde investiert haben.

Als Fazit bleibt festzustellen, dass sich die Füsilier-Garde im Vorfeld des Jubiläums mit dem Erwerb des «Hauses der Füsiliere» selbst das schönste Geschenk gemacht hat, das sich denken lässt.

## *Der Kauf unseres Vereinshauses*

*Gerd Esselborn*

Nach zweijährigem vergeblichem Mühen um den Erwerb eines geeigneten Gardeheims fand am 7. Juli 2000 erstmals wieder ein Besichtigungstermin statt, und zwar bei Janot Friedl, dem Mitbesitzer der Firma Prisma und Eigentümer des zum Kauf stehenden Firmengrundstücks mit Halle in Gonsenheim, Am Hemel 2. Diesmal



erschien das Objekt wie für unsere Zwecke geschaffen, alle Rahmenbedingungen waren erfüllt, sodass ich bereits am 15. Juli 2000, nach Übereinkunft über die Höhe des einstweiligen Mietzinses, unseren Kaufanspruch sichern und Janot Friedl eine Absichtserklärung folgenden Inhalts vorlegen konnte:

1. Anmietung der Lagerhalle 1 und Produktionshalle 2 (anteilig) plus Lagerfläche Obergeschoss
2. Recht auf Umbau und Anpassung der Mieträumlichkeiten gemäß den Belangen des Mieters
3. Mitnutzung der Fahrzeugeinstellplätze nach Ankündigung
4. Kaufoption für die angemieteten Räumlichkeiten
5. Vorkaufsrecht für das Gesamtobjekt

Mein nächstes Ziel war, mit Wirkung zum 01.10.2000 alle bisher bestehenden Mietverhältnisse der Füsilier-Garde abzulösen und mittels der dadurch freiwerdenden Gelder die wesentlich größere Nutzungsfläche des Objektes Am Hemel 2 auf absehbare Zeit zu mieten, bis wir in der Lage wären, den Kauf zu tätigen und die Mietzahlungen zugunsten monatlicher Zins- und Kredittilgungsraten abzulösen.

Dies ist dank guter Zusammenarbeit mit allen, die daran beteiligt waren, und des Entgegenkommens von Janot Friedl gelungen, für den es, nebenbei bemerkt, eine Ehrensache war, um die Aufnahme in das Ehrenoffizierskorps der Füsilier-Garde nachzusuchen, welche dann mit entsprechender Würdigung beim Ehrenoffiziersempfang der Kampagne 2001 vollzogen wurde.

Etwas komplizierter gestalteten sich da schon meine Verhandlungen mit der Agentur aus Wiesbaden, über die das Objekt zum Kauf angeboten worden war und die nun ihre rechtmäßigen Vermittlungsansprüche wahrzunehmen gedachte. Als aber dann die Immobilienverwalter rechts des Rheines von der Bedeutung der Halle für uns als Traditionsverein und Fastnachtsgarde überzeugt werden konnten, hatten die Wiesbadener ein Herz für die Mainzer Fastnacht und verzichteten auf den Großteil ihrer Forderungen. Dies sei ihnen nochmals nachträglich gedankt.

### ***Eigentum macht frei***

So sah das auch der GCV bei der Beendigung des Mietverhältnisses unsererseits und begrüßte diesen Schritt, konnte er doch jetzt wieder über die frei gewordenen Räumlichkeiten verfügen. Kulant zeigte sich der Verein auch, indem er die FG-Kleiderkammer, deren Umzug sich als einziger Bereich verzögerte, noch monatelang weiter beherbergte. Gleiches galt auch für die Zurverfügungstellung von Trainingsmöglichkeiten während des Umbaus.

Was nun parallel stattfand, war die Umsetzung des Immobilienkaufs und somit der rechtsübliche Weg durch die Genehmigungsverfahren: Gänge zum Grundbuch- und Katasteramt, Steuerberater, Beauftragung des Notariats, des Kreditinstituts und der Architekten, Beurkundungen von Kaufvertrag, Teilungserklärung, Anträge über Anträge zu behördlichen Genehmigungen waren zu bewältigen. Wie vorher angemerkt, gingen wir davon aus, dass nur «auf absehbare Zeit» gemietet würde, d. h. nach meiner Planung auf maximal drei bis vier Monate, zumal die Halle, die seit Jahren gewerblich genutzt wurde, in ihrem derzeitigen Zustand gekauft werden sollte. Doch jetzt plötzlich bestand das Bauaufsichtsamt Mainz auf Beantragung einer neuen Baugenehmigung und Nutzungsänderung durch den Verkäufer und Käufer, sowie der Einreichung neuer Betriebsbeschreibungen und aktueller Baupläne zur Genehmigung.

Der Bauantrag konnte am 18.10.2001 mit Hilfe eines bekannten Architekturbüros vorgenommen werden. Am 25.04.2002 schließlich erteilte das Bauaufsichtsamt die Genehmigung, das Vorhaben auszuführen, woraufhin am 21.06.2002 das Notariat u. a. die Wahrung der Teilungserklärung und Eintragung im Grundbuch bestätigen konnte. Jetzt endlich konnten die bisherigen Mietzahlungen eingestellt und der Kaufpreis dem Kreditinstitut übertragen werden.

Von diesem Moment an waren wir stolze Eigentümer eines Vereinsheimes, das fortan den Namen «Haus der Füsiliere» tragen soll. Als Präsident der Füsilier-Garde freut es mich, anlässlich der Feier unsres 50. Jubiläums feststellen zu können, dass mit dem Erwerb die-



ser Immobilie erstmalig seit Bestehen des Vereins Grundeigentum erworben wurde. Das schafft uns Freiheit, Unabhängigkeit und Sicherheit auch in kommenden Jahren. Die Füsilier-Garde kann jetzt mit diesem Eigentum umgehen, wie es den Vereinszielen, Wünschen und Erfordernissen entspricht. Die Vereinsführung hat die Voraussetzungen dazu geschaffen. Jetzt liegt es an den Mitgliedern, diese Freiheit zu nutzen, das Beste daraus zu machen. Das Beste kann für die Vereinsführung nur heißen, mit einem Minimum an finanziellem Einsatz ein Maximum an Ergebnissen zu erzielen. Dann wird das «Haus der Füsiliere» für unser Vereinsleben den geeigneten Rahmen als Veranstaltungsort und zentraler Treffpunkt für Jung und Alt bilden.

Ein Dankeschön möchte ich noch einmal all jenen sagen, die sich bisher mit Eigeninitiative, Tatkraft, Geld- oder Materialspenden eingebracht und damit besondere Verdienste um ihren Verein und den Um- und Ausbau der Halle erworben haben. Stellvertretend für diese Mitglieder und Freunde der Füsiliere möchte ich eine Persönlichkeit besonders würdigen:

Ich nenne hier Rudolf Zeuner und schließe den kleinen Kreis von Füsiliern ein, die sich ihm angeschlossen und mit ihm in ihrer Freizeit, oft bis in die späte Nacht, dafür gesorgt haben, dass Vorstand und Geschäftsstelle jederzeit, auch während des Umzuges, für die Mitglieder erreichbar und arbeitsfähig geblieben sind. Rudolf Zeuner hat sich unter Aufbietung aller Kräfte, oft bis an die Grenzen seiner Gesundheit, für unser «Haus der Füsiliere» eingesetzt. Ihm war keine Arbeit zu schwer oder zu schmutzig. Nicht diskutieren oder besser wissen prägte sein Handeln, «es tun», das war sein Credo.

Hierfür gebührt ihm und seinen Helfern mein besonderer Dank, auch im Namen des Vorstandes und aller Vereinsmitglieder. Rudolf Zeuner hat sich auch in diesem Umfeld bewährt und um die Garde verdient gemacht.

# Dank

Dass die Füsilier-Garde ein Projekt wie das vorliegende Buch nicht aus eigener Kraft finanzieren kann, versteht sich von selbst. Denjenigen, die uns dabei unterstützt haben, gebührt unser ganz besonderer Dank. Es sind dies die folgenden Sponsoren, in alphabetischer Reihenfolge:

Ernst Ammann, Hans-Georg Becker, Heinz Becker, Dr. Lothar Becker, Manfred Becker, Dr. Reinhold Becker, Walter Becker, Dr. Helmut Beichert, Günther Beitz, Hans Beyer, Wolf Blumenthal, Walter Brand, Günter Braum, Dr. Werner Braunbeck, Siegfried Brumme, Michael Datz, Günter Enderle, Herbert Eßwein, Hans-Peter Fischer, Hans-Josef Gill, Dr. Hans Kurt Gödderz, Ernst-Ludwig Hammann, Dr. Reiner Hartmann, Willy Held, Gerald Hensel, Friedrich W. Herzog, Hubert Heuß, Werner Kiesow, Hans-Martin Klein, Generalkonsul Dieter Klenk, Willi Koch, Bernd König, Walter Krämer, Gerd Krämmer, Werner Kropf, Günter R. Kullmann, Bernhard Mauz, Helmut Megerlin, Prof. Dr. Bernd Morsches, Christian Müller, Ernst Nau, Benno Neuhäuser, Heribert Neuhäuser, Josef Nowag, Horst Penk, Dr. Bernd Rehm, Kurt Reinhard, Udo Schittler, Hans-Günter Schlenger, Harold Schneider, Joachim Scholles, Dr. Rolf Schorn, Karl Schulz, Hugo Schuth, Heinz Seyfried, Manfred Simon, Sparkasse Mainz, Spielbank Mainz, Theo Stauder, Karl Heinz Stolz, Valentin Gas und Oel GmbH & Co., VR-Bank Mainz e. G., Kurt Weil, Dr. Arno Weinert, Hugo Weinöhl, Hermann Wohn, Willi Wohn und Albert Zimmermann.



Das vorliegende Buch wurde aus Anlass des 50. Jubiläums der Gonsenheimer Füsilier-Garde herausgegeben. Der Name beruht, wie die Uniform, auf geschichtlicher Tradition. Beide stehen in engem Zusammenhang mit Ereignissen, die über zwei Jahrhunderte hinweg in vielfältigster Weise unseren heimatlichen Raum betrafen. So ist zunächst einiges über die Landgrafschaft Hessen-Kassel und ihre Regenten, deren Truppen und insbesondere über die Füsiliere und ihre Uniformen zu erfahren.

Sodann wird über Vorgeschichte und eigentliche Gründung der Garde am 20. März 1953 berichtet. Aus einem kleinen Freundeskreis baute sich die närrische Truppe auf. Ihr Idealismus und ihre Tatkraft, die schöne Uniform sowie ihr öffentliches Auftreten verhalfen der neuen närrischen Gruppierung schnell zur allgemeinen Anerkennung und zu einem festen Platz in den Reihen der Mainzer Garden.

Und letztlich wird der Versuch unternommen, fünfzig Jahre fastnachtlicher Gardegeschichte in einem überschaubaren Rahmen, unter Einbeziehung der verschiedenen Formationen der Gardefamilie, darzustellen. Hier kommen die Aktiven zu Wort, auch jene, die der Garde seit Beginn angehören, die so närrische Geschichte geschrieben haben und nun ihre närrischen Geschichten zum Besten geben.